




ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
ET
VE
RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE



Führer

durch

den Zoologischen Garten

zu

Hamburg.

J. F. Zimmermann A. A. C. Zimmermann

Hamburg.
Verlag der Zoologischen Gesellschaft.
Preis 4 Schillinge.

excellent
Dr. F. Hilgendorf

Reglement

für den

Besuch des Zoologischen Gartens.

§ 1. Die Actionaire und Abonnenten haben, mit Ausnahme von zwölf Werktagen im Jahre, freien Eintritt in den Garten.

§ 2. An den für Actionaire und Abonnenten reservirten Tagen haben, außer den Actionairen und Abonnenten, nur fremde, nicht im Umkreise von einer Meile von Hamburg ansässige Personen, gegen Entrichtung des reglementsmäßigen Eintrittsgeldes, Zutritt zum Garten.

§ 3. Das Abonnement für den Besuch des Gartens, welches, von dem Tage an gerechnet, an welchem es gelöst wurde, ein Jahr lang Gültigkeit hat, beträgt für eine Familie Ct. ℳ 35, für eine einzelne Person Ct. ℳ 15.

§ 4. Eine Familien-Actie oder ein Familien-Abonnement giebt das Recht auf freien Eintritt für Eltern, deren unverheirathete Töchter und unmündige Söhne.

Sämmtliche Actionaire und Abonnenten haben das fernere Recht:

a) für solche Personen, welche, zur Erziehung der Kinder oder als Gesellschaftsdame, mit ihnen zusammenwohnen, eine Abonnementskarte zu dem ermäßigten Preise von Ct. ℳ 10 pro Anno zu lösen;

b) für das ihre Kinder beim Besuche des Gartens begleitende Kindermädchen eine Abonnementskarte à Ct. ℳ 5 pro Anno zu lösen.

§ 5. Das durch Besitz einer Actie oder eines Abonnements erworbene Recht des freien Eintritts kann nicht auf dritte Personen übertragen werden. Der Mißbrauch dieses Rechtes wird mit einer im Wiederholungsfalle zu verdoppelnden Geldstrafe von 3 ℳ zum Besten der Krankenkasse des Gartens geahndet.

§ 6. Das Entréegeld ist bis auf Weiteres auf 12 ß festgesetzt, Kinder unter 12 Jahren bezahlen die Hälfte, werden aber nur in Begleitung von Erwachsenen zugelassen.

Der Verwaltungsrath behält sich vor, das Entréegeld ausnahmsweise zu erhöhen oder zu erniedrigen.

§ 7. Fremde können sich für einen Monat für die Familie zu Ct. ℳ 10, à Person zu Ct. ℳ 5 abonniren.

§ 8. Schulen, in Begleitung der Lehrer, bezahlen für jedes Kind 2 ß, die zur Aufsicht erforderlichen Lehrer sind frei, müssen aber zuvor die Genehmigung dieses Besuches bei dem Director des Gartens einholen. Mit Ausnahme der für Actionaire und Abonnenten reservirten Tage ist dieser Besuch in den Morgenstunden der Wochentage bis 12 Uhr gestattet.

Fremde Knaben und Mädchen unter 16 Jahren, welche sich in Hamburg als Pensionaire aufhalten, können sich, unter Angabe der Pension, für Ct. ℳ 7. 8 ß pro Anno abonniren.

§ 9. Hunde dürfen nicht in den Garten gebracht werden.

§ 10. Wer Thiere neckt, Thiere oder Anlagen beschädigt, die Rasenpartien betritt, den Garten oder die Gebäude verunreinigt, wird ohne Weiteres aus dem Garten entfernt und bleibt für allen von ihm verursachten Schaden verantwortlich.

§ 11. Der Verwaltungsrath behält sich das Recht vor, Allen, welche gegen die Ordnung im Garten verstoßen, sowie solchen, deren Zulassung gegen das Interesse der übrigen Besucher ist, den Besuch des Gartens zu untersagen.

§ 12. Jeder Actionair und Abonnent, respective dessen Familie, hat die empfangene Eintrittskarte, sowohl beim Eingange, wie auch innerhalb des Gartens, auf Verlangen jedem der Beamten vorzuzeigen.

Der Verwaltungsrath.

W

au
ein
me

Te
be

Re
mi

Re
D
do

un
Er

erh

à

zu
die
für
stu

als
Et

be
Ge

ge
da

die
Ge




Beim Dammthor
Weg bei den Kirchhöfe
Eingang
Thiergartenstrasse
1
2
3
1. Wapitihaus
2. Kleines Hirschhaus.
3. Grosses do
4. Raubvogelhaus.
5. Wombathäuschen
6. Känguruhhaus.
7. Hühnerhaus.
8. Bibergehege.
9. Affenhaus.
10. Kamelhaus.
11. Elephantenhaus.
12. Terrarium.
13. Nagergehege.
14. Eichhörnchen.
15. Nachtreiher.
16. Volière für Verkaufsvögel.
17. Wolfsschlucht.
18. Schafställe.
19. Erste kleine Raubthiergallerie.
20. Schweinestall.
21. Eulenburg
22. Raubthiergallerie.
23 Zweite kleine Raubthiergallerie.
24. Straussenhaus.
25. Bärenzwinger.
26. Stelzvogelhaus.
27. Kranichgehege.
28. Käfig f. d. Riesenfischer.
29. Tapirhaus.
30. Büffelhaus.
31. Fischotterbassin.
32. Antilopenhaus.
33. Yakstall
34 Taubenvolière.
35. Papageienvolière.
36. Lamagehege.
37. Eselhaus.
38. Mufflonstall
39. Gemsenberg.
40. Kaninchenberg.
41. Kletterkäfig f. kl. Raubthiere.
42. Pinguinbassin.
43. Aquarium.


Weg bei den Kirchhöfen
Inspector-Wohnung
22
24
25
26
27
28
34
35
36
37
38
Zweiter Durchschnitt
Eingang


Weg bei den Kirchhöfen
Beim Dammthor
Thiergartenstrasse
Eingang
1
2
3
1. Wapitihaus.
2. Kleines Kirschhaus.
3. Grosses do
4. Raubvogelhaus.
5. Wombathäuschen.
6. Känguruhaus.
7. Hühnerhaus.
8. Bibergehege.
9. Affenhaus.
10. Kamelhaus.
11. Elephantenhaus.
12. Terrarium.
13. Nagergehege.
14. Eichhörnchen.
15. Nachtreiher.
16. Voliere für Verkaufsvögel.
17. Wolfsschlucht.
18. Schafställe.
19. Erste kleine Raubthiergallerie.
20. Schweinestall.
21. Eulenburg.
22. Raubthiergallerie.
23. Zweite kleine Raubthiergallerie.
24. Straussenhaus.
25. Bärenzwinger.
26. Stelzvogelhaus.
27. Kranichgehege.
28. Käfig f. d. Riesenfischer.
29. Tapirhaus.
30. Büffelhaus.
31. Fischotterbassin.
32. Antilopenhaus.
33. Yakstall
34. Taubenvolière.
35. Papageienvolière.
36. Lamagehege.
37. Eselhaus.
38. Mufflonstall.
39. Gemsenberg.
40. Kaninchenberg.
41. Kletterkäfig f. kl. Raubthiere.
42. Pinguinbassin.
43. Aquarium.


Weg bei den Kirchhöfen
Inspector-Wohnung
22
24
25
26
27
34
35
36
37
38
Zweiter Durchschnitt
Eingang

Führer

durch den

Zoologischen Garten

zu

Hamburg.

Von

Dr. F. Hilgendorf.
Director des Gartens.

Fünfzehnte Auflage.

(Preis 4 Schillinge.)

Hamburg.
Verlag der Zoologischen Gesellschaft.
1869.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorbemerkung.

Unter Beihülfe des angefügten **Grundplanes vom zoologischen Garten zu Hamburg,** auf dem der etwa einzuschlagende Weg vorgezeichnet ist, wird der Besucher des Gartens sich leicht in demselben orientiren können.

Der wechselnde Thierbestand macht öftere Versetzungen nothwendig; der Besucher wird daher gebeten, die Namenschilder mit dem „Führer" zu vergleichen. Das Register wird das Auffinden des richtigen Thieres in zweifelhaften Fällen erleichtern.

Die **fett gedruckten** Nummern kennzeichnen Thiere von besonderem Interesse oder großer Seltenheit.

Es wird ergebenst und dringend ersucht, nur diejenigen Thiere zu füttern, deren Namen auf den Anschlagtafeln bekannt gemacht sind und überhaupt kein Thier weder zu stören, noch zu necken.

Die Gesellschaft empfiehlt die gesammten Anlagen dem Wohlwollen des Publikums und rechnet sicher auf die Unterstützung der Besucher, insbesondere der Bürger Hamburgs.

Zur Geschichte des Gartens.

Am 28. Januar des Jahres 1860 traten die Herren Baron Ernst von Merck, A. Meyer, Consul Schiller, L. Booth, General-Consul de Craecker, W. Droege, Dr. H. Föhring, Consul Hanbury, Consul Lieben, Dr. Möbius, General-Consul E. Nölting und A. Ruperti zusammen und bildeten ein provisorisches Comité zur Gründung einer Zoologischen Gesellschaft, als deren Hauptzweck die Anlage eines Zoologischen Gartens in unserer Vaterstadt festgestellt ward.

Auf Grund vorläufiger Statuten forderten die genannten Herren ihre Mitbürger, denen sie mit gutem Beispiel vorangingen, zur Zeichnung für Familien-Actien zum Betrage von Bco.✗ 375 und personelle Actien zum Betrage von Bco.✗ 250 auf. Nachdem diese Zeichnungen bis zum Belaufe von Bco.✗ 150,000 fortgeschritten waren, berief das Bureau des genannten Comité's Baron von Merck, Präsident, A. Meyer, Vice-Präsident, Consul Schiller, Schatzmeister, auf den 10. Juli 1860 die erste General-Versammlung der Actionaire, zum Zweck der Constituirung der Gesellschaft und Vorlage der Statuten. Diese Versammlung, welche Herr Baron von Merck mit einer von allen Seiten beifällig aufgenommenen Rede eröffnete, ergab die gewünschten Resultate. Die Gesellschaft erklärte sich constituirt, genehmigte die Statuten und ernannte das provisorische Comité zum Verwaltungsrath.

Der Verwaltungsrath wandte sich an Einen Hohen Senat mit der Bitte um unentgeltliche Ueberlassung eines geeigneten Terrains. Ein Hoher Senat befürwortete bei der Bürgerschaft das Gesuch, und wurde der Gesellschaft der Platz auf 50 Jahre kostenfrei übergeben, nachdem der Antrag des Senates am 17. August 1861 mit zwei Drittel Majorität, nämlich mit 103 Stimmen, von der Bürgerschaft angenommen war.

Aus der Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes sah sich mitlerweile Herr Dr. Föhring wegen Uebernahme eines Staatsamtes zu scheiden veranlaßt, und Herr Obergerichtsrath Dr. Schwartze nahm seine Stelle ein.

Die Arbeiten im Garten wurden nunmehr in Angriff genommen, nachdem in Folge ausgeschriebener Concurrenz und Ausstellung der eingereichten Pläne und Zeichnungen die Herren Meuron und Haller zu Architecten der Gesellschaft, Herr Jürgens zum Gartenbau-Ingenieur ernannt worden war. Die Leitung der Wasserbauten wurde Herrn Lienau übergeben. Inzwischen nahmen die Zeichnungen des Actien-Capitals ihren Fortgang und erreichten das in den Statuten festgesetzte Maximum von Bco.℔ 250,000, welches sich auf etwa 800 Actionaire vertheilte. Unendliche Mühen und erheblichen Aufwand von Zeit und Kosten erforderte, besonders anfänglich, die Urbarmachung und Bearbeitung des Terrains, welches aus einer großen Sandwüste bestand. Der Verwaltungsrath brauchte sich jedoch durch diesen erheblichen Kostenaufwand um so weniger schrecken zu lassen, als eine Menge von Geschenken, nicht nur von Thieren, sondern auch von Gebäuden und Zuschüssen zu solchen ihm zuflossen. Der Präsident der Gesellschaft, Baron von Merck, ließ das Fischotter-Bassin erbauen und leistete überdies, in Gemeinschaft mit den Herren Senator Godeffroy, Consul Lieben und A. P. Schuldt, einen bedeutenden Zuschuß zum Bärenzwinger. Herr General-Consul de Craecker, schenkte die Eingangspforte, Herr Dr. Föhring das Rehhaus, die Herren Albrecht O'Swald und Alexander Ruperti das Seehunds-Bassin, Herr Albrecht O'Swald überdies das Tapirhaus, Herr General-Consul Emile Nölting errichtete das Gemsenhaus und leistete einen Zuschuß zum Unterbau desselben, Herr Rohde ließ den Eichhornkäfig aufführen, Herr W. Droege endlich ermöglichte die Erbauung der Grotte mit dem Wasserfall, indem er dem Garten den bei Weitem größten Theil des Tuffsteines zu denselben schenkte, Damen Hamburg's und Altona's eröffneten eine Subscription zum Bau eines Hauses, und wurde aus dem Ergebnisse derselben das Straußenhaus errichtet.

Im November 1862 war der größte Theil der begonnenen Bauten vollendet; es sah sich jedoch der Verwaltungsrath veranlaßt, bei seinen Actionairen die Ausgabe von neuen Actien zum Betrage von Bco.℔ 100,000 zu beantragen, um annoch verschiedene Neubauten, zumal den eines Aquarienhauses, zu ermöglichen. Die Autorisation hiezu wurde ihm in der General-Versammlung vom 20. November ertheilt, und innerhalb 24 Stunden wurden für Bco.℔ 100,000 neue Actien verkauft.

Am 16. Mai endlich übergab der Verwaltungsrath den festlich geschmückten Garten seinen Actionairen und eröffnete denselben am kommenden Tage dem Publikum.

Am Montage, den 6. Juli 1863, erlitt die Zoologische Gesellschaft einen unersetzlichen Verlust durch das plötzliche und frühe Dahinscheiden ihres hochverehrten Präsidenten Ernst Freiherr von Merck. Wie derselbe in Hamburg allgemein auf das Tiefste betrauert wurde, so erfüllte heftigen Schmerz über diesen Verlust auch die Zoologische Gesellschaft, zumal die Mitglieder des Verwaltungsrathes und die gesammten Beamten, welche in ihm den tüchtigsten und liebenswürdigsten Präsidenten verehrten. Er hatte stets für das Unternehmen ein unbegrenztes Interesse und den thätigsten Eifer an den Tag gelegt und seinem rastlosen Wirken war zum großen Theile die schnelle Ausführung des Werkes zu danken. Er pflegte täglich, in der Regel zu zweien Malen, den Garten zu besuchen und noch wenige Stunden vor seinem Dahinscheiden, am Sonntage den 5. Juli, erkundigte er sich, obwohl seine schwere Krankheit ihn unter heftigen Schmerzen an das Lager fesselte, nach den Ergebnissen der Tageseinnahme, indem er zur Einziehung von Erkundigungen darüber persönlich seinen Sohn entsandte. — Am Tage der Beerdigung, den 8. Juli, wurde, während derselben, der Garten gänzlich geschlossen und der Verwaltungsrath sowie sämmtliche Angestellte der Gesellschaft folgten in tiefster Trauer dem Sarge ihres hochgeschätzten Präsidenten.

An seiner Statt wurde vom Verwaltungsrathe Herr Dr. H. A. Meyer, bisheriger Vice-Präsident, zum Präsidenten, Herr Obergerichtsrath Dr. Schwartze sodann zum Vice-Präsidenten erwählt, während als zwölftes Mitglied Herr A. O'Swald in den Verwaltungsrath eintrat.

Durch Beschluß der General-Versammlung wurde im Sommer 1864 der Verwaltungsrath autorisirt, in geeigneter Weise das Gesellschaftscaptial zum Baue eines großen Wintergebäudes und einer Restauration um Bco.℔ 260,000 zu vermehren. Dieses Capital wurde theilweise dadurch aufgebracht, daß viele der bisherigen Actionaire ihre Actien von Bco.℔ 375 auf Bco.℔ 500 freiwillig erhöhten, theils durch Ausgabe neuer Actien zum Betrage von Bco.℔ 250 respective Bco.℔ 500.

Ein Comité, welches sich unter dem Vorsitze des Herrn C. Godeffroy sen. gebildet hatte, zu dem Zwecke, aus freiwillig gesammelten Beiträgen dem verstorbenen Präsidenten ein Monument zu errichten, traf ein Uebereinkommen mit dem Verwaltungsrathe, die gesammelten Gelder diesem zu dem Zwecke zu überweisen, daß

inmitten des großen Wintergebäudes eine **Merck**-Halle mit der Büste des Verstorbenen errichtet werde.

Das Restaurationsgebäude ist vollendet und zur Benutzung dem Publikum übergeben, vom großen Wintergebäude ist der Mittelbau mit der Büste des verstorbenen Präsidenten vollendet und eröffnet.

Wie vielseitig das Interesse ist, welches sowohl das Ausland wie Hamburg an dem Unternehmen nimmt, beweist die große Anzahl von Geschenken an Thieren, welche seit dem Bestehen des Institutes demselben, zumal auch von Hamburgern, die im Auslande etablirt sind, zugingen. Eine vollzählige Liste dieser Geschenke bringen alljährlich die Berichte des Verwaltungsrathes an seine Actionaire, während am Ende dieses Heftes die neueren Geschenke von Thieren genannt sind.

Große Gaben gingen ferner ein durch Herrn Dr. H. A. Meyer, welcher einen bedeutenden Zuschuß zur Eulenburg leistete. Herr Obergerichtsrath Dr. Schwartze schenkte die sämmtlichen Bäume, mit denen der Concertplatz bepflanzt ward. Herr General-Consul Gustav Mutzenbecher ermöglichte durch ein größeres Geldgeschenk den Bau eines zweiten kleinen Raubthierhauses.

Im Jahre 1867 schieden die Herren W. Droege und Dr. Möbius aus dem Verwaltungsrathe. Beide Herren verließen Hamburg, der Letztere folgte einem ehrenvollen Rufe als Professor der Zoologie an der Universität Kiel. An ihrer Statt erwählte die General-Versammlung die Herren C. G. Heise und Dr. Schleiden zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes.

Als Direktor steht Herr Dr. F. Hilgendorf dem Institute vor, als Inspektor Herr W. L. Sigel.

Dr. jur. H. Donnenberg,
Secretair des Verwaltungsrathes.

☞ Zur Beachtung! ☜

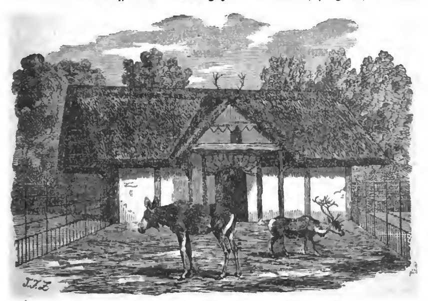
Das Aquarium.

Die verschiedenen Bewohner des Meeres und des süßen Wassers sind in demselben zur Schau gestellt. — Der Besucher wird wohl thun, es bei hellem Tageslicht in Augenschein zu nehmen. Es findet sich in der Mitte des Gartens (auf dem Plan mit Nr. 43 bezeichnet).

Ein eigner Führer zum Aquarium ist daselbst zu haben.

(Preis 2 Schillinge.)

Zunächst wenden wir uns zur Betrachtung der reichen, aus 18 Arten bestehenden Hirschsammlung des Gartens und beginnen dabei, von der Kasse aus den Weg zur Linken einschlagend, mit dem



1. Wapitihaus.

In ihm wohnen folgende Arten:

1. Das Renn oder Rennthier (Cervus Tarandus oder Tarandus rangifer, Fr. *Renne,* E. *Rein Deer*) bildet den Reich=

thum der Völker des hohen Nordens von Europa und Asien, wo es gezähmt und, wie in Amerika, auch wild vorkommt. Ohne dieses Thier, das unter den Hirschen als Hausthier einzig dasteht, würden weite wüste Landstriche unbewohnbar sein. Pferd, Rind und Schaf ersetzt es dem armen Bewohner dieser Gegend: es zieht ihm den Schlitten während des langen, schneereichen Winters, liefert ihm in der Milch eine wohlschmeckende und nahrhafte Speise, in den Sehnen das Material zu Bindfaden und Zwirn, in den Knochen und dem Gehörn den Stoff für viele kleine Geräthe; mit dem Fell deckt der Polarländer seine Hütte, aus ihm fertigt er einen warmen Anzug, auf ihm ruht er während der Nacht. — Die Hauptnahrung des Rennthiers bilden im Sommer Gras und Kräuter, im Winter Flechten, vor allem die nach ihm benannte Rennthierflechte (Cladonia rangiferina), die es mit den schaufelförmigen Enden seines sonst runden Geweihes unter dem Schnee hervorscharrt. Auch das Weibchen ist mit einem, wenngleich schwächern Geweih versehen. — Wir machen den Besucher noch auf das eigenthümliche Knistern der Hufe des Rennthiers aufmerksam. — Unsere beiden Paare wurden direkt von Hammerfest hierher gebracht.

2. Der **Wapiti** (Cervus canadensis, Fr. *Cerf de Canada*, E. *Wapiti Deer*) zieht unsere Bewunderung besonders durch sein stattliches Geweih und seine Größe auf sich. Er ist der Vertreter unsers Hirsches in Nord-Amerika, wo er bis zum 57° N. B., namentlich in den Jagdgründen der Rothhäute des fernen Westens, zu finden ist; in den bewohnteren Gegenden ist er der Cultur gewichen. Die alten Thiere verdanken wir der Güte des Herrn Rob. M. Sloman.

3. Der **Edelhirsch** (Cervus Elaphus, Fr. *Cerf commun*, E. *Stag or Red Deer*), ein Geschenk Sr. Majestät des Königs von Hannover.

4. Der **Damhirsch** (Cervus dama oder Dama platyceros, Fr. *Daim*, E. *Fallow Deer*).

Der erstere ist der bekannte Bewohner unserer Wälder; der letztere wird häufig in Thiergärten und Wildparks gehalten. Wahrscheinlich ist er ursprünglich nur in den Ländern um das Mittelmeer vorgekommen, seit langer Zeit aber von Jagdliebhabern weiter verbreitet worden. Der von einem schwarzen Streif eingefaßte weiße Schwanzfleck (Spiegel), die hellen Flecke des Fells, das breite Ende seines Geweihes und die geringere Größe unterscheiden ihn leicht von unserm Edelhirsch.

2. Das kleine Hirschhaus.

gleich links am Wege, beherbergt eine Reihe kleinerer Hirsche:

5. Das **Reh** (Cervus [Capreolus] capreolus, Fr. *Chevreuil*, E. *Roe Buck*), die kleinste von unseren vier einheimischen Hirscharten.

6. Der **Schweinshirsch** (Cervus [Hyelaphus] porcinus, Fr. *Cerf cochon*, E. *Hog Deer*) ist in Indien sehr gemein; er wird dort in manchen Gegenden wegen seines wohlschmeckenden, feinen Fleisches, wie bei uns die Schweine, als Hausthier gehalten und soll daher seinen Namen haben. Kräftiger Körperbau, Muth und zur Brunstzeit eine gewisse Wildheit sind unserm Hirsch eigen. Geschenk des Herrn M. F. Pöpelau.

7. Der **Sika-Hirsch** (Cervus Sika), in Japan zu Hause, hat fast grade Geweihstangen, jede mit vier Enden. Zierliche Körperform und Anmuth der Bewegungen zeichnen ihn aus.

8. Der **Muntjak** (Cervus [Prox] Muntjac, Fr. und E. *Muntjac*) bewohnt die Ebenen und niedrigen Berge der Sunda-Inseln. Sein Geweih erhält nur zwei Zinken und sitzt auf sehr hohen, behaarten Rosenstöcken. Bemerkenswerth sind die langhervorragenden Eckzähne des Oberkiefers und die sonderbaren Falten auf der Stirn.

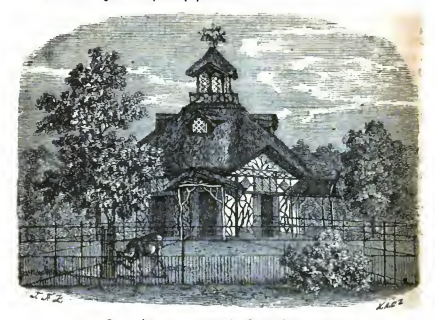
9. Der **Mazama** oder **virginische Hirsch** (Cervus [Mazama] virginianus, Fr. *Cerf de Virginie*, E. *Virginian Deer*) ist in ganz Nord-Amerika das gewöhnlichste Wild. Die Haarbürsten der Hinterbeine, innen an dem s. g. Kniee gelegen, sind grade bei ihm vorzüglich entwickelt. Mit den Fellen und dem Geweih dieses Hirsches wird nach Europa ein bedeutender Handel getrieben.

Ein Paar kleinere aber gedrungener gebaute Thiere stammen aus den Südstaaten Nord-Amerikas und wurden uns von dem Herrn Capt. Schwensen geschenkt.

10. Der **nacktöhrige Hirsch** (Cervus [Mazama] gymnotis), von der Nordküste Süd-Amerikas, trägt kürzeres Haar und ist an den Ohren völlig davon entblößt; die Zeichnung ist bei ihm deutlicher ausgeprägt als beim virginianischen Hirsche. Geschenk des Herrn O. L. Eichmann.

NB. Diese beiden letzten Arten sind bisweilen auch beim Affenhause untergebracht.

Vor uns zur Rechten sehen wir



3. Das große Hirschhaus.

Um alle Bewohner desselben in Augenschein zu nehmen, müßte man einen Gang rund um das Haus machen; man kann aber die Betrachtung der rechts ausgestellten Hirsche auch für den Rückweg verschieben.

Wir finden hier zunächst 5 asiatische Hirscharten, welche, wie der Schweinshirsch, nur 3 Zacken an der Geweihstange tragen.

11. Den **Axishirsch** (Cervus Axis oder Axis maculata, Fr. *Cerf Axis*, E. *Axis Deer*), aus Ostindien, seit langer Zeit in Wildparks und Thiergärten acclimatisirt. Das treffliche Wildpret, die zierliche, aus weißen Punkten bestehende Zeichnung rechtfertigen die Zuchtversuche, die man mit diesem Thiere gemacht hat.

Unter den ungefleckten Arten finden wir zwei größere:

12. Den **Pferdehirsch** (Cervus [Rusa] hippelaphus) mit einer Mähne um den Vorderhals und einem schlankeren Geweih.

13. Den **Aristoteles-** oder **Samburhirsch** (Cervus [Rusa] Aristotelis) mit kräftigem Hörnerschmuck und flockigem schwarzen Schwanz.

14. Der **Mähnenhirsch** (Cervus [Rusa] rusa) ist kleiner und kommt von den Sunda-Inseln.

15. Der **kurzohrige Hirsch** (Cervus [Rusa] paradoxus), dessen Vaterland unbekannt ist und der durch Kürze des Ohres und Schwanzes, niedrigen Körperbau und kurzes kräftiges Geweih ausgezeichnet ist. Er entfernt sich merklich von allen bekannten Arten.

Die beiden anderen Arten dieses Hauses stehen unserem Edelhirsch nahe.

16. Der **Berberhirsch** (Cervus barbarus) aus Nordafrika ist nur kleiner und bewahrt die Flecken, welche unser Hirsch als Jugendabzeichnung trägt, bis in das späte Alter. Er wird von einigen Zoologen nur als Spielart des Edelhirsches betrachtet.

17. Der **Barasinga** (Cervus [Rucervus] Duvaucelii), dessen Geweih aus einer Augensprosse und einer Doppelgabel, also aus 5 Zacken gebildet ist, lebt am Himalaya-Gebirge. Der Hirsch ist ein werthvolles Geschenk des Herrn Capt. J. Burk.

Beim Affenhause treffen wir später

18. Das **Elen** oder **Elch** (Cervus Alces oder Alces palmatum, Fr. *Elan*, E. *Elck*). Das Elen bewohnte einst die dichten, sumpfigen Wälder unseres Vaterlandes. Seit ein paar Jahrhunderten hat die vordringende Cultur es nach Ostpreußen, Litthauen, Polen, Rußland, Norwegen und Schweden zurückgedrängt. In Preußen und Litthauen stehen die seltenen Thiere unter dem Schutz strenger Gesetze. Die hohen Beine, die unförmig dicke, fast gänzlich behaarte Schnauze und vor allem das breite, schaufelförmige Geweih mit fingerförmigen Enden unterscheiden das Elen von den verwandten Hirschen. Eines unserer Thiere ist ein Geschenk des Herrn D. Brock in Dorpat. Ein Männchen fehlt uns derzeit leider.

Die Hirsche gehören der Ordnung der **Wiederkäuer** oder **Zweihufer** an. (Ruminantia oder Bisulca.) Das Geweih, das sich — mit Ausnahme des Rennthiers — nur beim Männchen entwickelt, in den meisten Fällen verzweigt ist und jährlich abgeworfen wird, unterscheidet sie von ihren Verwandten. Das junge Geweih ist weich, reichlich mit Blutgefäßen durchsetzt und mit einer behaarten Haut überzogen, die beim „Fegen" abgestreift wird. Das völlig entwickelte Geweih besteht durch und durch aus abgestorbener Knochenmasse. Bekanntlich nimmt das Geweih mit den Jahren an Größe zu, ist wohl entwickelt bei kräftigen, gut genährten Thieren, verliert an Schönheit und Größe bei kränklichen, schwächlichen Thieren. — Muth, Gewandtheit, schöner, kräftiger und doch schlanker Körperbau bei edler Haltung und hoher Ausbildung der Sinne zeichnen die Hirsche aus. Sie bewohnen Europa, Asien, Amerika und Nord-Afrika; in Süd-Afrika und Australien fehlen sie. Manche Arten lieben die freie Ebene, die meisten ziehen den buschigen Wald vor, dem sie durch Abfressen der jungen Knospen und Triebe und durch Benagen der Rinde im Winter nicht un-

bedeutenden Schaden zufügen. Die Hirsche lieben die Geselligkeit und vereinigen sich daher zu größeren oder kleineren Rudeln. Zur Brunstzeit sind selbst gefangene Hirsche gefährlich; die freien kämpfen dann mit ihren um diese Zeit wohl entwickelten Geweihen um die Weibchen. — Das Fleisch der Hirsche giebt ein sehr geschätztes Wildpret.



4. Das Raubvogelhaus.

Das Raubvogelhaus beherbergt eine reiche Auswahl von Tagraubvögeln, während die Nachtraubvögel auf der Eulenburg ihre Wohnung haben.

Wir folgen bei Aufzählnng der Insassen dieses Hauses nicht genau der Reihenfolge der Käfige. Wir glauben damit eine bessere Uebersicht zu erzielen nnd sind gewiß, daß sich der Besucher durch Vergleich des Führers mit den Namenschildern leicht orientiren wird. (In der großen Mittel-Volière sind zur Zeit ausgestellt: Goldadler, Steinadler, gemeiner Seeadler, weißköpfiger Seeadler, Gänsegeier, Sperbergeier, Mönchsgeier und Ohrengeier.)

Die Tagraubvögel sind kräftig gebaute Thiere mit hakigem Oberschnabel, der am Grunde von einer Wachshaut überzogen ist; die Augen stehen seitlich; die Füße sind mit scharfen Krallen bewaffnet. Diese Raubvögel gehen am Tage auf Raub aus und besitzen einen Kropf. Die meisten fliegen vorzüglich und haben scharfe Sinne. Sie verschlingen ihre Beute mit Haut und Haaren, die sie als Gewölle in Kugeln zusammengeballt wieder ausbrechen.

1. Familie. Geier.

Der Kopf ist bei ihnen meistens nackt, der Schnabel grade, erst an der Spitze gebogen; die Krallen sind weniger scharf, als bei den Falken. — Die Geier sind als Aasfresser ohne

Ausnahme nützliche Vögel, die, zumal in der Tropenzone, durch rasche Beseitigung von Stoffen, die durch ihre mephitische Ausdünstung die Gesundheit von Mensch und Thier in Gefahr bringen, unberechenbaren Nutzen stiften, wenige von ihnen greifen lebende Thiere, dann aber nur schwache und kränkliche an. Nach einer Annahme, die sich noch jetzt in vielen naturgeschichtlichen Werken erhält, sollen die Geier ihre Beute aus meilenweiter Ferne riechen; die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme liegt auf der Hand. Nach neuern Beobachtungen, an verschiedenen Geierarten in verschiedenen Gegenden gemacht, hat es sich mit Gewißheit herausgestellt, daß nur das scharfe Auge unsre Vögel zur willkommenen Beute führt. Wo ein Thier gefallen ist, sammeln sich Raben und kleinere Raubvögel aus der Nähe; durch die Bewegung unter den Vögeln aufmerksam geworden, kommen die Aasfresser aus immer größern Fernen und schon wenige Minuten, nachdem das Thier verendet, haben sich zahlreiche Schaaren versammelt, die nur der bald eintretenden Zersetzung harren, um ihr widerliches Mahl beginnen zu können.

19. Der **Königsgeier** (Sarcorhamphus [Gyparchus] Papa, Fr. *Roi des Vautours,* E. *King Vulture*) ist ein Bewohner von Amerika, wo er von Süd-Mexiko und Guatemala bis Paraguay überall anzutreffen ist. Seinen Namen verdient er mit Recht; die schönen Farben des Gefieders, namentlich des Kopfes, mit dem eingeschnittenen hochrothen Fleischkamm, machen ihn zum prächtigsten unter den Geiern. Nach neuern Beobachtungen sollen wirklich alle übrigen Geier diesem Vogel den ersten Platz beim Mahle überlassen und ruhig hungernd so lange warten, bis er sich gesättigt hat. Ein Geschenk der Herren Holtzweissig & Co. in Porto Alegre.

20. Der **Gallinazo** (Cathartes atratus) mit schwarzem Kopfe und Gefieder, in Brasilien häufig in der Nähe der Wohnungen dem gefallenen Vieh auflauernd, und seines Moschusgeruchs halber gemieden.

21. Der **egyptische Aas-** oder **Schmutzgeier** (Neophron percnopterus, Fr. *Vautour d'Egypte,* E. *Sacred Vulture*) bewohnt Afrika, Südwest-Asien und einzeln Süd-Europa. Er wird in Dörfern, wie in volkreichen Städten wegen des Nutzens, den er durch Beseitigung der widerlichsten Abfälle, des stinkendsten Aases stiftet, überall gern gesehen; sein Aeußeres ist nichts weniger, als einladend. Gefieder weiß, Kopfhaut gelb.

22. Der **Hauben-Schmutzgeier** (Neophron pileatus, Fr. *Catharte moine*) mit der nämlichen Lebensweise, durch die dunkle Farbe und die Pelzkappe unterschieden, welcher er seinen Namen verdankt. Westafrika.

23. Der **weißköpfige** oder **Gänsegeier** (Gyps fulvus, Fr. *Vautour Griffon,* E. *Griffon Vulture*), ein Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, ist an dem mit kurzen Dunen besetzten weißen Kopfe und der weißen Halskrause, die mit dem Alter an Schönheit zunimmt, leicht zu erkennen. Er bewohnt

Ungarn, die Türkei, Griechenland und das nördliche Afrika und verirrt sich einzeln auch nach Deutschland.

24. Der **Sperbergeier** (Gyps Rueppellii) ist ihm nahe verwandt, unterscheidet sich von ihm in der Jugend fast gar nicht, im Alter nur durch die dunkle Farbe der am Ende breit weiß oder lichtgelb gerandeten Federn. Er lebt in Mittel-Afrika und ist wahrscheinlich nur eine Spielart des Gänsegeiers.

Wir haben von diesem Vogel, nachdem er sich mit einem Gänsegeiermännchen gepaart hatte, schon öfter Eier erhalten und bei dem einen wurde auch ein, wenngleich nicht völlig reifes Junge durch abwechselndes Brüten der beiden Eltern entwickelt. Bei der Seltenheit, mit welcher Raubvögel in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung kommen, ist diese Thatsache immerhin bemerkenswerth.

25. Der **Mönchsgeier** (Gyps cinereus, Fr. *Vautour Arrian*, E. *Cinereous Vulture*), wenig größer, als die vorigen, von denen er sich durch das gleichmäßig dunkelbraune Gefieder und den ebenso gefärbten Federkragen unterscheidet. Vaterland: Süd-Europa und Nord-Afrika.

26. Der **Ohrengeier** (Otogyps auricularis, Fr. *Vautour Oricou*, E. *Eared Vulture)* ähnelt dem Mönchsgeier sehr; der Kopf ist mit einer nackten röthlichen Haut überzogen, die hinter dem Ohr in Form eines Kammes herabzieht. Er lebt in Afrika.

Als ein Uebergangsgebilde zu der folgenden Gruppe ist

27. der **Racama** oder **Habichtsgeier** (Gyphierax angolensis) aus Westafrika anzusehen; ein sehr seltener Vogel, welcher von lebenden Fischen sich nähren soll, wie unser Fischadler. Nur eine kleine Stelle vor dem Auge ist nackt, der Schnabel aber noch völlig geierartig. Im Alter ist das Thier großentheils weiß, in der Jugend durchweg dunkel gefärbt. Geschenk der Herren W. O'Swald & Co.

2. Familie. Falken.

Zu den Falken im weiteren Sinne des Wortes gehören alle Tagraubvögel mit befiedertem Kopfe, kräftigem, stark gebogenem Schnabel und scharfen Krallen. Sie nähren sich von lebenden Thieren, und die kleineren unter ihnen stiften durch Vertilgung schädlicher Nager einen so bedeutenden Nutzen, daß der Schaden, den sie durch Tödtung nützlicher Vögel anrichten, dadurch reichlich aufgewogen wird.

Die Adler sind größere Falken mit schwächer gekrümmtem Schnabel.

28. Der **Kaiseradler** (Aquila imperialis, Fr. *Aigle Impérial*, E. *Imperial Eagle.)*

29. Der **Goldadler** (Aquila chrysaëtos, Fr. *Aigle royal*, E. *Golden Eagle.)*

30. Der **Steinadler** (Aquila fulva, Fr. *Aigle commun*, E. *Eagle.)*

Ob der Goldadler nur ein ausgewachsener Steinadler ist, ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Beide Vögel bewohnen Nord-Asien, Europa und Nord-Amerika. Der Kaiseradler findet sich in Ost-Europa und Asien; von den ebengenannten Verwandten unterscheidet er sich durch den weißen Schulterfleck.

31. Der **Schreiadler** (Aquila naevia, Fr. *Aigle criard*, E. *Spotted Eagle)*, im Allgemeinen von dunkelbrauner Farbe, variirt außerordentlich, lebt in Pommern, Mecklenburg, Sachsen, Schlesien und Süd-Europa, bewohnt am liebsten sumpfige Wald-Niederungen, wo er den Fröschen und Mäusen eifrig nachstellt. An Stärke steht er dem Steinadler bedeutend nach. Unser Thier zeigt noch die Tropfenflecken des Jugendkleides.

32. Der **Raubadler** (Aquila rapax) bewohnt Mittel-Afrika. Er ist stärker und muthiger, als der ebengenannte Schreiadler, daher auch schädlicher.

33. Der **Keilschwanzadler** (Aquila audax, Fr. *Aigle à queue étagée, Aigle d'Australie*, E. *Wedge-tailed Eagle)*. Der lange stufige Schwanz ist ihm eigenthümlich und unterscheidet ihn von unserm Adler, dessen Stelle er in Neu-Holland vertritt. Seine Hauptnahrung sind kleinere Arten Känguru's.

Das hervorspringende Augendach und die lanzettlichen Federn, welche den Kopf bedecken, kennzeichnen die Adler als solche. Würdevolle, edle Haltung, Kraft in jeder Bewegung, Leichtigkeit des Fluges sind ihnen eigen. Ruhig dahinsegelnd durchschneiden sie, ohne Flügelschlag große Strecken durcheilend, die Luft, als deren Könige sie schon von den Alten angesehen wurden. Die Griechen heiligten den Adler dem Zeus; den Römerlegionen war er Feldzeichen; eine wie bedeutende Rolle der königliche Vogel in der Wappenkunde spielt, ist Jedem bekannt. — Durch Vertilgung nützlicher Vögel und zahlreichen Wildes werden die Adler sehr schädlich, und man stellt ihnen daher überall fleißig nach. Kinderraub ist wahrscheinlich nur von Adlern, nie von Lämmergeiern ausgeführt worden.

34. Der **gemeine Seeadler** (Haliaëtos albicilla, Fr. *Orfraie*, E. *Sea-Eagle or white-tailed Sea-Eagle*).

35. Der **weißköpfige Seeadler** (Haliaëtos leucocephalus, Fr. *Aigle à tête blanche*, E. *White-headed Sea-Eagle*) ist ein Geschenk des Herrn A. P. Schuldt.

Die Seeadler unterscheiden sich von den eigentlichen Adlern durch die gelbe Schnabelfärbung, die nur halb befiederten Füße und durch den Mangel der Spannhaut, die bei letz-

teren die einzelnen Zehen am Grunde verbindet. Der gemeine Seeadler lebt in Nord-Europa in der Nähe größerer Gewässer, selten im Binnenlande; der weißköpfige Seeadler findet sich in ganz Nord-Amerika und im höchsten Norden von Europa und ist leicht an dem weißen Kopf und Schwanz zu erkennen. Er ist der Wappenvogel der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Die Seeadler nähren sich hauptsächlich von Fischen, stellen aber auch kleineren Säugethieren und Geflügel nach.

36. Der **Aguya** (Heteroaëtos melanoleucus, Fr. *Aigle Aguya*) horstet in Süd-Amerika am liebsten auf hohen Bäumen an den Ufern größerer Gewässer; er ist schlanker als ein Seeadler gebaut und hat einen hellgrauen Bauch und eine dunkle Brust.

37. Der **Fischadler** (Pandion Haliaëtos), dessen Außenzehe nach hinten gewendet werden kann, ist leicht an dem dunklen über das Auge fortziehenden Streifen erkennbar. Er ist ein gewandter Stoßtaucher, der den Fischereien empfindlichen Schaden zufügen kann und ist außerdem seiner weiten Verbreitung halber bemerkenswerth, da sowohl in Europa wie Asien, Afrika und Amerika kaum unterscheidbare Formen dieses Thieres angetroffen werden.

38. Der **Gaukler** (Helotarsus ecaudatus, Fr. *Aigle bateleur*, E. *Bateleur Eagle*), mit sehr kurzem Schwanz, dunklem Gefieder und rothen Füßen, sträubt gern die Federn des Hinterkopfes. Er bewohnt Mittel- und Süd-Afrika und fliegt ausgezeichnet, wobei er sich in der Luft oft überstürzt — daher sein Name.

39. Den **Kampfadler** (Spizaëtos bellicosus) verdanken wir der Güte des Herrn H. R. Rüte. Sein Vaterland ist das mittlere und südliche Afrika, wo er von kleineren Säugethieren und Vögeln lebt. Der Kampfadler ist einer der stärksten unter allen Raubvögeln; seine mächtigen Fänge beweisen das zur Genüge. Unser Gefangener richtet gern die Federn des Hinterhauptes zu einer Holle auf und benimmt sich liebenswürdiger, als man nach der Schilderung, die le Vaillant gegeben, erwarten sollte. In Thiergärten und Museen ist unser Vogel noch ziemlich selten.

Die Falken im engeren Sinne sind kleinere Vögel mit kurzem aber kräftigem und stark gekrümmtem Schnabel.

An Edelfalken hat unsere Sammlung aufzuweisen:

40. Den **Jagdfalken** (Falco islandicus, Fr. *Herfaucon*, E. *Iceland Falcon*).

41. Den **Würgfalken** (Falco lanarius, Fr. *Lanier*, E. *Lanner Falcon*) und

42. Den **Wanderfalken** (Falco peregrinus, Fr. *Faucon commun,* E. *Peregrine Falcon).*

Der Jagdfalke ist mehr oder weniger weiß mit dunkelbraunen Flecken; Füße und Wachshaut sind gelb. Der Würgfalke ist auf der Unterseite hellgraubraun, dunkelbraun gefleckt. Der Wanderfalke — ein Geschenk des Herrn E. Flohr — hat eine dunkelaschgraue Oberseite mit fast schwarzem Kopf, eine gelbliche Kehle und Brust und ist an Bauch und Hosen, sowie an der Innenseite der Flügel quergestreift.

Der Jagdfalke bewohnt den hohen Norden beider Hemisphären; nur im Winter kommt er selten nach Deutschland; der Würgfalke ist in Ost-Europa zu Hause; der Wanderfalke ist in den gemäßigten Gegenden der ganzen nördlichen Erdhälfte anzutreffen und zieht im Winter südlicher. Unser Exemplar wurde im Golf von Mexico am Bord eines Hamburger Schiffes gefangen, wo er, von langem Flug ermüdet, Ruhe gesucht hatte.

Die Edelfalken im engeren Sinne des Wortes haben einen Zahn am Oberkiefer, der außer ihnen nur noch den Rothfalken zukommt, die aber einen weniger kräftigen Schnabel als sie besitzen. Sie wurden im Mittelalter zur Jagd auf Reiher, Kraniche und verschiedenes Wild abgerichtet. Damals gehörte die Falkenbaize zu den nobeln Passionen; seit dem vorigen Jahrhundert wird sie in Europa fast nirgends mehr betrieben. Nur in England und Holland hat man noch in neuester Zeit mit Falken gejagt. In Indien werden noch jetzt abgerichtete Edelfalken zahlreich gehalten.

Von den nahe verwandten Rothfalken sind ausgestellt:

43. Der **Rothfußfalk** (Falco [Erythropus] vespertinus, Fr. *Faucon à pieds rouges,* E. *Ingrian Falcon),* in Süd- und Ost-Europa häufig; und

44. Der **Thurmfalk** (Falco [Cerchneis] tinnunculus, Fr. *Cresserelle,* E. *Kestrel),* ein Bewohner unserer Wälder, Steinklüfte, Ruinen und Thürme. Beide sind nützliche Vögel, die sich vorzugsweise von Heuschrecken und Mäusen nähren. Leider stellt man bei uns dem letzteren aus Unverstand nur zu häufig nach.

Die Weihen (zu denen auch der Wespenfalk — Pernis apivorus — gehört) sind durch zwei Arten vertreten.

45. Der **Königs-** oder **Gabelweih** (Milvus regalis, Fr. *Milan royal,* E. *Kite).*

46. Der **Schmarotzer-Milan** (Milvus parasiticus, Fr. *Parasite,* E. *Parasitic Kite),* mit dunklerem Gefieder und hellerem Schnabel.

Den Weihen fehlt der Zahn am Oberkiefer, ihr Schwanz ist lang und gegabelt. Der Königsweih ist bei uns nicht selten; seine Hauptnahrung sind Mäuse, doch stellt er zuweilen auch dem Federvieh nach. Der Schmarotzer-Milan kommt in Afrika und einem Theile von Asien vor und hat seinen Namen von seiner unverschämten Bettelei, womit er Thiere und Menschen belästigt. Wir verdanken unsere Thiere der Freigebigkeit der Herren Wm. O'Swald & Co.

Von den plumper gebauten Bussarden haben wir:

47. Den **gemeinen** oder **Mäuse-Bussard** (Buteo vulgaris, Fr. *Buse,* E. *Buzzard).*

48. Den **amerikanischen Bussard** (Buteo borealis).

Mäuse, Ratten, Maulwürfe und Frösche bilden die Hauptnahrung unsers Bussard, den wir deshalb den nützlichsten Vögeln zuzählen müssen. Er ist ein träger Vogel, der stundenlang, der Beute harrend, auf einem Fleck sitzt, und zu einer Bewegung sich nur dann veranlaßt fühlt, wenn der Hunger ihn treibt.

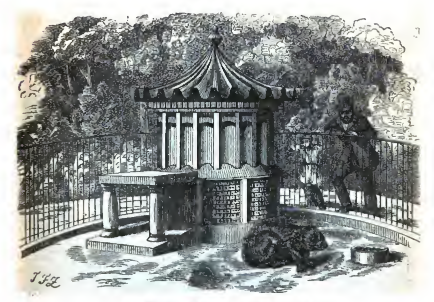
Die Caracaras bilden eine Abtheilung der Falken, welche uns zu den Geiern zurückführt, indem sie gleich diesen häufig Aas fressen. Sie sind auf Amerika beschränkt.

49. Unsere **Caracara** oder **Geierfalken** (Polyborus vulgaris, Fr. u. E. *Caracara*) sind Geschenke des Herrn P. Th. Prencke und der Herren J. Wollmann & L. Fraeb in Porto Alegre. Die dunkle Platte auf dem Kopfe, der gelbliche Hals und das braune Gefieder lassen den Vogel, der in einem großen Theil Amerika's gemein ist, leicht erkennen.

50. Der **Chimango** (Milvago chimachima) ist ihm in Lebensweise und Gestalt ähnlich; soll dem Vieh die Insecten ablesen und überhaupt, ohne wählerisch zu sein, jede mögliche animalische Nahrung zu sich nehmen, ja selbst wohl Kartoffeln und andere Vegetabilien nicht verschmähen. Unsere Vögel zeigen noch das dunklere Jugendkleid. In Süd-Amerika weit verbreitet.

Im letzten Käfige des Raubthierhauses ist, weil sonst kein Platz für ihn vorhanden, ein Vogel untergebracht worden, der durch sein Aeußeres, wie durch seinen trefflichen flötenden Gesang bekundet, daß er kein Raubvogel ist:

51. Der **Flötenvogel** (Gymnorhina leuconota, Fr. *Choucari*, E. *White-backed Piping-Crow*) ist ein Australier und nährt sich, wie seine Verwandten, die Raben, von allerlei vegetabilischen und animalischen Stoffen. Unser Vogel ist ein Geschenk des Herrn Senator Godeffroy.



5. Das Wombathäuschen.

52. Der **breitstirnige Wombat** (Phascolomys latifrons, E. *Wombat*) gehört zu den Pflanzenfressern unter den Beutelthieren; sein Gebiß, oben und unten mit zwei großen Nagezähnen, ähnelt dem der Nager, an den Vorderfüßen hat er fünf Zehen mit scharfen Krallen, die er trefflich zum Graben zu gebrauchen weiß, wie die tiefen Löcher beweisen, die unsere Gefangenen zur Nachtzeit auszuhöhlen pflegen. Der Wombat ist ein gutmüthiges Geschöpf, das sich anfassen, streicheln, selbst auf den

Armen tragen läßt, ohne seinen gewöhnlichen Gleichmuth zu verlieren; er zeigt gegen Niemanden Abneigung, gegen seinen Pfleger aber auch keine Zuneigung; seine Sanftmuth ist eben nur Folge der größten Trägheit und Dummheit.

Der Wombat nährt sich von Wurzeln und Kräutern verschiedener Art und ist in Süd-Australien und Van Diemens-land zu Hause, wo er in Erdhöhlen wohnt und ein nächtliches Leben, wie bei uns, führt. Wer ihn in Thätigkeit sehen will, wird um die Zeit des Sonnenuntergangs kommen müssen. — Im Londoner Garten hat sich der Wombat fortgepflanzt; das Weibchen bringt 3—4 sehr unentwickelte Junge zur Welt, die es längere Zeit in ihrer Bauchtasche mit sich umherträgt. Das Fleisch des Wombat soll wohlschmeckend sein.



6. Das Kängnruhaus.

Das Känguruhaus enthält die Wohnuugen für eine Reihe von Thieren, die mit dem Wombat zur Ordnung der Beutelthiere gehören, mit ihm auch das Vaterland — Australien — gemein haben. Wir besitzen folgende Känguru's, (Fr. *Kangurou*, E. *Kangaroo*):

53. Das **Riesen-Känguru** (Macropus giganteus), die größte Art, mit graubrauner Oberseite.

54. Das **Benett'sche** oder **Busch-Känguru** (Halmaturus Benettii), mit langem Schwanz, röthlichem Nacken und dunklem Rücken.

55. Das **Felsen-Känguru** (Petrogale xanthopus), mit zierlich geringeltem Schwanz und weißem Seitenstreif.

56. **Derby's Känguru** (Halmaturus Derbyanus), eine kleinere Art mit grauer, rostfarben überlaufener Oberseite.

57. Das **Pademelon** (Halmaturus Thetidis), von der Größe der vorigen, mit graubrauner Oberseite.

Die Kängurus ersetzen dem Ureinwohner Neuhollands und Vandimenslands die Wiederkauer und die Hasen — sie sind die einzigen jagdbaren Thiere dieser Länder. Gras und Kräuter, Früchte und Wurzeln sind ihre Nahrung, die sie auf den weiten Ebenen und in den wenig gebirgigen Theilen ihres Heimathlandes mit Leichtigkeit erwerben. Nur das Felsen-Känguru zieht felsige Gegenden vor. — Lange, sehr kräftige Hinterbeine tragen die Thiere in weiten Sätzen rasch vorwärts; der muskulöse Schwanz dient ihnen als Stütze und schnellt sie beim schnellen Springen kräftig fort. Die Vorderbeine sind schwach, viel weniger entwickelt, als die Hinterbeine; das Thier läßt sich auf sie beim Grasen nieder, benutzt sie auch wohl, wenn es in die Enge getrieben worden, um sich durch wohl ausgeführte Schläge gegen Angriffe zu vertheidigen; die größeren Arten der Springbeutelthiere können selbst Hunden gefährlich werden. — Im Ganzen zeigen die Kängurus wenig Intelligenz, sind sanft und friedlich, dabei furchtsam und gewöhnen sich schwer an den Menschen. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend.

Von besonderm Interesse ist die Fortpflanzung unsrer Thiere. In der Regel bekommt das Weibchen nur ein Junges, das sehr unentwickelt zur Welt kommt und von der Mutter lange Zeit im Beutel getragen wird. Es saugt sich hier an einer Zitze fest und wächst bei genügender Nahrung und Wärme langsam heran. Noch bevor es kräftig genug geworden, um den Beutel zu verlassen, sieht man es den Kopf hervorstrecken und mit neugierigen Augen in die Welt umher hinauslugen. Selbst recht kräftige Thiere, die schon in den lustigsten Sprüngen die Mutter umspielen, kehren oft in deren Beutel zurück, dort Nahrung, Wärme und Schutz zu suchen.

---

7. Das Hühnerhaus.

Außer den Hühnern finden wir in den Volièren dieses Hauses eine Anzahl verschiedener anderer Vögel aus den mannichfaltigsten Abtheilungen. Wir zählen sie in systematischer Folge auf und verweisen den Besucher auf die Namensschilder und das Register behufs der Zurechtfindung.

I. Die Krontauben.

58. Während die Hauptsammlung von Tauben in der Taubenvolière (Nr. 34) sich befindet, haben die berühmten **Krontauben** (Goura coronata, Fr. *Pigeon couronné*, E. *Crowned Pigeon*) ihrer

Größe halber bei den Hühnern einen Platz suchen müssen, denen sie an Stattlichkeit des Körpers gleichkommen, theils sogar überlegen sind. Der etwas plumpe Bau, die stark entwickelten Beine und die kurzen Flügel nähern diese Riesentauben auch in ihren Formverhältnissen den Hühnervögeln, zumal den Hocko's, mit denen sie überdies in ihrem herrlichen Kopfschmucke einige Aehnlichkeit zeigen. Die tiefe Einlenkung der hintern Zehe und die schmächtige Schnabelbildung weis't sie jedoch zu den Tauben. Ein angenehmes Schieferblau auf dem Vorderrücken in sammetartige Purpurfärbung übergehend, bildet den Grundton, aus dem sich das Weiß der Flügelfedern und das glühende Roth des Auges wunderbar hervorheben. Auf Neuguinea und den Nachbarinseln leben sie, durch ihr bedeutendes Körpergewicht meistens an den Boden gefesselt, in kleinen Trupps; ihr Nest aber bauen sie auf Bäumen aus lose zusammengefügten Zweigen und legen dann in dasselbe, neueren Beobachtungen zufolge, nur ein, nicht wie die meisten Tauben zwei Eier.

II. Hühner.

Die Hühner sind Nestflüchter, d. h. ihre Jungen kommen sehr entwickelt, schon mit Dunen bekleidet, aus dem Ei und können unter Leitung der Henne sofort frei umherlaufen. Die Nahrung der Hühner besteht bekanntlich in Sämereien, Insekten und Würmern.

a. Feldhühner.

Die Feldhühner haben einen ganz befiederten Kopf — einen nackten Streif über dem Auge etwa ausgenommen; — die Männchen haben in der Regel keinen Sporn.

59. Das **Rebhuhn** (Perdix [Starna] cinerea, Fr. *Perdrix*, E. *Partridge)* ist so bekannt, daß wir die Beschreibung desselben übergehen dürfen; das Männchen erkennen wir an dem kastanienbraunen Bauchfleck.

60. Das **Rothhuhn** (Perdix [Caccabis] rubra, Fr. *Perdrix rouge*, E. *Guernsey Padridge*) hat ein Halsband, das hinten in schwarze Flecke aufgelöst ist. Das ihm ähnliche Steinhuhn kommt schon im südlichsten Deutschland vor, das Rothhuhn hingegen wird erst in den Mittelmeerländern, wo sich noch eine dritte verwandte Art findet, angetroffen.

61. Die **Wachtel** (Coturnix communis, Fr. *Caille*, E. *Quail*), das kleinste deutsche Huhn, ist in fruchtbaren Gegenden unseres Vaterlandes auf Getreidefeldern überall anzutreffen; bekannt ist ihr munterer Schlag. Obgleich sie ein schlechter Flieger ist, zieht sie dennoch jeden Winter nach Süd-Europa und selbst nach Afrika.

In Italien wird sie zur Zugzeit wegen ihres schmackhaften Fleisches zu Tausenden gefangen.

62. Die **chinesische Wachtel** (Coturnix chinensis, Fr. *Caille de la Chine,* E. *Blue-breasted Quail*). Das Männchen mit schöner schwarz-weißer Kehlzeichnung und rothem Unterleib; kleiner als die europäischen. China, Hinterindien und Philippinen.

NB. Dieses Thierchen hat in der Verkaufsvolière (Plan No. 16) einen passenderen Platz erhalten.

63. Die **kalifornische** oder **Schopfwachtel** (Lophortyx californicus, Fr. *Colin de Californie,* E. *Californian Colin*), ein hübsches Thierchen aus Kalifornien, mit zierlichem Federbusch auf dem Kopfe, das sich als Ziervogel bereits in Europa weit und breit eingebürgert hat. Das Fleisch ist von gutem Geschmack.

64. Die **virginische** oder **Baumwachtel** (Ortyx virgianus, Fr. *Colin houi,* E. *Virginian Colin*) lebt in ganz Nord-Amerika von Mexiko bis Kanada in weniger kultivirten Gegenden häufig. Von der Schopfwachtel unterscheidet sie sich durch das Fehlen des Federbusches. Auch sie eignet sich zur Einführung bei uns, wie sie denn in England in manchen Gegenden bereits verwildert ist.

NB. Birk- und Auerhuhn s. u. unter No. 288 uud 289.

b. Eigentliche Hühner und Fasanen.

Die echten Hühner haben einen mehr oder weniger nackten Kopf mit fleischigen Auswüchsen oder mit einem Federkamm. Bei vielen ist der Schwanz sehr lang. Die Männchen haben in der Regel einen Sporn und zeichnen sich durch die Pracht ihrer Farben aus, während die Weibchen ein unscheinbares Gefieder tragen. Sie leben polygamisch und sind fast alle in den Wäldern Süd-Asiens zu Hause; viele werden auf unsern Hühnerhöfen gehalten.

65. Das **javanesische Huhn** oder **Gangégar** (Gallus varius oder furcatus) mit grünen Halsfedern, ungesägtem, am Grunde bläulichem Kamm, die Kehle nur mit einem einfachen Lappen.

Unser Exemplar befindet sich im Stelzvogelhause, wo es größere Freiheit genießen kann. — Der Haushahn stammt von dem Gallus bankiva ab, der auf dem Festlande und den östlicheren Inseln seine Heimath hat.

66. Der **Pfau** (Pavo cristatus, Fr. *Paon,* E. *Peacock*) aus Indien stammend; der prächtigste aller Vögel, schon seit langer Zeit in Europa als Hausthier eingebürgert und allgemein bekannt. Die Thiere fliegen frei im Garten umher und werden nur der Vollständigkeit halber an dieser Stelle verzeichnet. Das herrliche Rad wird übrigens von den oberen Schwanzdeckfedern, nicht von den einfach braun gefärbten Schwanzfedern selbst gebildet.

67. Der **weiße Pfau** (Pavo cristatus var. alba) bildet eine Abart, welche von Liebhabern merkwürdiger Weise höher geschätzt wird als die farbenprächtige Stammart.

68. **Edelfasan,** von dem 3 Spielarten ausgestellt sind:

1) Der **gemeine Fasan** (Phasianus colchicus, Fr. *Faisan,* E. *Pheasant*).
2) Der **Isabellfasan** (Phasianus colchicus isabellinus).
3) Der **Bandfasan** (Phasianus colchicus collaris). Dieser und der vorige sind ein Geschenk Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.

Wie behauptet wird, ist der Fasan schon durch die Argonauten vom Flusse Phasis aus Kolchis am schwarzen Meere nach Griechenland gebracht worden; er ist in unsern Wäldern eingebürgert und lebt am Kaukasus und am schwarzen Meere noch jetzt wild.

69. Der **Ringfasan** (Phasianus torquatus, Fr. *Faisan à collier,* E. *Ring-necked Pheasant*), an dem dunkeln Rücken, der glänzend braunen Vorderseite und dem weißen Ring um den Hals leicht zu erkennen, ist darum besonders bemerkenswerth, weil das ausgestellte Thier direct aus China eingeführt ist, während alle übrigen Fasanen in Europa aufgezogen worden sind. Wir verdanken ihn der Güte des Herrn Capt. P. F. Barrau.

70. Der **Buntfasan** (Phasianus versicolor, Fr. *Faisan versicolore,* E. *Variegated Pheasant*), auf der Oberseite, an der Brust und am Hals prachtvoll metallisch glänzend grün, hat in Japan seine Heimath.

71. **Wallich's Fasan** (Phasianus Wallichii, E. *Cheer-Pheasant*) wurde 1857 zuerst in Europa eingeführt, er stammt aus dem nordwestlichen Himalaya.

72. Der **Goldfasan** (Thaumalea picta, Fr. *Faisan doré de la Chine,* E. *Gold Pheasant),* mit ausgezeichnetem goldgelben Federkragen und eben solcher Haube, ist im vorigen Jahrhundert zuerst aus China eingeführt worden.

73. Der **Silberfasan** (Nycthemerus argentatus, Fr. *Faisan argenté,* E. *Silver Pheasant)* hat einen weißen Rücken und einen langen weißen Schwanz. Vaterland China.

74. Das **stahlblaue Fasanhuhn** (Gallophasis Cuvieri, Fr. *Euplocome de Cuvier,* E. *Cuviers Kaleege*) mit durchweg dunklem Gefieder, nur schmale Säume der oberen Schwanzdeckfedern heller und die Federn der Brust mit weißen, feinen Schaftlinien.

75. Das **schwarzrückige Fasanhuhn** (Gallophasis melanotus, Fr. *Euplocome melanote*, E. *Black-backed Kaleege*) mit dunkler Haube und Hinterrücken und grauer Vorderbrust.

76. Das **weißhaubige Fasanhuhn** (Gallophasis albocristatus, E. *White-crested Kaleege*). Haube und Hinterrücken, sowie die Brust sind bei dieser Art von grauweißer Farbe.

Die Fasanhühner stehen — wie ihr Name schon sagt — zwischen Fasanen und Hühnern, sind am Himalaya und in Nepal zu Hause und eignen sich trefflich zur Einbürgerung in Europa, wie erfolgreiche Versuche in England und Frankreich bewiesen haben.

77. Der **Ohrfasan** (Crossoptilon mantschuricum, E. *Ear Pheasant*) mit weißen Büscheln von Ohrfedern und sichelförmig geschwungenen Schwanzfedern, ist dadurch bemerkenswerth, daß Männchen und Weibchen bei ihm fast völlig gleich sehen. Einer der anmuthigsten Vögel der Fasanengruppe. In China, seiner Heimath, wird sein Fleisch sehr geschätzt; von dort kam er erst vor wenigen Jahren lebend nach Europa.

c. Hocko's und Penelopehühner.

Der Mangel des Sporns und die Einlenkung der Hinterzehe in gleicher Höhe mit den Vorderzehen bringt diese Thiere den Tauben nahe. Die Bildung des Fußes macht sie geschickt, sich mit Leichtigkeit auf Baumästen zu halten. Sie bewohnen die dichten Wälder Süd-Amerika's und theilweise auch Nord-Amerika's und nisten meistens auf Bäumen. Sie vertreten in ihrer Heimath die Waldhühner und Fasanen.

78. Der **Mutung** (Crax carunculata, Fr. *Hocco à barbillons*, E. *Yarell's Curassow*) hat eine orangefarbene Wachshaut, die beim Männchen nach unten zu hängenden Lappen, nach oben zu einem Höcker erweitert ist. Das Gefieder ist fast schwarz mit grünlichem Schiller. Aus Brasilien.

79. Der **Helmhocko** (Urax pauxi), aus Süd-Amerika, zeichnet sich durch den großen, ovalen, bleifarbigen Helm aus; sein Gefieder ist bis auf das weiße Schwanzende und den weißen Hinterleib schwarz. Er ist ein Geschenk des Herrn F. H. Ruete.

80. Der **Mitu** (Mitu brasiliensis) ist dem vorigen ähnlich, hat aber keinen Helm; sein Schnabel ist schön roth. Aus Brasilien, ein Geschenk des Herrn A. Schramm.

81. Der **Zimmthocko** (Crax rubra) hat einen schwarz und weiß gefleckten Kopf und auf demselben einen schönen Federkamm; sein Rücken ist kastanienbraun, der Nacken dunkler. Er lebt in Peru und Mexiko.

82. Das **gebänderte Hockohuhn** (Crax fasciolata, Fr. *Hocco fasciolé*) ist auf der Unterseite rostgelb, weißgebändert; der Rücken ist fast schwarz. Aus Brasilien.

83. Der **gemeine Hocko** (Crax globicera) ist schwarz und hat eine schwefelgelbe Wachshaut. Er stammt ebenfalls aus Brasilien und ist ein Geschenk des Herrn Consul Hahn in Carracas.

84. Das **Schakupemba** (Penelope purpurascens), Augengegend und Kehle nackt, das ganze Gefieder düster metallisch braun, die Brustfedern mit hellen Seitenstreifen eingefaßt. Guyana.

85. Das **weißschopfige Penelopehuhn** (Penelope pipile oder Pipile leucolophus), mit aufrichtbarem weißen Federschopf.

86. Das **gefleckte Marailhuhn** (Ortalida guttata) aus Brasilien, oben dunkelbraun, unten heller, hier weiß gefleckt.

d. Großfußhühner.

Von diesen durch ihre Fortpflanzung so merkwürdigen Vögeln besitzen wir

87. Das **Talegallahuhn** (Talegalla Lathami, E. *Brush Turkey*). Sein Aeußeres ist wenig ausgezeichnet; der Vogel ist oben glanzlos dunkelbraun, unten grau und hat einen fast nackten röthlichen Kopf und Hals. Zur Brutzeit schwillt letzterer beim Männchen an und zeigt die lebhafteste Färbung.

Wir theilen in unsrer Darstellung des Brutgeschäfts dieses Vogels im Wesentlichen die Erfahrungen mit, die man im Londoner Garten an einem Paar Talegallhühner gemacht hat: Bald nachdem man den Vögeln ein Gehege angewiesen hatte, das eine reichliche Menge vegetabilischen Stoffes enthielt, fing das Männchen an, aus weitem Umkreise das Material mit seinen kräftigen Füßen nach der Mitte hin zusammenzukratzen. Als ein Hügel von etwa 4 Fuß Höhe errichtet war, ebneten Männchen und Weibchen gemeinschaftlich die Oberfläche desselben und vertiesten dieselbe darauf. Dann legte das Weibchen in regelmäßigen Zwischenräumen und arrangirte die Eier 15 Zoll unter der Spitze des Hügels in der Weise, daß das schmalere Ende derselben nach unten gerichtet war und zwischen den einzelnen Eiern gleichmäßige Zwischenräume blieben. In der Mitte des Hügels hatten die Vögel eine Oeffnung gelassen, offenbar, um der Luft den Zutritt zu gewähren und einer plötzlichen verderblichen Steigerung der Temperatur vorzubeugen. An heißen Tagen pflegte das Männchen die Eier zu lüften, sie aber schon vor Abend wieder zu bedecken. Die Zersetzung der Pflanzenstoffe, aus denen der Hügel auch von den frei lebenden Vögeln errichtet wird, erzeugt eine Wärme, die nahezu der eines brütenden Vogels gleichkommt. Man beobachtete in einem solchen Bruthügel eine Temperatur von 28° R. — Da die Eier des Telegallhuhns sehr groß — 3¾ Zoll lang und 2½ Zoll breit — sind, so kommen die Jungen sehr entwickelt zur Welt. In London kamen sie am Morgen nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei zuerst zum Vorschein, verbargen sich des Abends wieder und wurden vom Männchen mit dem Material des Hügels bedeckt; am folgenden Tage konnten sie schon kräftig fliegen und entwickelten sich dann rasch weiter. — Unser Weibchen stammt aus dem Antwerpener Garten.

III. Singvögel.

Nesthocker von meist geringer Größe, deren unterer Kehlkopf häufig einen Singmuskelapparat besitzt. Schnabel-, Fuß- und Flügelbildung ist bei ihnen sehr verschieden.

NB. Singvögel finden wir auch noch an einigen anderen Orten des Gartens, zumal in der Verkaufsvollère (No. 16 des Plans).

a. Kegelschnäbler.

88. Die **Alpenlerche** (Alauda [Otocorys] alpestris, Fr. *Alouette alpine,* E. *Alpine Lark*) bewohnt die nördlichsten Gegenden von Europa und Asien; sie singt weniger gut, als

89. Die **Kalanderlerche** (Alauda [Melanocorypha] calandra, Fr. *Calandre,* E. *Calandra-Lark),* die durch ihren lieblichen Gesang selbst unsre Feldlerche übertrifft und Süd-Europa und Nord-Afrika bewohnt.

90. Die **Schneefinken** oder **Schneeammern** (Emberiza [Plectrophanes] nivalis), ganz weiß, mit theilweise schwarzen Flügeln und Kopf, beleben den hohen Norden Europas und kommen in strengen Wintern schaarenweise auch zu uns.

91. Der **Paperling** (Dolichonyx oryzivorus) trägt ein fahlgelbes Nackenband als Abzeichen. In Nordamerika wird er als Getreideverwüster verfolgt, im Käfig dagegen weiß er durch Bewegung und Gesang sich angenehm zu machen.

92. Der **Kardinal** (Cardinalis virginianus, Fr. *Cardinal rouge,* E. *Cardinal or Virginian Niphtingale)* mit dem schönen rothen Gefieder, der zierlichen Haube und der schwarzen Kehle ist bei uns wegen seines angenehmen Gesanges und des prächtigen Gefieders Stubenvogel geworden. Er vertritt in Amerika unsern Kernbeißer und nährt sich, wie dieser, vorzugsweise von Körnern.

93. Der **Dominicanerkardinal** (Paroaria dominicana, Fr. *Grosbec dominicaine,* E. *Red-headed Cardinal),* grau mit rothem Kopf. Süd-Amerika.

94. Der **Schopfkardinal** (Paroaria cucullata), durch den Schopf leicht von dem vorigen zu unterscheiden.

95. Der **Goldweber** (Hyphantornis textor, Fr. *More,* E. *Weaver Bird),* goldgelb, dunkler auf dem Rücken, schwarz an der Kehle. West-Afrika.

96. Der **grüngelbe Weber** (Hyphantornis flavoviridis) ist gelb auf dem Rücken und Kopf grünlich, mit einem hellen Streifen über den rothen Augen. West-Afrika.

97. Der **Sammtweber** (Orynx capensis, Fr. *Grosbec tacheté*, E. *Black-Weaver*), sammtschwarz mit gelbem Unterrücken. West-Afrika.

98. Die **Trauerwittwe** (Coliuspasser macrurus, Fr. *Père noir*, E. *Long-tailed Weaver*), langschwänzig, schwarz, gelbschulterig. Süd-Afrika.

99. Der **Maskenkernbeißer** (Coccothraustes personatus) mit großem dicken Schnabel und schwarzem Gesicht aus Japan.

NB. Hier würden auch die Tanagras aufzuführen sein (s. Verkaufsvolière, Plan No. 16).

b. Zahnschnäbler.

Haben gewöhnlich einen Ausschnitt vor der Spitze des Oberschnabels.

100. Der allbekannte **Krammetsvogel** (Turdus viscivorus, Fr. *Grive*, E. *Fieldfare*).

101. Die **Weindrossel** (Turdus iliacus, Fr. *Mauvis*, E. *Missel-Thrush*), dem vorigen sehr ähnlich, an der hellen Unterseite mit den dunkleu Schaftstrichen zu erkennen.

102. Die **Schwarzdrossel** oder **Amsel** (Turdus merula oder Merula vulgaris, Fr. *Merle*, E *Black Bird*) ganz schwarz mit gelbem Schnabel, wegen ihres Gesanges oft in Käfigen gehalten.

103. Die **gelbfüßige Wanderdrossel** (Turdus crotopezus) aus Brasilien, mit einem hellen, dunkler gestreiften Kehlfleck und gelbem Schnabel und Fuß, die ganze Unterseite blaßgelb. Sie läuft gern am Boden umher.

104. Die **Spottdrossel** (Mimus polyglottus, E. *Mocking-Bird*), Oberseite grau, zwei Binden über die Flügel und Unterseite weiß. Ein bekannter vortrefflicher Sänger. Nord-Amerika.

105. Der **Seidenschwanz** (Bombycilla garrula, Fr. *Jaseur*, E. *Waxwing*), ein sehr schöner graurother Vogel, mit seidenweichem Gefieder, einer Haube auf dem Scheitel und schwarzen, roth und gelb gezierten Flügeln, lebt in den Polarländern Europa's und kommt — angeblich alle 7 Jahre — in strengen Wintern schaarenweise zu uns. Seine Lebensweise ist nur unvollständig bekannt; bei uns frißt er Sämereien, in seiner Heimath auch Beeren und Insekten.

106. Der **Gelbvogel** (Icterus vulgaris, Fr. *Troupial*, E. *Hang Nest*) ist schön gelb mit schwarzem Kopf und Schwanz und

ebenso gefärbten Flügeln, auf welchen ein weißer Längsstrich. Sein zuthunliches Wesen und seine angenehm flötende Stimme haben ihn längst zu einem Liebling des Publikums gemacht. In seinem Vaterlande — Brasilien — erbaut er ein sehr künstliches, hängendes Nest.

107. Der **Kuhvogel** (Molothrus pecoris, Fr. *Brunet de Virginie*, E. *Cow Bunting*) ein dunkel gefärbter Vogel mit braunem Kopf und Hals, der in Nord-Amerika auf allen Viehweiden in Schaaren anzutreffen ist und, wie unser Kukuck, seine Eier in die Nester kleinerer Vögel legt und ihnen die Sorge für seine Brut überläßt.

108. Der **brasilianische Glanzstaar** (Molothrus bonariensis) mit dunkelpurpurnem Gefieder, kurzen Flügeln und abgerundetem Schwanz, ist ein naher Verwandter des Kuhvogels.

109. Der **Staar** oder die **Sprehe** (Sturnus vulgaris, Fr. *L'étourneau*, E. *Starling*) und die nahestehende Form.

110. Der **einfarbige Staar** (Sturnus unicolor).

Außer den gefangenen Staaren lebt eine große Zahl dieser muntern Vögel frei im Garten, wo sie sich in den zahlreich angebrachten Nistkästen angesiedelt haben. Die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit vergelten sie dadurch reichlich, daß sie die Bäume von Ungeziefer säubern und den großen Wiederkäuern die lästigen Insekten ablesen.

111. Der **Beo** (Gracula javanica) ist durch Indien und die asiatischen Inseln in verschiedenen Arten verbreitet. Der javanische ist die größte Art; die gelben Hinterhauptslappen sind bei ihm weniger entwickelt als beim indischen. Das Talent des Beo zum Sprechen und Pfeifen ist allbekannt.

112. Der **gescheckte Staar** (Sturnopastor contra) mit weißen Wangen und von Federn entblößter Augengegend. Aus Indien.

113. Die **Meina** (Acridotheres tristis, Fr. *Mejna*, E. *Myna*) nistet in Indien häufig an menschlichen Wohnungen und wird an dem braunen Gefieder und dem nackten Augenfleck unterschieden. Wurde zur Vernichtung der Heuschrecken nach Mauritius übergesiedelt.

114. Die **Schopfmeina** (Acridotheres cristatella) dunkler, mit aufrichtbarer Haube, ohne nackten Augenring. In Indien.

115. Die **dunkle Meina** (Acridotheres fusca) hat den Unterschnabel hinten schwarz gefärbt, während der übrige Schnabel

wie bei den vorigen, gelb ist. Ebendort und wie sie gute Nachahmer.

116. Der **Glanzstaar** (Lamprocolius nitens) gehört zu den glänzendsten Bewohnern Afrikas. Prachtvolles grün schillerndes Gefieder und gelbe Augen zeichnen ihn aus.

117. Die **Glanzelster** (Lamprotornis aeneus, Fr. *Stourne à queue longue,* E. *Glossy Thrush*) unterscheidet sich durch den langen blaugrünen Schwanz vom Glanzstaar. Aus West-Afrika.

118. Der **Holz-** oder **Eichelhäher** (Garrulus glandarius, Fr. *Geai,* E. *Jay*), ein Geschenk des Herrn A. F. Schachschneider, ist an dem blauen Spiegel auf den Flügeln sofort zu erkennen. Er ist in Deutschland Stand- und Strichvogel, frißt Eicheln, Buch- und Haselnüsse und zur Brutzeit auch Nestvögel. Er liebt lichtere Waldpartieen, die er mit lautem Geschrei durchstreift.

119. Der **Haubenhäher** (Garrulus cristatus, Fr. *Garrule huppé*), blau mit schmalen dunklen Querstreifen über Schwanz und Flügeln; der Kopf mit einer Haube. Nord-Amerika.

120. Der **Blaurabe** (Cyanocorax cyanopogon, Fr. *Pie ging,* E. *Blue headed Jay*) aus Brasilien; Kopf und Brust schwarz, Unterseite und Ende der Schwanzfedern weiß, Rücken dunkelblau, fast schwarz.

121. Die **Blauelster** (Cyanopica Cookii, Fr. *Pie bleue,* E. *Blue Magpie*) lebt in Spanien. Oberseite schwarz, Flügel und Schwanz blau.

NB. Die hierhergehörige Alpenkrähe siehe No. 342 und den Flötenvogel unter No. 51.

Einen Vertreter der

c. Spaltschnäbler

werden wir auf der Eulenburg in dem Schwalm kennen lernen. (No. 284.)

d. Leichtschnäbler.

Größere Vögel, welche einen sehr entwickelten aber doch nur leichten Schnabel besitzen.

122. Der **abyssinische Nashornvogel** (Buceros [Bucorax] abyssinicus, Fr. *Grand Calao d'Abyssinie,* E. *Ground-Hornbill*) trägt auf seinem Schnabel einen Horn-Aufsatz, welcher vorn offen ist; bei anderen Arten endet derselbe geschlossen in einer einfachen

oder doppelten Spitze. Die Augen sind durch eine Reihe von Borstenfedern geschützt. Eine nackte Hautpartie in der Augen- und Kehlgegend zeichnet den Abbagamba aus, beim Männchen ist sie scharlachroth, beim Weibchen und den Jungen düsterblau. Seine Nahrung entnimmt der Nashornvogel dem Thierreich in Gestalt von lebenden Fröschen, Schlangen, Käfern u. s. w. Afrika.

IV. Klettervögel.

Durch paarzehige Füße gekennzeichnet; sie finden in den Spechten und Papageien bekannte Vertreter.

123. Der **kielschnäblige Tukan** (Rhamphastos piscivorus, Fr. *Toucan caréné*, E. *Yellow-breasted Toucan*). Die Tukane oder Pfefferfresser, welche sich durch ihren mächtigen Schnabel an die zu den Singvögeln gerechneten Nashornvögel anschließen, bewohnen ausschließlich Amerika, wie jene die alte Welt. Ihre Zunge ist fiederartig zerschlitzt. Unsere Art gehört zu den größten und ist jedenfalls die bunteste; die Farbenzusammenstellung auf der Oberfläche des Schnabels ist in der That so auffallend, wie man sich nur denken mag; grelles Roth, Grün, Gelb und Blau sind vertreten. Die nackte Umgegend des Auges prangt in angenehmem Grün; die Brust ist gelb, die untere Schwanzdecke roth, die obere weiß, sonst ist das Gefieder schwarz, nur im Nacken mit Kupferschimmer. Seine Nahrung dürfte wohl eine gemischte sein. Humboldt behauptet, daß er Freund von Fischen sei, andere Forscher wollen ihn für einen ausschließlichen Früchtefresser gelten lassen.

124. Der **Turako** (Corythaix persa) gehört zu den Pisangfressern, einer afrikanischen Abtheilung der Klettervögel, die sich durch Farbenschönheit auszeichnen. Unsere Art ist mit einem aufrechten Federkamm versehen und grün befiedert, vor dem Auge verläuft ein zierlicher schwarzer Streif in weißer Einfassung. Die Turakos sind echte Baumvögel in Nahrung und Aufenthalt, erstere besteht in Beeren und Sämereien.

V. Schwimmvögel.

Zu dieser Abtheilung der Vögel stellt man wenigstens neuerdings

125. Den **Hirtenvogel** (Palamedea [Chauna] chavaria, Fr. *Chaja*, E. *Crested Screamer*), obwohl er keine entwickelten Schwimmhäute zwischen seinen Zehen hat, wie die übrigen Mit-

glieder der Ordnung. Der Schädel, das Eingeweide und die Hornfalten auf der Schneide des Ober- und Unterschnabels aber weisen ihm diese Stellung an. Durch die beiden Sporen, mit denen jeder Flügel bewehrt ist, erinnert er an die Sporengans und durch sie ist er im Stande, einem etwaigen Angreifer Widerstand zu leisten und sogar die seinem Schutze anvertrauten Hühner gegen Geier und ähnliche Gesellen zu vertheidigen. Eine weitere auffallende Eigenthümlichkeit ist das Knarren, welches sich beim Befühlen der Haut vernehmen läßt und das den unter derselben befindlichen Luftbehältern seine Entstehung verdankt. In seiner Heimath, dem südlichen Amerika, lebt der Hirtenvogel oder Tschaja an Flußufern und pflegt in seichtem Wasser watend hier seiner Nahrung, welche in Wasserpflanzen und -Früchten oder, wie andere Forscher meinen, in kleinen Thieren besteht, nachzugehen. Das Nest legt er im Schilfe an, wie ein Wasserhuhn. Sein Federkleid trägt in dem Schopfe des Hinterhaupts und dem schwarzen Ring am Halse auffallende Kennzeichen. Herr Chr. Thomsen zu Newyork beschenkte uns mit den drei Exemplaren dieser in Thiergärten nur selten vertretenen Vogelart.

---

8. Biberbau und Gehege.

126. Der **Biber** (Castor fiber [canadensis], Fr. *Castor*, E. *Beaver*) ist eins der größten Nagethiere; die Schwimmhäute zwischen den Zehen der Hinterfüße charakterisiren ihn als Wasserthier, der plattgedrückte, schuppige Schwanz dient ihm als treffliches Steuerruder. Der Biber findet sich am häufigsten in den Pelzdistrikten von Nord-Amerika, ist in England ganz ausgerottet, kommt in Frankreich hier und da und in Deutschland vereinzelt an der Donau und Elbe vor. Häufiger ist er in Polen, Rußland, Skandinavien und Nord-Asien. Mit seinem Pelz und dem Bibergeil wird ein bedeutender Handel getrieben.

Der Biber wohnt in waldreichen Gegenden in der Nähe des Wassers und wird durch seine Nahrungsweise sehr schädlich. Rinde jüngerer Bäume, die er mittelst der scharfen, meißelförmigen Nagezähne mit Leichtigkeit fällt, bildet seine Hauptnahrung; unsere Gefangenen erhalten vorzugsweise Weidenzweige, deren Rinde sie mit Vorliebe fressen. Der Biber faßt die Zweige mit den Vorderfüßen, schneidet sie in Stücke und entrindet sie, wobei er sie fleißig mit den Pfoten dreht. Gefangene fressen gern Brot, kommen auf den Ruf herbei und nehmen nach Art der Eichhörnchen dargereichte Speise mit den Vorderpfoten; sie sitzen beim Fressen aufgerichtet auf den Hinterbeinen und dem Schwanz und zerbeißen die Bissen mit großer Geschwindigkeit mittelst der Nagezähne.

Die beiden Biber — ein werthvolles Geschenk des Herrn M. L. Marcus jr. und schon seit 4 Jahren im Garten — haben in den letzten drei Wintern einen stattlichen Bau von etwa 4 Fuß Höhe und flacher Backofenform errichtet. Sie haben dazu, wie der Augenschein zeigt, abgenagte Knittel und Erde benutzt, welche letztere sie mit den Vorderfüßen unter Mithülfe des Kopfes auf den Bau hinaufschieben. Der Schwanz findet keine Verwendung beim Bauen. Während des Sommers ruht die Arbeit, gegen den Winter beginnen unsere Biber ihre Wohnung auszubessern und die Wandungen derselben zu verdicken, bringen auch wohl Zweige als Wintervorrath in dieselbe. Am Tage ruhen sie gewöhnlich, kommen im Winter gegen 3 Uhr, im Sommer um 6 Uhr zum Vorschein und sind bis zum Eintritt völliger Dunkelheit thätig; während der Nacht wird wieder geruht und früh Morgens noch einmal ein paar Stunden gearbeitet. — Der Bau hat nur einen Eingang unter Wasser und soll bei frei lebenden Bibern mehrere Abtheilungen enthalten, auch sollen mehrere Biberfamilien dieselbe Burg gemeinschaftlich bewohnen. Unsern Bibern wird das Wasser im Winter offen gehalten; in der Freiheit halten sie eine Stelle des Wassers vor dem Bau selber vom Eise frei. Bekanntlich führen sie da, wo das Wasser so flach ist, daß ihre Ausgangsröhre frei liegen würde, Dämme aus Erde und Zweigen auf, um das Wasser aufzustauen.

127. Die **Biberratte** (Myopotamus Coypu, Fr. u. E. *Coypu*) lebt in Süd-Amerika, wie der Biber, am Wasser, ohne aber einen so künstlichen Bau, wie er, aufzuführen. Sie schwimmt geschickt, taucht aber weniger gut. Ihr geschätztes Fell kommt als amerikanisches Otternfell jährlich zu Hunderttausenden in den Handel. Unserer Gefangenen ist aus Steinen und Erde ein künstlicher Bau hergestellt worden, den sie mannigfach unterminirt hat; sie fressen Pflanzenstoffe, mit Vorliebe Brot, Wurzeln und Kartoffeln.

NB. Ein drittes großes Wassernagethier, der **Capybara**, findet sich beim Tapirhause.

---

9. Das Affenhaus.

Das Affenhaus mit seinen muntern Bewohnern bildet in der Regel einen Hauptanziehungspunkt für den Besucher. Die Thiere sind in der günstigeren Jahreszeit in den großen Außenkäfigen, an rauhen Tagen im Innern des Hauses untergebracht, das dann zugänglich ist.

Man theilt die sämmtlichen Vierhänder in eigentliche Affen und Halbaffen. Die eigentlichen Affen haben ein kahles Gesicht und an den Fingern gleichartige Nägel, entweder Kuppennägel oder Krallen. Die Halbaffen haben ein behaartes Gesicht mit fuchsartiger Schnauze spitzere Backenzähne und am Zeigefinger der Hinterhand eine Kralle. Die Größe ihres Auges hängt mit ihrer nächtlichen Lebensweise zusammen.

1. Affen der alten Welt.

128. Der **Chimpanse** (Pseudanthropos troglodytes, Fr. *Orang Chimpanzé*, E. *Chimpanzee*) gehört mit dem Orang-Utang

dem Gorilla zu den menschenähnlichsten Affen. Er hat, wie sie, weder einen Schwanz, noch Backentaschen, noch Gefäßschwielen. In seiner Heimath — Congo nnd Guinea — wird er bis 5 Fuß groß; er lebt dort vorzugsweise auf Bäumen, von deren Früchten er sich nährt; Eier, Insekten und andere kleinere Thiere vervollständigen das Mahl. Er bedarf sorgfältiger Pflege; bei ungünstiger Witterung bewohnt er im Innern des Affenhauses einen besondern durch Glasscheiben gegen rauhe Lüfte geschützten Käfig. Unser Weibchen herkömmlicher Weise den Namen „Molly" führend, hat bereits 2 Winter gut überstanden, ist stets wobil und erfreut die Besucher nicht selten durch ihr ausgelassenes Wesen, wie durch Proben ihres guten Verstandes. Des Nachts schläft sie in einer Ecke des Käfigs auf Heu und pflegt sich mit einer wollenen Decke, wie ein Mensch, zuzudecken. Das jüngere Exemplar, „John", etwa 2 Jahr alt, ist erst in dem vorigen Sommer zu uns gekommen. Für beide Thiere sind wir den Herren O'Swald & Co. zu Dank verpflichtet.

129. Die **Mona** (Cercopithecus Mona, Fr. *Mone*, E. *Mona)* ist eine der zierlichsten Meerkatzen; auf dem Rücken ist sie schön kastanienbraun; ihre dunklen Gliedmaßen sind auf der Innenseite, wie der Bauch, weißlich; das Gesicht ist schwarz. Ihr Vaterland sind die Länder am Senegal.

130. Die **weißkehlige Meerkatze** (Cercopithecus albigularis) steht ihr nahe, doch fehlt ihr die weiße Stirnbinde und die zwei Flecken zu jeder Seite der Schwanzwurzel. Zanzibar.

131. Eben daher die **rothsteißige Meerkatze** (Cercopithecus pygerythrus) mit olivengrünem Colorit und weißer Stirnbinde.

132. Der **Husarenaffe** (Cercopithecus ruber) roth mit schwarzer Zeichnung im Gesichte. Westafrika.

Die Meerkatzen sind schlanke, leicht bewegliche Thiere, die trefflich klettern und springen. Sie bewohnen in Schaaren die Wälder Afrika's, sind sanft und gutartig und lassen sich, wenn jung gefangen, leicht abrichten. Alle besitzen einen ziemlich langen Schwanz und Backentaschen, sowie nackte Gefäßschwielen.

133. Der **Magot** (Inuus sylvanus oder Pithecus inuus, Fr. u. E. *Magot*) ohne Schwanz, bekanntlich der einzige in Europa wild vorkommende Affe, jedoch sind nur noch wenige Exemplare auf den Felsen Gibraltar's vorhanden. Im nördlichen und westlichen Afrika häufig. Gegen das Publicum sind sie ziemlich bösartig.

134. Der **Schweineschwanzaffe** (Macacus nemestrinus, E. *Pig-tailed Macaque*), ein großer, kräftiger Affe mit schwarzem Scheitel, sehr dunkler Ober- und hellerer Unterseite. Sein kurzer Schwanz hat Aehnlichkeit mit einem Schweineschwanz. Von Sumatra und Borneo.

135. Der **Rhesusaffe** (Macacus erythraeus, E. *Rhesus macaque*) hat eine stark vorspringende Stirn, einen kurzen Schwanz, eine gelblich graubraune Oberseite und eine weißliche Unterseite; Gesicht und Ohren sind fleischfarben. Aus Indien.

136. Der **gemeine Makak** (Macacus cynamolgus oder Cynamolgus cynocephalus, Fr. *Macaque commun*, E. *Macaque*), ein kräftig gebauter Affe von den ostindischen Inseln. Sein Pelz ist auf dem Rücken von grünlichbrauner Färbung, die auf der Unterseite in's Weißliche übergeht; sein Schwanz etwa von Körperlänge, sein Gesicht fleischfarben, Hände und Ohren sind schwarz. Wir erhielten in dem vorigen und in diesem Jahre ein Junges.

137. Der **Mützenaffe** (Macacus [Cynamolgus] sinicus) ist an den vom Scheitel nach allen Seiten gerichteten Haaren zu erkennen. Vaterland: Ostindien.

138. Der **Wanderu** (Macacus [Vetules] Silenus, Fr. *Ouanderou*, E. *Wanderoo*), von Ceylon, ein schönes Thier von glänzend schwarzer Farbe mit stattlichem grauen Bart.

Die Makaken, zu denen die unter 133—138 aufgezählten Affen gehören, stehen zwischen den Meerkatzen und Pavianen; sie sind gedrungener gebaut, als die ersteren, haben aber nicht die stark vorspringende Schnauze der letzteren. Sie sind, mit einer Ausnahme, Bewohner Südost-Asiens und der anliegenden Inseln. Mehrere Arten werden von den Indiern heilig gehalten; man baut ihnen Tempel, pflanzt ihnen Haine und Obstgärten, überläßt ihnen freiwillig einen Theil der Feldfrüchte und pflegt sie in besonderen Krankenhäusern. Der Schweineschwanzaffe wird von den Malayen zum Abnehmen der Kokosnüsse abgerichtet.

Alle noch folgenden Affen der alten Welt gehören zu den Pavianen. Sie sind große, kräftige Thiere mit einem Hundekopf, Backentaschen und sehr entwickelten Gesäßschwielen, Die Wildheit, Tücke und Bosheit ihres Charakters, die Leidenschaftlichkeit ihres Wesens machen sie zu den wenigst beliebten, in ihrer Heimath — Afrika und dem angrenzenden Asien — sogar gefürchteten Affen. Sie leben auf Felsen, nicht auf Bäumen, unternehmen Raubzüge in die Anpflanzungen der Menschen und sind deßhalb ebenso verhaßt, wie gefürchtet, denn sie können einzelnen Menschen durch ihre Ueberzahl und ihr wohlentwickeltes Gebiß leicht gefährlich werden.

139. Der **Babuin** oder **gelbe Pavian** (Cynocephalus [Papio] Babuin) schlank gebaut und auf dem Rücken gelblichgrün, auf der Unterseite grau gefärbt. Felsige Gegenden in Nordost-Afrika sind seine Heimath.

140. Der **Hundspavian** (Cynocephalus anubis, Fr. *Anubis*, E. *Anubis Baboon*) ist ein Geschenk der Herren Wm. O'Swald & Co.; er bewohnt Südost-Afrika, ist kräftig gebaut, von gründlich brauner Farbe und hat ein schwarzes, kahles Gesicht, unser größtes Exemplar mindestens 15 Jahr alt, kann eine Vorstellung davon geben, wie gefährlich ausgewachsene Paviane durch ihre Körperkraft zu werden vermögen.

141. Der **gemeine Pavian** oder **Sphinxaffe** (Cynocephalus [Papio] Sphinx, Fr. *Papion*, E. *Baboon*) ist ein Bewohner Guinea's; er ist kräftig gebaut, trägt einen olivenfarbenen Pelz mit fein geringelten Haaren und hat ein schwarzes Gesicht und eben solche Hände. Junge Thiere sind liebenswürdig, alte werden wild und bissig.

142. Der **Bärenpavian** oder **Tschakma** Cynocephalus porcarius) hat ein weiches, dichtes, bräunlich graues Fell und ist von gedrungenem Körperbau. Südafrika ist seine Heimath. Unsere Thiere sind noch jung und umgänglich.

143. Der **Mandrill** (Cynocephalus Mormon oder Mormon Maimon, Fr. u. E. *Mandrill*) ist an den gefurchten, lebhaft blau gefärbten Wangen und dem rothen Nasenrücken sofort zu erkennen; Kinnbart rostgelb. Aus Westafrika.

2. Affen der neuen Welt.

Die amerikanischen Affen haben eine breite Nasenscheidewand nnd besitzen meistens einen Greif- oder Winkelschwanz, dessen sie sich, wie einer fünften Hand, bedienen können. Sie haben weder Backentaschen, noch Gefäßschwielen. Ihre Heimath sind die dichten Wälder Amerika's, namentlich Brasilien's; sie leben in kleineren Schaaren auf Bäumen, sind lebhaft und behende, sanft und gutartig; ihre Zähmung gelingt leicht; sie sind sehr anhänglich an ihren Pfleger, halten sich aber leider in der Gefangenschaft gewöhnlich nicht lange.

144. Der **Beelzebuth-Klammeraffe** (Ateles Beelzebuth), mit dreieckigem, weißem Stirnfleck und eben solchem Backenhaar, schwarzer Ober- und heller Unterseite. Der Hand mangelt der Daumen; die Schwanzspitze ist unten nackt und vermag um einen Ast geschlungen den hin- und herschwingenden Körper zu tragen, würde aber eine Reihe von Affen, wie sie zur Herstellung der

fabelhaften Brücke nothwendig wären, doch schwerlich auszuhalten im Stande sein. Dem Klammeraffen ist ein langsames, melancholisches Wesen eigen. Süd-Amerika.

145. Eine andere **Klammeraffen**-Art, die in ihrem Vaterlande **Buriquim** (Ateles [Eriodes] arachnoides) genannt wird, unterscheidet sich durch dichteres, kürzeres Haar und helle Färbung vom vorigen.

146. Der **Wollaffe** (Logothrix cana), mit kurzem, wolligem Haar, ebenfalls mit nacktem Greifschwanz, aber mit vollständigem Daumen der Vorderhand. Ein munteres, zutrauliches Thierchen, dessen Gesicht mit einem Negerkopf unverkennbare Aehnlichkeit hat. West-Brasilien. Nach Europa kommt er äußerst selten.

147. Der **weißhalsige Rollaffe** (Cebus hypoleucus), durch die kahle, faltige Stirn, die helle Gesichtsfarbe und die weiße Partie des Vorderkörpers gekennzeichnet. Süd-Amerika. Ein Geschenk der Herren Hockmeyer & Ritscher in Guatemala.

148. Der **Kapuzineraffe** (Cebus capucinus), durch den schwarzen Tupfen auf dem Kopfe leicht zu unterscheiden, kommt häufig von der Nordküste Süd-Amerikas.

149. Der **gehörnte Rollaffe** (Cebus fatuellus), mit glänzend schwarzem Kopfhaar, gelber Brust und braunem Leib. Im Alter bildet sich auf dem Vorderkopf jederseits ein stattlicher Haarbusch aus. Brasilien. Geschenk des Herrn Capitain H. C. C. Jenßen.

150. Der **gelbköpfige Rollaffe** (Cebus xanthocephalus), mit kurzhaarigem, hellem Kopf. Brasilien.

151. Der **schwarze Rollaffe** (Cebus cirrifer), mit dickem, buschigem Kopf, gedrungen gebaut, dunkel in der Haar- und Hautfärbung.

152. Der **weißrandige Rollaffe** (Cebus albicinctus) dessen Gesicht mit einem weißen Kranz umgeben ist, kommt nicht selten von Amazonenstrom zu uns herüber.

3. Halbaffen.

153. Der **Katzenmaki** (Lemur catta) ist ein zierliches, schlankes Thier, das wir an dem schön grauen Pelz und dem langen, weiß und schwarz geringelten Schwanz erkennen. Bei seinen lebhaften behenden Bewegungen dient ihm der letztere als

treffliche Balancirstange. Das Männchen, wie bei allen Makis, mit hervorstehenden Eckzähnen. Er lebt in den Wäldern Madagaskar's, hält sich am Tage verborgen und kommt Abends und Nachts zum Vorschein. Wir verdanken unser Weibchen der Güte des Herrn Dr. H. A. Ruete.

154. Der **Makoko** (Lemur macoco). Die Verschiedenheit der Färbung des Männchens vor der des Weibchens hatte früher zu dem Irrthum geführt, jedes Geschlecht dieses interessanten Thieres als besondere Art, das gelblich braune Weibchen als Fuchsmaki (Lemur leucomystax), das Männchen als Mohrenmaki (Lemur niger) aufzuführen. Die zu öfteren Malen in unserem Garten vorgekommenen Geburten haben dazu beigetragen, die Wahrheit an den Tag zu legen. Wir erhielten die seltenen Thiere von Herrn H. A. Ruete in Zanzibar als Geschenk; sie sind auf Madagaskar zu Hause.

155. Der **Mongoz** (Lemur collaris), ein Weibchen, hellgelb mit schwarzer Schnauze, es gehört zu einer Varietät, welche als Lemur rufus bezeichnet wird. Geschenk des Herrn H. A. Ruete in Zanzibar. Von Madagaskar.

156. Der **schwarzstirnige Maki** (Lemur anjouanensis). Das Männchen erkennt man an der rostrothen Stirn und dem gleichen Nacken, das Weibchen an der weißen Kehle. Von den Comoren.

157. Der **gemeine Ohrenaffe** oder **Galago** (Otolicnus Galago) hält sich, als ächtes Nachtthier, den ganzen Tag im dunkeln Raum seines Käfigs versteckt und kommt erst nach Sonnenuntergang zum Vorschein. Er ist zart gebaut und zeichnet sich durch die großen Ohren aus, denen er denn auch seinen Namen verdankt. Vaterland: Mittel- und Süd-Afrika. Unser Thier ist ein Geschenk des Herrn O. Peters.

158. Der **dickschwänzige Ohrenaffe** (Otolicnus crassicaudatus), größer und mit stärker behaartem Schweif. Geschenk des Capt. Herrn J. F. Jensen.

In der großen Volière des Affenhauses tummelt sich in den Dämmerstunden ein Thier umher, das den muntern Bewohnern dieses Käfigs bald Anlaß zu Neugier und Verwunderung, bald zu drolligen Späßen giebt:

159. Das **Gürtelthier** (Dasypus sexcinctus, Fr. *Tatou*, E. *Armadillo*). Es gehört mit dem Ameisenbären und den Faulthieren in die Ordnung der zahnarmen Säugethiere,

obgleich dieser Name auf unser Thier nur in so weit paßt, als ihm die vorderen Zähne fehlen, denn von freilich wenig entwickelten Backenzähnen besitzt es eine ziemlich bedeutende Anzahl. In Brasilien und Guiana lebt das Gürtelthier in Gängen unter der Erde, die es mittelst seiner kräftigen Krallen leicht herstellt; es frißt Termiten, Ameisen und andere Insekten, auch Wurzeln und Früchte. Sein wohlschmeckendes Fleisch wird in seiner Heimath sehr geschätzt. Durch den eigenthümlichen Bau seines Panzers, der in der Mitte von 6 beweglichen Ringen (Gürteln) unterbrochen wird, ist es in den Stand gesetzt, sich zu krümmen. Andere Arten vermögen sich völlig zusammenzukugeln.

160. Der **Wickelbär** (Cercoleptes caudivolvulus) gehört der Familie der Bären an und ist ein sanftes, liebenswürdiges Thier von gelblich brauner Farbe. In den Wäldern Brasilien's und des nördlichen Süd-Amerika geht er Nachts seiner Nahrung nach, die in Insekten, Eiern, kleinen Vögeln, Früchten und Honig besteht. Er läßt sich leicht zähmen und ergötzt in der Gefangenschaft durch sein freundliches, zuthunliches Wesen. Wie alle Nachtthiere, kommt auch er erst in der Dämmerung zum Vorschein. Unser Exemplar ist ein Geschenk der Herren Hauer und Simmonds in Santa Maria (Columbien).

Wenn man beim Austritt aus dem Affenhause wenige Schritte in der Richtung nach dem Eingange des Gartens zurückgeht und sich dann nach links wendet, kommt man an dem Wege hinter dem Affenhause zum

10. Kamelhaus.

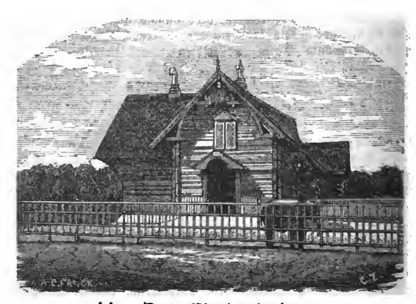
161. Das **Trampelthier** oder **zweihöckrige Kamel** (Camelus bactrianus, Fr. *Chameau à deux bosses*, E. *Camel*).

162. Das **Dromedar** oder **einhöckrige Kamel** (Camelus Dromedarius, Fr. *Chameau à une bosse, Dromedaire*, E. *Dromedary*).

Das Dromedar ist über ganz Nord-Afrika, Arabien, Persien bis Indien verbreitet, während das Trampelthier im Innern Asien's lebt und den großen Handelsverkehr von China durch die weiten Steppen und Wüsten Mittel-Asien's vermitteln hilft.

Die Kamele sind Wiederkäuer ohne Geweih und Hörner. Echte Kamele leben nur in der alten Welt; ihre Verwandten, die Lamas, bewohnen die Gebirge Süd-Amerika's. Die Kamele sind ihrer äußern Erscheinung nach häßlich; ihre Fähigkeit, die Beschwerden und Gefahren der Wüsten Afrika's und Arabien's und der Steppen Asien's mit Leichtigkeit zu ertragen, macht sie zum Reichthum der Bewohner dieser Länder. Die breite, schwielige Sohle unter ihren Füßen, die Schwielen an den Knieen und an der Brust, die schon bei der Geburt in der Anlage vorhanden sind, machen sie gleich geschickt, über den losen Sand dahin zu schreiten, ohne einzusinken, wie sich auf dem nackten Boden zu lagern, ohne daß ihnen die Last abgenommen wäre. Die harten, trockenen Kräuter der Wüste genügen ihnen, das schlechteste Wasser vermag ihren Durst zu stillen, — selbst dieses können sie im Nothfall tagelang entbehren. Daß die durstenden Wüstenreisenden ihre Kamele schlachten und den wäßrigen Inhalt des Magens trinken, ist eine Fabel. Das Fleisch junger Kamele ist wohlschmeckend; die Milch, das Fett, die Haare, selbst der Mist der nützlichen Thiere — dieser als Brennmaterial — finden ihre Verwendung. — Ein gutes Lastkamel trägt 4—5 Centner ohne Beschwerde, kann aber auch an eine Last von 6—7 Centnern gewöhnt werden; es legt täglich 20—30 Wegstunden zurück; Reitkamele kommen noch schneller vorwärts.

Hinter dem Affenhause stehen auch das Elen oder Elch, das schon früher unter Nr. 18 aufgezählt worden ist, und einige andere Hirscharten.



11. Das Elephantenhaus.

163. Der **afrikanische Elephant** (Elephas africanus). Unser Thier, ein Weibchen, ist jetzt etwa 5½ Fuß hoch, also noch lange nicht ausgewachsen; es wurde im Jahre 1867 von dem bekannten Thierhändler Casanova mit 12 anderen seiner Art, die sämmt-

lich jünger waren, nach Europa gebracht und wurde für 500 Pfund Sterling erworben. Anfangs etwas unbändig, lebt er jetzt mit seinem Wärter auf dem besten Fuße und hat bereits verschiedene der bei den gezähmten Elephanten gewöhnlichen Kunstfertigkeiten sich angeeignet. Von seinen indischen Verwandten, die viel häufiger sind, unterscheidet sich der afrikanische Elephant durch die stärker gewölbte Stirn und die größeren Ohren; auch sind seine Backenzähne abweichend gebildet. — Das Elfenbein des Handels rührt zumeist vom afrikanischen Elephanten her, der noch jetzt in Heerden von Hunderten das Innere Afrika's bewohnt und fleißig gejagt, aber fast nie gezähmt wird. Die Stoßzähne werden jeder bis 150 Pfund.

---

164. Der **Ameisenbär** (Myrmecophaga jubata). Ein großes schönes Exemplar, das zwei Jahre lang in unserm Garten lebte und im vorigen Winter starb, ist jetzt durch ein Pärchen ersetzt worden. Die Ameisenbären gehören zur Gruppe der zahnarmen Säugethiere und ermangeln, wie das Schuppenthier, eines Gebisses gänzlich, während das Erdferkel, die Gürtelthiere und die Faulthiere wenigstens schmelzlose Zähne führen. Die Zunge allein dient dem Ameisenbär zum Erfassen der Nahrung, welche seinem Namen entsprechend, aus Ameisen besteht, die in der Gefangenschaft gewöhnlich durch gehacktes Fleisch ersetzt werden. Die Thierchen bleiben an der außerordentlich weit hervorgestreckten fadenförmigen Zunge haften und werden so durch die kleine Mundöffnung hindurch befördert. Auf dieselbe Weise findet der ihn als flüßiges Nahrungsmittel gereichte Milchbrei seinen Weg in den Magen des Thieres. Am muntersten ist er zur Abendzeit, während er am Tage unter dem deckenartigen Schwanze mit Ausnahme des Ohres vollständig versteckt als ein unerkennbarer Klumpen in einer Ecke zu liegen pflegt. Wenn er gereizt wird, so erhebt er sich auf den Hinterfüßen und weis't dem Gegner die kräftigen Krallen der Vorderbeine.

Die Art ist durch den größten Theil Südamerika's verbreitet, unsere Thiere stammen vom Nordrande dieses Landes, von Puerto Cabello.

---

12. Das Terrarium.

Das Terrarium stellt eine Gebirgspartie im Kleinen dar und dient Reptilien und Amphibien zum Aufenthalt.

1. Schildkröten.

165. Die **griechische Landschildkröte** (Testudo graeca, Fr. *Tortue grecque*, E. *Common Land Tortoise*), mit stark gewölbtem Rückenschild, dessen Platten schwarz und gelb gefleckt sind. Sie wird 10″ groß, lebt in den Wäldern Süd-Europa's und frißt Pflanzenstoffe, Schnecken und Würmer.

166. Die **europäische Sumpfschildkröte** (Emys europaea, Fr. *Tortue paludine*) mit schwärzlichem Rückenschild, das mit strahlig gestellten gelben Punkten geziert ist. Deutschland.

167. Die **gefleckte Sumpfschildkröte** (Emys punctata) mit gelbgefleckter, dunkler, ganzrandiger Schale.

168. Die **Zierschildkröte** (Emys picta). Jede der braunen Tafeln ist von einem gelben Saume eingefaßt. Nord-Amerika.

169. Die **Klappbrust** oder **Dosen-Schildkröte** (Cinosternum clausum) aus Nord-Amerika ist ebenfalls eine Sumpfschildkröte; sie kann die vordere und hintere Oeffnung ihres starkgewölbten Schildes durch Klappen schließen.

Die Sumpfschildkröten haben ein flacheres Schild, als die Landschildkröten; sie sind Bewohner wasserreicher Gegenden, nähren sich von verschiedenen kleineren Wasserthieren und verscharren ihre Eier, wie alle Schildkröten, im Sande.

2. Eidechsen.

170. Die **gemeine Eidechse** (Lacerta agilis, Fr. *Lézard*, E. *Lizard*) von veränderlicher, bekannter Färbung. Deutschland.

171. Die **rothbäuchige Eidechse** (Lacerta crocea oder pyrrhogastra), der vorigen nahe verwandt, an dem safrangelben Bauche zu erkennen.

172. Die **Smaragd-Eidechse** (Lacerta viridis), schön grün mit schwarzen Punkten, größer, als die vorigen in Süd- und Mittel-Europa, auch in einigen Gegenden Deutschland's zu Hause. Wir erhielten unsere Thiere aus Dalmatien.

173. Die **Perleidechse** (Lacerta ocellata) aus Südeuropa, mit blauen, schwarz gesäumten Flecken, gehört zu den prächtigsten Arten.

174. Die **gemeine Dorneidechse** (Stellio vulgaris) hat einen mit Dornengürteln versehenen Schwanz auch über dem übrigen Körper zerstreute Dornen-Schuppen; braun mit gelb gefleckt. In Egypten und den anliegenden Ländern gemein.

175. Der **Scheltopusik** (Pseudopus Pallasii, E. *Glass-Snake*). Eine Eidechse mit Gürteln von eckigen Schuppen; durch Verlust der Gliedmaßen den Schlangen ähnlich; doch sieht man bei genauerer Beobachtung wenigstens hinten schon Fußstummel und würde im Innern noch die Stützknochen für die Gliedmaßen, den Schulter- und Becken-Gürtel entdecken können. Eine mit kleineren Schuppen bekleidete Falte zieht sich an jeder Seite des Körpers entlang; das östliche Europa ist die Heimath des Thieres, welches außer Mäusen auch Eidechsen und selbst Giftschlangen angreift.

Die Eidechsen sind schlank gebaute, flinke Thiere mit schuppiger Bekleidung. Sie halten sich im Sommer an sonnigen Wald- und Feldrändern auf und leben von Insekten, durch deren Vertilgung sie nützlich werden. Gegen den Winter verkriechen sie sich in Erdlöchern und fallen in Erstarrung. Sie pflanzen sich durch Eier fort, die sie zwischen Moos oder in lockerer Erde absetzen und aus denen die Jungen wohlentwickelt hervorschlüpfen.

176. Die **Blindschleiche** (Anguis fragilis, Fr. *Orvet*, E. *Blindworm*) ist eine Eidechse ohne Beine von Schlangenform und bräunlicher Farbe mit einem platten Schuppenkleide; sie lebt in unsern Wäldern und nährt sich ähnlich, wie die Eidechsen.

177. Der **australische Skink** (Cyclodus Boddaertii) mit kurzem, dicken Körper, glatten Schuppen und blauer Zunge ist an den breiten braunen Querstreifen zu erkennen. Schnecken sucht er mit Vorliebe zu erhaschen.

178. Die **Panzereidechse** (Trachysaurus rugosus, E. *Stump-tail Lizard*), gleichfalls aus Australien, unterscheidet sich vom vorigen leicht durch das rauhere Schuppenkleid und den dicken stummelartigen Schwanz; sie ist träge, gräbt tiefe Löcher und kommt oft tagelang nicht zum Vorschein; sie frißt Insekten und Würmer.

3. Schlangen.

179. Die **Ringelnatter** (Tropidonotus natrix, Fr. *Couleuvre à collier*, E. *Ringed snake*) wird an den beiden gelblich-weißen Flecken des Hinterkopfes erkannt. Sie lebt in ganz Deutschland

in feuchten Gegenden und ist vollkommen **unschädlich**; sie stellt Fröschen und Fischen nach, die sie unzerkleinert verschlingt. Sie geht gern in's Wasser und schwimmt vortrefflich, indem sie ihren Körper schlängelnd bewegt.

180. Die **Schling-** oder **glatte Natter** (Coronella laevis) ist bräunlich oder grünlich-grau, hat längs dem Rücken zwei Reihen brauner Flecke und im Nacken eine braune Hufeisenzeichnung. Sie lebt in vielen Gegenden Deutschlands, in unserer unmittelbaren Umgegend jedoch nicht, und wird durch Vertilgung vieler Mäuse nützlich.

181. Die **Aeskulapschlange** oder **gelbliche Natter** (Coluber flavescens), einfach braun, nach unten zu heller ohne Zeichnungen. In Süd-Europa und einigen Orten Deutschlands, z. B. bei Schlangenbad, welches nach ihr seinen Namen führt. Mit ihrem Bildniß schmückten die Alten die Statuen des Aesculap.

In einem besonderen Glaskasten sind zwei **Giftschlangen**, darunter die **einzge giftige Schlange Deutschlands**, ausgestellt:

182. Die **Kreuzotter** (Pelias Berus oder Vipera Berus), die ihren Namen der dunklen Zickzacklinie verdankt, die über ihren graubraunen Rücken läuft.

183. Die **Sandiper** (Vipera ammodytes) hat eine ähnliche Zeichnung, trägt aber auf der Nase ein kurzes mit Schuppen bekleidetes Horn. Ihre Heimath ist Süd-Europa.

Die Giftschlangen besitzen im Oberkiefer zwei Giftzähne, die sich beim Schließen des Mundes zurücklegen und beim Beißen aufrichten; sie stehen mit einer Giftblase in Verbindung und sind von einem Kanale durchbohrt, der sich dicht vor ihrer Spitze öffnet. Beim Beißen fließt das Gift durch diesen Kanal in die Wunde. Die Gefährlichkeit des Bisses hängt von der Tiefe der Wunde und der Menge des Giftes ab, das in dieselbe gerathen ist. Vergrößerung der Wunde, um das Ausbluten zu befördern, vorsichtiges Aussaugen und Unterbinden des verletzten Gliedes sind die ersten Hülfsleistungen, die man einem Verunglückten angedeihen lassen muß, bevor der Arzt zur Stelle ist.

4. Amphibien.

Die Jungen der Amphibien leben im Wasser, ähneln in der äußeren Gestalt den Fischen, athmen durch Kiemen und werden erst durch eine Verwandlung zu ausgebildeten Thieren. Während die Reptilien mit Schuppen oder Schildern bedeckt sind, haben die Amphibien stets eine nackte, schleimige Haut.

Eine ergänzende Sammlung von Amphibien bietet das Aquarium.

a. Schwanzlose Amphibien.

184. Der **Laubfrosch** (Hyla arborea, Fr. *Grenouille verte*, E. *Tree Froog*), auf der Oberseite von schön grüner Färbung; an den Zehenspitzen mit Saugscheiben, mit denen er sich an den Zweigen und Blättern der Sträucher hält, auf denen er lebt.

185. Der **Wasserfrosch** (Rana esculenta, Fr. *Grenouille*, E. *Edible Frog*).

186. Der **Grasfrosch** (Rana temporaria).

Ersterer ist oben grün und hat drei gelbe Längsstreifen, letzterer ist gelbbraun oder rothbraun. Beide bewohnen Wassergräben und Wiesen. Die Jungen (Kaulquappen) fressen Pflanzenstoffe, die Alten nähren sich von Insekten und Fischlaich.

187. Die **Unke** oder **Feuerkröte** (Bombinator igneus, Fr. *Grenouille monstrueuse*) ist schmutzig olivengrün und hat eine feuerfarbene Unterseite; sie lebt in ganz Deutschland in stehenden Gewässern.

188. Die **gemeine Kröte** (Bufo cinereus, Fr. *Crapaud* E. *Toad*) ist grau oder rothbraun.

189. Die **Kreuzkröte** (Bufo calamita, Fr. *Crapaud porte-croix*), ebenfalls grau mit rothen Wangen und hellem Rückenstreif.

190. Die **veränderliche Kröte** (Bufo viridis oder variabilis, E. *Green Toad*), von weißlicher Färbung mit sammetgrünen Rückenflecken und rothen Warzen, aber ohne Rückenstreif. Alle drei bei uns zu Hause.

Kröten lieben dunkle, feuchte Orte zum Aufenthalt, halten sich den Tag über verborgen und kommen Nachts zum Vorschein; durch fleißigen Insektenfang werden sie sehr nützlich. Sie sind **ungiftig**, wenn auch der Saft ihrer Hautdrüsen ätzend ist und kleineren Thieren den Tod bringen kann, wenn er deren Blut unmittelbar beigemischt wird. Von den Fröschen unterscheiden sich die Kröten durch die weniger langen Hinterbeine und die warzige Haut.

b. Geschwänzte Amphibien.

191. Der **Feuersalamander** oder **Erdmolch** (Salamandra maculata, E. *Spotted Salamander*) hat, wie seine unten folgenden Verwandten, die Form der Eidechsen; seine nackte Haut ist von schwarzer Farbe und mit hochgelben Flecken geziert. Er hält sie in dunklen, feuchten Fels- und Mauerspalten und unter Steinen in allen Gebirgswäldern Deutschland's auf und kommt nach warmem Regen und zur Nachtzeit zum Vorschein, um Würmer, Insekten und Schnecken zu jagen.

zum Vorschein, um seiner Nahrung, die in allerlei Pflanzenkost besteht, nachzugehen. Sein Fleisch wird gegessen und soll wohlschmeckend sein. Unser Thier verdanken wir der Güte des Herrn D. Lippert.

196. Dem **mähnenlosen Stachelschwein** (Hystrix javanica) fehlt der hohe Heerkamm auf dem Vorderkörper. Java.

197. Das **Viscacha** (Lagostomus trichodactylus, Fr. *Viscache*, E. *Viscacha*), mit einem mächtigen Schnurrbart und einem weißen Streifen darüber, der Schwanz trägt einen Büschel brauner Haare. Es ist in der Umgegend von Buenos Ayres zu Hause, wo es weitverzweigte Höhlen in den Boden gräbt und deshalb von den Einwohnern verfolgt wird. Sein Fleisch und sein Pelz werden wenig geschätzt. Der nächste Verwandte des Viscacha, die Chinchilla, liefert bekanntlich ein sehr feines Pelzwerk. Unser Pärchen hat bereits zum zweiten Male Junge hervorgebracht.

198. Die **Moschusratte** oder der **Ondatra** (Fiber zibethicus) ihrem Gebiß und sonstigem Bau nach unsern Feldmäusen und dem Lemminge verwandt, äußerlich aber durch den langen zusammengedrückten Schuppenschwanz und die bedeutendere Größe unterschieden. In ihrer Heimath, dem kälteren Nord-Amerika, führen sie ähnliche Bauten wie die Biber auf. Ihren Namen verdanken sie einer Drüse, welche eine stark nach Moschus riechende Masse absondert.

199. Das **Alpenmurmelthier** (Arctomys marmota, Fr. *Marmotte des Alpes*, E. *Alpine Marmot*) mit schwärzlichem Oberkopf, der allbekannte Begleiter der Savoyarden, auf den Alpen und den Karpathen heimisch. Sie halten einen vollkommenen Winterschlaf in selbstgegrabenen Höhlen, und während dieser Zeit vermag man am Leichtesten sich ihrer zu bemächtigen, was sie sonst durch ihre Wachsamkeit zu vereiteln pflegen.

200. Das **Steppenmurmelthier** oder der **Bobak** (Arctomys Bobac, Fr. u. E. *Bobac*), mit gelbbraunem Oberkopf und kürzerem Schwanz. Von Polen und Galizien bis nach Kamtschatka. Pelz und Fleisch ist gleich wie von dem Alpenmurmelthier beliebt, wie diese Art denn auch in der Lebensweise fast völlig mit der vorigen übereinstimmt. Unsere Bobaks blieben beispielsweise im Winter 1866—67 vom 12. October bis zum 25. März unter der Erde, entbehrten also 23 Wochen lang aller Nahrung.

---

211. Der **Schopfsäger** (Mergus serrator, Fr. *Harle*, E. *Redbreasted Merganser*) ist dem vorigen ähnlich, hat auf den Flügeln eine oder zwei dunkle Querbinden.

212. Der **Nonnentaucher** (Mergus albellus, E. *Smew*) hat einen grauen Schnabel, ein weißes Gefieder und einen schwarzen Fleck am Auge und Hinterkopf.

Die Sägetaucher haben einen schmalen, an der Spitze etwas hakigen Schnabel, dessen Ränder scharf gezähnelt sind. Sie schwimmen und tauchen vortrefflich und fressen Fische und kleinere Wasserthiere. Den Fischereien sind sie nachtheilig. Sie nisten im hohen Norden von Europa an Flußufern und am Meeresstrande, am liebsten in hohlen Bäumen, aber auch an jedem andern passenden Orte, selbst auf flacher Erde; wenige bewohnen die Ufer norddeutscher Seen; die meisten halten sich nur von November bis Februar bei uns auf.

213. Die **Eiderente** (Somateria mollissima, Fr. *Oie à duvet*, E. *Eider Duck*) ist oben weiß, unten schwarz und hat einen blaßgrünen Hinterkopf; sie bewohnt die Felsengestade des hohen Nordens und liefert die bekannten Eiderdunen.

214. Die **Schellente** (Glaucion clangula, Fr. *Canard garrot*, E. *Golden Eye*) ist an dem weißen Fleck an der Wange zu erkennen; der Oberkörper ist schwarz und weiß gestreift. Kommt im Winter aus dem Norden zu uns.

215. Die **Bergente** (Fuligula marila, Fr. *Canard milouin*, E. *Scaup Duck*) mit schillerndem, schwarzgrünen Kopf, grauer Oberseite und weißem Spiegel. Kommt seltener bei uns vor, als die vorige.

216. Die **Reiherente** (Fuligula cristata, Fr. *Canard huppé*, E. *Crested Duck*) ist der Bergente ähnlich, hat einen schwarzen Rücken und einen Federbusch auf dem Kopfe. Im Winter in Deutschland nicht selten.

217. Die **Moorente** (Nyroca leucophthalma, Fr. *Canard à Iris blanc*, E. *Nyroca Duck*) hat einen dunkelbraunen Kopf, aus dem das weiße Auge auffallend hervorsticht; ebenfalls in Deutschland.

Eiderente, Schell-, Berg-, Moor- und Reiherente sind Tauchenten und haben als solche an der Hinterzehe einen Hautsaum; sie tauchen nach Nahrung, die in kleineren Fischen, Krebsen, Muscheln und Schnecken besteht.

218. Die **Brandente** (Tardorna vulpanser, Fr. *Canard Tadorna*, E. *Shieldrake*), ist ein schöner Vogel, von dem wir eine große Anzahl besitzen. Er ist weiß mit breitem, rostrothen Bande um Brust und Oberrücken; Kopf schwarz; Schnabel hochroth mit

einem Höckeraufsatz im Alter; Flügel mit schwarzem Längsstreif. Nistet an den Küsten Nord-Europas und läßt sich leicht zähmen.

Die eigentlichen Enten haben einen vorn flachen Schnabel, kurze Beine und einen kurzen Hals; alle schwimmen vortrefflich, manche tauchen auch gut. Pflanzenstoffe, Insekten und Gewürm bilden ihre Hauptnahrung. Die Weibchen sind gewöhnlich unscheinbar gefärbt, die Männchen prangen zur Brutzeit im prachtvollen Hochzeitskleide.

219. Die **Fuchsente** (Casarca rutila, Fr. *Canard Kasarka*, E. *Ruddy Shieldrake*), rostfarben mit hellerm Kopf. Am kaspischen See häufig, selten am Mittelmeer.

220. Die **Wild-** oder **Stockente** (Anas boschas, E. *Wild Duck*) nistet häufig in Nord-Europa, seltener bei uns; zieht im Winter in Schaaren durch. Von ihr stammt unsere gemeine Hausente ab.

Die **Smaragdente**, groß, tief schwarzgrün, und die **Penguinente** sind Spielarten der Hausente. Letztere ist schlank gebaut, hat die Beine weit nach hinten eingelenkt und geht daher sehr aufrecht.

221. Die **dunkle Ente** (Anas obscura, E. *Dusky Duck*) ist unsrer Wildente ähnlich, von dunkelbrauner Farbe mit blauem Spiegel. Aus Nord-Amerika.

222. Die **Krickente** (Querquedula crecca, Fr. *Petit Sarcelle*, E. *Teal*) ist die kleinste und häufigste der deutschen Enten. Ihr Kopf ist braun und hat einen goldgrünen Streif hinter dem Auge.

223. Die **Knäkente** (Querquedula circia, E. *Garganey*), kaum größer, als die vorige und ihr ähnlich; an dem weißen Augenstreif zu unterscheiden. Deutschland.

224. Die **Pfeifente** (Mareca penelope, Fr. *Canard Siffleur*, E. *Widgeon*) zieht im Herbst und Frühling in großen Schaaren bei uns durch und läßt im Fluge nicht selten ihre pfeifende Stimme hören. Wir erkennen sie an dem rostfarbenen Kopf mit dem hellen Mittelstreif.

225. Die **Spießente** (Dafila acuta, Fr. *Canard Pilet*, E. *Pintail*) hat einen langzugespitzten Schwanz und einen dunkelbraunen Kopf, von den Seiten des Halses verläuft ein weißer Streif in die weiße Brust; der Rücken ist zierlich grau und weiß gewellt. Lebt im hohen Norden, zieht im Winter bis zum Mittelmeer.

226. Die **Schnatterente** (Chaulelasmus streperus, Fr. *Chipeau,* E. *Gadwall*) mit weißem, nach unten schwarzgesäumten Spiegel und grauschwarzer Oberseite. Kommt selten nach Deutschland.

227. Die **Brautente** (Aix sponsa, Fr. *Canard de la Caroline,* E. *Summer Duck*) ist neben der folgenden unstreitig die schönste aller Enten. Brust glänzend braun; Rücken und Flügel blau und grün metallisch glänzend; Oberkopf und Federhaube goldiggrün; Kehle und Bauch weiß. Sie bewohnt im Sommer den höchsten Norden Amerika's, verbreitet sich im Winter bis an den Golf von Mexiko.

228. Die **Mandarinente** (Dendronessa galericulata, Fr. *Canard Mandarin,* E. *Mandarin Duck*) aus China, der Brautente in Größe und Färbung ähnlich, unterscheidet sich von ihr durch den aufgerichteten Flügelfächer.

229. Die **Baumente** (Dendrocygna arborea, Fr. *Canard siffleur à bec noir,* E. *Black-billed Tree-duck*) hat die Brust schwarz gefleckt, den Oberkopf dunkel und ist im Allgemeinen braun; die hohen Beine sind charakteristisch. In Westindien sind sie als Zerstörer der Hirsefelder gefürchtet.

Die Gänse gehen wegen ihrer höheren Beine besser, als die Enten; sie schwimmen wenig, tauchen nicht, grasen gern; sie fressen hauptsächlich Vegetabilien. Zwischen Männchen und Weibchen besteht kein auffallender Unterschied im Gefieder.

230. Die **Hühnergans** (Cereopsis Novae-Hollandiae, Fr. *Céréopse cendré,* E. *Cereopsis*) aus Neuholland, hat einen kurzen grünen Schnabel, auf der Oberseite ein fast reingraues Gefieder, das mit schwachen dunklen Punkten geziert ist. Weil sie selten in's Wasser geht und gern graf't, ist sie nicht bei den Teichen, sondern in einem besondern Gehege hinter dem Büffelhause ausgestellt. Sie ist leicht zähmbar und pflanzt sich in der Gefangenschaft fort.

231. Die **Graugans** (Anser cinereus, Fr. *Oie cendré,* E. *Wild Goose*) von bekannter grauer Farbe, hat einen orangefarbenen Schnabel mit weißer Spitze. Von ihr stammt unsere Hausgans ab. Sie lebt in Nord- und Mittel-Europa, zieht im Herbst südlich und kehrt im Februar und März wieder nach dem Norden zurück.

In der **Lockengans** (Anser danubiensis, Fr. *Oie de Danube*) besitzen wir eine weiße Abart der Graugans mit gelockten Federn.

232. Die **Saatgans** (Anser segetum, Fr. *Oie vulgaire*, E. *Bean Goose*), der vorigen sehr ähnlich, Schnabelgrund und Spitze schwarz. Lebt wie die Graugans.

233. Die **kurzschnäblige Gans** (Anser brachyrhynchus) ist kleiner, als die Saatgans, hat rothe Füße und einen rosenrothen Schnabelring.

234. Die **Bläßgans** (Anser albifrons, Fr. *Oie rieuse*, E. *White-fronted Goose*), klein, grau mit weißer Stirn und braunem Oberrücken; der Bauch mit schwarzen Querstreifen. Zieht bei uns im Winter durch.

235. Die **weißwangige Meergans** (Bernicla leucopsis, Fr. *Bernache ordinaire*, E. *Bernicle Goose*) mit schwarzem Hals und Oberrücken und größtentheils weißem Kopf.

236. Die **Ringelgans** (Bernicla torquata, Fr. *Cravant*, E. *Brent-Goose*), ähnlich, mit schwarzem Kopf und schmalem weißen Halsring.

Von diesen beiden nordischen Vögeln besitzt der Garten eine größere Anzahl.

237. Die **Magellansgans** (Chloëphaga magellanica, Fr. *Bernache de Magellan*, E. *Magellanic Goose*) aus den südlichsten Ländern Amerika's; das Männchen ist auf der Oberseite weiß und hat einen grünschillernden Spiegel, das Weibchen ist auffallender Weise ganz abweichend, nämlich vorwiegend rothbraun gefärbt.

238. Die **Berggans** (Chloëphaga poliocephala, E. *Ashy-headed Goose*) mit grauem Kopf, schön braunem, gewelltem Rücken, weißem Bauch und eben solchen Schultern. Von den Falklands-Inseln und den naheliegenden Küsten. Sie ist vor etwa zwanzig Jahren zuerst nach Europa gebracht worden, hat sich trefflich gehalten und an mehreren Orten fortgepflanzt.

239. Die **Sandwichgans** (Chloëphaga sandvicensis, Fr. *Bernache de Sandwich*, E. *Sandwich-Islands Goose*) ist dunkelgrau, Oberkopf und Kehle sind schwarz, der Hals rostgelb. Von den Sandwich-Inseln.

240. Die **Nilgans** (Chenalopex aegyptiacus, Fr. *Oie d'Egypte*, E. *Egyptian Goose*) ist von Egypten bis Süd-Afrika verbreitet, in Mittel-Afrika häufig. Sie hat am Flügel einen kleinen,

unter den Federn versteckten Sporn; der weißliche Kopf ist mit einem rostfarbenen Augenfleck geziert, das Obergefieder ist schön braun, die dunkelbraunen Flügel haben einen weißen Schulterfleck.

241. Die **Sporengans** (Plectropterus gambensis, Fr. *Oie de Gambie*, E. *Spur-winged Goose*) trägt ebenfalls einen Flügelsporn und wird leicht an ihrer bedeutenden Größe und dem metallischen grünlich-schwarzen Federkleide erkannt. Mittel-Afrika, besonders die Senegalländer, sind ihre Heimath.

242. Die **Trompetengans** (Cygnopsis cygnoides, Fr. *Oie de Guinée*, E. *Swan Goose*) ist seit lange bei uns, wie in Rußland und Sibirien eingebürgert; sie besitzt einen Höckerschnabel, ist von grauer Farbe und hat einen braunen Streifen an der Hinterseite des Halses. Sie stammt aus China.

243. Die **kanadische Schwanengans** (Cygnopsis canadensis, Fr. *Oie du Canada*, E. *Canada Goose*). Der schwarze Kopf und Hals mit dem weißen Fleck, der von der Kehle nach den Seiten des Kopfes verläuft, kennzeichnen diesen Vogel. (Er hat Aehnlichkeit mit der weißwangigen Meergans.) Aus Canada.

Die beiden letztgenannten Gänse haben vor fünf Jahren **Bastarde** erzeugt, die der kanadischen Schwanengans sehr ähnlich sind.

244. Der **schwarze Schwan** (Cygnus ater, Fr. *Cygne noir*, E. *Black Swan*) aus Neuholland, ist bis auf einige weiße Flügelfedern ganz schwarz; der rothe Schnabel ist mit einer weißen Querbinde geziert. Der schwarze Schwan hat eine angenehme Stimme; er pflanzt sich in Europa leicht fort, wie auch bei uns regelmäßig Junge erbrütet werden. Unsre Vögel sind ein Geschenk des Herrn Consul Schlöstein in Melbourne.

245. Der bekannte **weiße** oder **Höckerschwan** (Cygnus olor, Fr. *Cygne blanc*, E. *Common Swan*) nistet in den kälteren Ländern der alten Welt.

246. Der **Singschwan** (Cygnus musicus, Fr. *Cygne á bec jaune*, E. *Whistling Swan*), an dem höckerlosen, gelben Schnabel von unserm Schwan zu unterscheiden. Auch er bewohnt den hohen Norden. Von seiner angenehmen Stimme weiß nur die Fabel; in Wirklichkeit vermag er nur schnarrende Trompetentöne hervorzubringen.

2. Pelekane.

Die Pelekane haben Ruderfüße, d. h. die sämmtlichen 4 Zehen sind durch eine Schwimmhaut verbunden. Der Schnabel ist lang.

247. Der **gemeine Pelekan** (Pelecanus onocrotalus, Fr. *Pelican blanc*, E. *White pelican*) mit dem weißen, schön rosenroth überlaufenen Gefieder und dem mächtigen Kehlsack am Unterkiefer ist in Südost-Europa zu Hause. Er fliegt gut und ausdauernd und schwimmt mit einer gewissen Grazie. Seine Nahrung sind Fische, die er stoßtauchend fängt.

248. Der **krausköpfige Pelekan** (Pelecanus crispus, Fr. *Pélican gris huppé*, E. *Crested pelican*), der größte aller Schwimmvögel, im Alter weiß mit hellen Augen, ebenfalls in Südost-Europa zu finden.

249. Die **Scharbe** oder der **Kormoran** (Phalacrocorax Carbo, Fr. *Grand Cormoran*, E. *Common Cormorant*) nur mit kleinem Kehlsack. Das Gefieder ist fast schwarz. An den Küsten nordischer Meere baut er sein kunstloses Nest. Fische, die er stoßtauchend fängt, bilden seine Nahrung, und die ansehnliche Menge, welche er zu verzehren vermag, machen ihn zu einem gefährlichen Feind der Fischteiche. Im Herbst kommt die Scharbe südlicher. Die Chinesen richten sie zum Fischfang ab.

3. Möven.

Die langen, spitzen Flügel befähigen die Möven zu anhaltendem, schnellem und leichtem Fluge; der seitlich zusammengedrückte Schnabel ist an der Spitze etwas gebogen. Die meisten Arten nisten in großen Gesellschaften am Meeresstrande; alle sind freßgierig und fangen ihre Nahrung, die in Fischen besteht, stoßtauchend. Nur die Raubmöven tauchen weniger gut und sind daher auf ein Schmarotzerleben angewiesen.

250. Die **Mantelmöve** (Larus marinus, Fr. *Goëland à manteau noir*, E. *Black-backed Gull*) mit dunkelschiefergrauem Mantel. Die größte Mövenart. Europa.

251. Die **Heringsmöve** (Larus fuscus), kleiner, mit gelben Füßen und langen Flügeln. Nord-Europa.

252. Die **Silbermöve** (Larus argentatus, Fr. *Goëland*, E. *Herring Gull*), weiß mit silbergrauem Mantel. An den nördlichen Meeren Europa's.

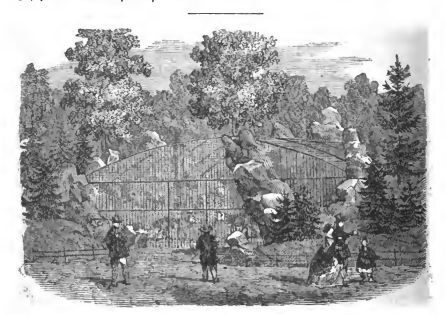
253. Die **Sturmmöve** (Larus [Laroides] canus, Fr. *Mouette ordinaire*, E. *Gull*), kleiner als die beiden vorigen, sonst der Silbermöve gleichend.

254. Die **Lachmöve** (Larus [Chroicocephalus] ridibundus, Fr. *Mouette rieuse*,. E. *Black-headed Gull*), klein, im Winter leicht an dem braunen Kopf zu erkennen; im Sommer bleibt von dieser Färbung nur ein kleiner Ohrfleck zurück. Lebt auf unsern Binnengewässern.

NB. Einen der merkwürdigsten Schwimmvögel treffen wir in dem Bassin neben der Restauration (Plan No. 42), den Pinguin.

Neben diesen eigentlichen Schwimmvögeln treibt sich auf dem großen Teiche des Gartens ein **Sumpfvogel** umher, der durch Bau und Lebensweise den Schwimmvögeln nahe steht:

255. Das **Bläßhuhn** oder **schwarze Wasserhuhn** (Fulica atra, Fr. *Foulque Macroule*, E. *Coot*) hat ein schieferschwarzes Gefieder und eine weiße Stirnplatte. Er lebt an Seen und Teichen in ganz Deutschland nicht selten, nistet im Schilfe und frißt Wasserpflanzen, Insekten und Würmer. Es taucht und schwimmt geschickt und läuft behende.



17. Die Wolfsschlucht.

Die Wolfsschlucht ist zur Zeit in zwei Abtheilungen geschieden, die zwei verschiedenen Arten des Hundegeschlechts zum Aufenthalt dienen.

256. Der **Wolf** (Canis lupus oder Lupus vulgaris, Fr. *Loup*, E. *Wolf*), eins der schädlichsten Raubthiere; einst Bewohner von ganz Europa, ist er in den letzten Jahrhunderten durch die Cultur immer weiter zurückgedrängt worden. Im Sommer lebt er meist einzeln, ist feige und verbirgt sich im Dickicht der Wälder; im Winter bildet er Genossenschaften, die, durch Hunger und Kälte wüthend gemacht, selbst bewaffneten Menschen Gefahr bringen. Unsere Thiere stammen aus Finnland; wir verdanken sie der Güte des Herrn Consul L. Schröder.

257. Der **Hyänenhund** (Canis [Lycaon] pictus), okergelb, schwarz und weiß gefleckt, ein unschönes, aber gewiß eines der buntesten unter allen Säugethieren. Er lebt in Süd- und Mittel-Afrika. Dort streift er bald einzeln, bald in Schaaren umher und jagt kleinere und größere Säugethiere, diese stets gemeinschaftlich; selbst die stärksten Antilopen weiß er zu bewältigen.

18. Schafställe.

Das Blockhaus mit dem grünen Rasendache, das links seitwärts im Gebüsche sich erhebt, dient mehreren fremden Cultur-Schafen zur Wohnung.

258. Das **Zackelschaf** (Ovis strepsiceros, Fr. *Mouton de la Valachie*), mit schraubenförmig gewundenen Hörnern, lebt in Ungarn, der Wallachei und Griechenland.

259. Ein **Fettsteißschaf** (Ovis steatopyga) mit Fetthöckern neben dem Schwanz, aus Zanzibar und ein **Fettschwanzschaf** (Ovis platyura) aus China.

19. Kleine Raubthiergallerie.

Die lange Gallerie, die an der linken Seite des Weges, der zur Eulenburg führt, errichtet ist, wird ausschließlich von kleineren Raubthieren, namentlich Hunden bewohnt.

260. Die **afrikanische Zibetkatze** (Viverra Civetta, Fr. *Civette*, E. *Civet Cat*) ist ein Geschenk des Herrn H. Hansing, sie ist schwarz gefleckt und gestreift und hat eine starke Rückenmähne, die sie im Zorne sträubt. Ihr Vaterland ist Mittel-Afrika.

261. Die **asiatische Zibetkatze** (Viverra Zibeta, Fr. und E. *Civet*) mit einer kleineren Nackenmähne. Ostindien.

Die Zibetkatzen, zu denen wir noch den Palmenmarder, die Rasse, die Genettkatze zählen (s. diese in der Fortsetzung der kleinen Raubthiergallerie Nr. 23), besitzen in der Aftergegend zwei Drüsen, aus denen sich eine starkriechende Feuchtigkeit absondert. Nur von den eigentlichen Zibetkatzen wird diese Absonderung, die unter dem Namen „Zibet" in den Handel kommt, als Arzneimittel und Parfüm benutzt. Man sammelt entweder den Zibet, den die Thiere von Zeit zu Zeit an Bäumen ausdrücken, oder man hält sie gefangen und entleert die Drüsen zu bestimmten Zeiten.

Die Zibetkatzen stehen wegen ihrer zurückziehbaren Krallen und ihrer scharfen Zunge den Katzen nahe, sind schlanke, bewegliche Thiere und gehen hauptsächlich zur Nachtzeit auf Raub aus, der in Säugethieren und Vögeln besteht und bald zu ebener Erde, bald auf den Aesten der Bäume erjagt wird.

262. Der **Schakal** (Canis aureus, Fr. *Chacal*, E. *Jackal*) ist über Mittel- und Süd-Asien, Afrika, Dalmatien und Griechenland verbreitet. Unser Thier ist aus Indien.

263. Der **Wolfshund** (Canis adustus) aus Südost-Afrika und

264. Der **Schakalwolf** (Canis [Lupus] lupaster, Fr. *Chacal Dib*, E. *Dib Jakal*) aus Egypten dürften wohl nur Varietäten des Schakals sein. Letzterer hat bei uns wiederholt, auch in diesem Jahre, jedes Mal 4 Junge geworfen.

265. Der **Schabrakenschakal** oder **Wockeri** (Canis mesomelas, Fr. *Chacal du cap de bonne espérance*, E. *Cap Jackal*) aus Süd-Afrika, zeichnet sich durch die schwarz und weiße Deckenzeichnung auf seinem Rücken aus; er hat im Ganzen das Ansehen eines Fuchses, aber größere Ohren, als dieser.

266. Der **Maikong** (Canis cancrivorus, Fr. *Chien crabier*, E. *Crab Wolf*) ist einem Schakal ähnlich und von graulichgelber Farbe; er lebt truppweise in den wärmeren Theilen von Süd-Amerika; in Guiana wird er als Hausthier gehalten.

267. **Azara's Silberfuchs** (Canis [Vulpes] Azarae), graubraun mit weißen Haarspitzen, lebt in Brasilien und Paraguay.

268. **Der Fuchs** (Canis vulpes oder Vulpes vulgaris, Fr. *Renard*, E. *Fox*), das bekannteste europäische Raubthier aus dem Hundegeschlecht. Geschenk des Herrn Dr. Cordes in Travemünde.

269. Der **Eisfuchs** (Canis [Vulpes] lagopus, Fr. *Renard blanc*, E. *Arctic Fox*) lebt in der ganzen nördlichen Polarzone. Zudringlichkeit und Dummheit zeichnen ihn unvortheilhaft aus; den Polarreisenden wird er nur lästig, nicht gefährlich; er

stiehlt genießbare und ungenießbare Dinge, bringt in die Zelte der Reisenden und läßt sich selbst durch die derbsten Züchtigungen nicht eines Besseren belehren. Bemerkenswerth ist sein Farbenwechsel nach den Jahreszeiten; unser Gefangener legt im November den weißen, dicken Winterpelz an und vertauscht denselben erst im Juli gegen das einfarbig braune Sommerkleid. Geschenk des Herrn Sauerland in Altona.

270. Der **isländische Eisfuchs**, als **Blaufuchs** bekannt, wechselt die Farbe im Winter nicht. Geschenk des Herrn J. E. Oppenheim hier.

271. Der **Korsak** (Canis [Vulpes] corsac, Fr. u. E. *Corsac*) kommt in Rußland und Mittel-Asien vor; er ist kleiner, als ein Fuchs, im Körperbau diesem sonst ähnlich. Das Weibchen hat uns bereits öfters Junge geworfen.

Die unter 256—257 und 262—271 genannten Thiere ähneln einander in Körperbau und Lebensweise sehr; sie gehören der Familie der Hunde an. Alle Hunde sind Zehengänger; ihre Krallen sind nicht zurückziehbar; ihre Schnauze ist mehr oder weniger verlängert, die Zunge glatt. Sie klettern nie, laufen aber schnell und jagen ihre Beute gewöhnlich in kleinen Gesellschaften. Sie greifen je nach ihrer Größe nur kleinere oder auch größere Säugethiere und Vögel an, die sie im Laufe, nicht im Sprunge, wie die Katzen, zu fassen suchen. Manche fressen auch Aas und werden dadurch nützlich. Sie lieben die Ebenen, bewohnen selten das Gebirge. Bei uns lebt nur der Fuchs; die übrigen durchstreifen die Steppen Ost-Europa's und Asien's, die Hochflächen Süd- und Mittel-Afrika's und die Prairien Nord- und Süd-Amerika's. Alle Hunde haben scharfe Sinne, namentlich einen feinen Geruch und ein ebenso gutes Gehör; manche gewöhnen sich in der Gefangenschaft an ihren Wärter und werden halb zahm, doch ist keinem im Alter recht zu trauen.

Die Fortsetzung der kleinen Raubthiergallerie folgt auf Seite 60.

---

20. Der Schweinestall.

272. Das **Wildschwein** (Sus scrofa, Fr. *Cochon sauvage*, E. *Wild Boar)*, das Stammthier unsers Hausschweins, findet sich in Deutschland, in dessen Wäldern es früher überall häufig war, fast nur noch in sogenannten „Sauparks" gehegt. Wir besitzen zwei Weibchen, die wir dem hochlöbl. Herzoglichen Forstamt zu Plön verdanken.

273. Das **Maskenschwein** (Sus pliciceps, Fr. *Cochon à masque*, E. *Masked Pig)* darf mit Recht häßlich genannt werden. Neuerdings ist es in Europa mit Erfolg gezüchtet und mit dem

Hausschweine gekreuzt worden. Ueber seine systematische Stellung und sein Vaterland ist man noch nicht im Reinen. Es soll aus China stammen.

274. Ein **indisches Schwein** gleicht durch seinen Backenbart dem folgenden, mit dem es auch eine freilich schwächere Anschwellung unterhalb des Auges gemein hat. Bislang kennt man vom indischen Festland nur eine Art Wildschweine (Sus cristatus), dem aber die Augenwarze und der weiße Fleck auf dem Backenbarte fehlt, welche unser Thier besitzt. Dieses dürfte daher wohl einer neuen Art angehören.

275. Das **bärtige Warzenschwein** (Phacochoerus Aeliani, E. *Aelian's Wart Hog*), mit kräftigem Backenbart und eigenthümlich hochgestellten Augen, unter denen sich eine Warze erhebt, ist in Abyssinien und den angrenzenden Ländern zu Hause. Unser Thier, ein Weibchen, ist im Antwerpener Garten geboren worden. Diese Thiere sind gewandt und durch ihre Stärke gefährlich.

276. Das **Pekari** oder **Nabelschwein** (Dicotyles torquatus, Fr. *Pécari à collier*, E. *Pecari*) bewohnt im nördlichen Süd-Amerika dichte Wälder, lebt nach Art unserer Wildschweine in Rudeln und nährt sich von Wurzeln, Früchten und animalischen Stoffen. Das helle Halsband ist sehr charakteristisch und findet sich schon bei der Geburt vor. Bereits mehrere Male haben unsere Thiere Junge erzeugt. Wir verdanken sie der Güte des Herrn Consul Hahn in Caraccas und des Herrn H. H. Eggers.

277. Das **weißkieferige Nabelschwein** (Dicotyles labiatus) wohnt südlicher als das vorige, in Brasilien und Paraguay, statt des hellen Halsbandes findet sich bei ihm ein weißer Längsstreif an den Kopfseiten. Geschenk des Herrn Capt. P. D. Röhrs.

---

21. Die Eulenburg.

Eulen sind Nachtraubvögel. Die großen nach vorn gerichteten Augen sind von einem Kranze strahlig gestellter Federn, dem Schleier, umgeben; das meistens unscheinbar braune oder graue Gefieder ist locker, der Flug daher geräuschlos, aber nicht schnell und sicher. Der Schnabel ist kurz hakig gebogen; die Krallen sind kräftig und scharf; die äußere Vorderzehe kann nach hinten gewendet werden und heißt deßhalb Wendezehe; die Füße sind gewöhnlich bis an die Nägel befiedert. Die Eulen halten sich am Tage in alten Mauern

Felsklüften oder hohlen Bäumen verborgen und fliegen ungern hervor, weil ihnen das helle Tageslicht unangenehm ist. In der Dämmerung und in mondhellen Nächten jagen sie kleinere Säugethiere und Vögel; da ihre Nahrung vorwiegend in schädlichen Nagern besteht, so sind alle entschieden nützliche Vögel und sollten daher nicht verfolgt werden. Nur den Uhu, der auch Hasen und Rehen, sowie Waldhühnern nachstellt, könnte man vielleicht ausnehmen. Abergläubigen Menschen — nur diesen — können die Eulen durch ihr nächtliches Treiben Angst einflößen. Die Eulen bauen ein kunstloses Nest und legen 2—3 rein weiße Eier. Im Zorn pfauchen sie und knacken mit dem Schnabel.

Der erste Käfig der Eulenburg beherbergt:

278. Den **Uhu** oder die **große Ohreule** (Bubo maximus, Fr. *Grand duc,* E. *Great Eagle-Owl*), die größte Eule, rostgelb und braun, mit großen Federohren; er bewohnt die Wälder Deutschland's, Italien's und Rußland's, ist in Frankreich seltener. Auf der Krähenhütte dient der Uhu als Lockvogel für Raben, Krähen, Falken und kleinere Vögel, die die nächtlichen Unthaten ihres Feindes am Tage, wo er schlecht sieht und daher wehrlos ist, an ihm rächen wollen und dabei selbst erlegt werden.

Ohreulen nennt man alle Eulen, die, wie der Uhu, mit sogenannten Federohren versehen sind.

Durch den Durchgang im Gemäuer gelangt man zum Bärenzwinger und zu drei Holzkäfigen, die von großen Eulen bewohnt sind.

279. Der **virginische Uhu** oder die **Adlereule** (Bubo virginianus, Fr. *Grand Duc de Virginie,* E. *Virginian Eagle-Owl*) ist etwas kleiner als unser Uhu, auf der Unterseite mit quer laufenden Wellen. Nord-Amerika. Zwei ganz ähnliche, nur an den Füßen etwas schwächer behaarte Exemplare kamen von Venezuela.

280. Die **Uhueule** (Nyctaëtos lacteus) aus Afrika, eine große, schöne hell- und dunkelgrau gezeichnete Ohreule.

281. Die **Schneeeule** (Nyctea nivea, Fr. *Chouette Harfang,* E. *Great Snowy Owl*) hat im Alter ein schneeweißes Gefieder mit nur wenigen braunen Flecken. Sie lebt in Nord-Amerika und Nord-Europa und kommt selten nach Deutschland.

Wenn wir von hier zurückkehren und unsern Weg um die dem Garten zugekehrte Vorderseite der Eulenburg fortsetzen, finden wir in verschiedenen Mauernischen noch folgende Eulen:

282. Den **Baumkauz** (Syrnium aluco, Fr. *Chat-huant,* E. *Wood Owl*), großköpfig, die gemeinste deutsche Eule und durch Vertilgung zahlloser Ratten und Mäuse sehr nützlich.

Den letzten Käfig bewohnen

283. Die **Schleiereule** (Strix flammea, Fr. *Effraye,* E. *Barn Owl*) mit dem großen herzförmigen Schleier und der hellen gelblichweißen Unterseite, die mit braunen Tropfflecken geziert ist. Die schönste deutsche Eule. Von der sehr ähnlichen südamerikanischen **Schleiereule** (Strix perlata) sind gleichfalls zwei Exemplare ausgestellt.

Ehe wir die Eulenburg verlassen, finden wir noch rechts in einem Käfig:

284. Den **Schwalm** oder **Tagschläfer** (Podargus Cuvieri), einen Vogel von der Färbung und mit dem lockern Gefieder einer Eule, der in Wirklichkeit aber unsern Nachtschwalben näher steht, wie der platte, außerordentlich breite Schnabel beweist. Tags über sitzt der Schwalm auf Baumästen und schläft, erst in der Dämmerung ermuntert er sich und stellt dann in den Zweigen der Bäume verschiedenen Insekten, namentlich Heuschrecken nach; unser Gefangener frißt auch Mäuse und kleine Vögel, die er mit Haut und Haaren verschlingt; seine Stimme ist ein leises Brummen. Die verschiedenen Arten der Tagschläfer sind in Australien zu Hause, wo sie wegen ihres unheimlichen nächtlichen Treibens, ähnlich wie bei uns die Eulen, als Unglücksvögel gefürchtet werden.

Die beiden Zwinger der Eulenburg beherbergen:

285. Einen **Pyrenäenbären** (Ursus arctos var. pyrenaicus, Fr. *Ours,* E. *Bear*) aus Spanien, eine etwas hellere Form des gemeinen Bären. Geschenk des Herrn Consul J. Heeren.

286. Der **Andenbär** (Ursus ornatus), durch zwei brillenartige hellere Linien sehr ausgezeichnet, haust in den Anden Süd-Amerikas, von wo er nur äußerst selten nach Europa gebracht wird.

287. Der **Baribal** (Ursus americanus, Fr. *Ours noir,* E. *Black Bear*); er lebt in einem großen Theile von Nord-Amerika, ist aber in neuerer Zeit wegen der heftigen Verfolgungen in manchen Gegenden ziemlich selten geworden. Er frißt mehr Vegetabilien als animalische Stoffe, ist sanfter als der braune Bär und greift den Menschen nur an, wenn er gereizt wird, ist dann aber

ein gefährlicher Gegner. Unser Thier stammt aus dem nördlichen Mexiko und ist ein Geschenk des Herrn Wm. Droege.

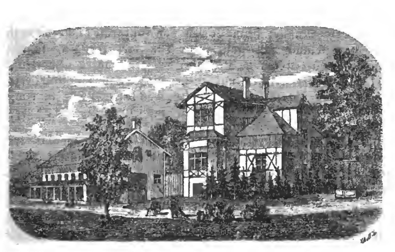
Andenbär und Baribal, Beides noch junge Thiere und verschiedenen Geschlechts, bewohnen einen Zwinger.

NB. Der Thurm der Eulenburg kann bestiegen werden und gewährt eine prachtvolle Aussicht über den Garten und Umgebung.

Wenn wir uns zu dem provisorischen Raubthierhause hinabbegeben, so sehen wir links am Wege

288. Das **Birkhuhn** (Tetrao tetrix) mit gabelförmig ausgeschnittenem Schwanz und

289. Das **Auerhuhn** (Tetrao urogallus) mit abgerundetem Schwanz, größer; beide bilden ein in Deutschland immer seltener werdendes Wild. In der Balzzeit sind die Männchen durch ihr Gebahren und ihre Stimme besonders unterhaltend.



22. Die Raubthiergallerie.

Die Bewohner der Raubthiergallerie sind ohne Ausnahme Katzen.

Die Katzen sind die gewandtesten und kühnsten aller Räuber. Ihr Körper ist schlank und außerordentlich biegsam, der Kopf wegen der kurzen Kiefer mit den kräftigen Muskeln rundlich; die Backenzähne sind weniger zahlreich, aber sehr zackig; sie gehen seitlich an einander vorüber, so daß sie, wie die Blätter einer Scheere, das Fleisch zerschneiden; die Eckzähne sind

kegelförmig und ragen stark hervor, sie graben sich tief in die Beute ein und sind beim Zerreißen derselben von besonderer Wirksamkeit; die Vorderzähne sind klein und von geringerer Bedeutung. Die Zunge ist von kleinen Häkchen rauh; die Katzen können daher durch Lecken einen Knochen von dem daran hängenden Fleische befreien. Das Auge der Katzen ist groß; die Pupille einiger kleinen Arten schmal und senkrecht. Der Gang ist elastisch, schleichend; beim Auftreten werden die stark gekrümmten, spitzen Krallen in die Höhe gezogen und behalten daher stets ihre Schärfe. Als Nachtthiere ruhen die Katzen den Tag über oder gehen nur gelegentlich auf Beute aus; des Nachts streifen sie, die großen Arten mit furchtbarem Gebrüll, in ihrem Jagdgebiete umher. Alle Katzen beschleichen ihre Beute, kauern sich nieder und greifen im gewaltigen Sprunge an; sie schlagen die scharfen Krallen tief in ihr Opfer und sättigen sich zunächst mit dessen Blut. Die meisten Katzen klettern geschickt und stellen ihrer Beute auch auf den Bäumen nach oder springen von den Aesten derselben auf vorübergehende Thiere herab. Löwe und Königstiger klettern nicht. Die Katzen sind am zahlreichsten, größten und schönsten in der heißen Zone; die gemäßigten Gegenden werden von kleineren, weniger bunten Arten bewohnt; über den Polarkreis geht keine Katze hinaus. Alle, bis auf wenige, die man zur Jagd abrichtet, oder, wie die Hauskatze, zum Mäusefangen hält, sind schädlich; die größeren Arten werden selbst den Menschen gefährlich.

290. Der **Löwe** (Felis leo, Fr. *Lion*, E. *Lion*) bewohnt Afrika und Südwest-Asien; in Ostindien ist er selten. Unser Löwe, aus Nubien stammend, gehört zu der mittelafrikanischen Raçe (F. leo senegalensis) und hat als solcher eine wenig entwickelte Mähne von gelblicher Färbung; der Löwe der Berberei und der vom Cap ist größer und hat eine stärkere, bräunliche Mähne; der persische Löwe ist kleiner, als der unsrige, hat aber eine dunklere Mähne; beim Löwen von Guzurate (Ostindien) fehlt dieser Haarschmuck fast ganz. — Die drei Jungen, sämmtlich Männchen, wurden am 2. December vorigen Jahres geworfen und diesmal von der Mutter mit mehr Liebe und Sorgfalt erzogen als bei den früheren drei Geburten. — Unser Löwe ist ein Geschenk der Herren C. J. F. Traun und J. F. T. Stahmer.

291. Dem **Silberlöwen** oder **Puma** (Felis concolor, Fr. u. E. *Puma*) fehlt die Mähne. Er bewohnt die wärmeren Theile von Amerika und wird in bewohnten Gegenden dem Viehstande sehr schädlich; er ist blutdürstig, dabei aber scheu und feige und fällt den Menschen nur dann an, wenn der Hunger oder ein Angriff ihn reizen. Unser Paar ist ein Geschenk Sr. Maj. des Königs von Hannover.

292. Der **Tiger, Königstiger** (Felis tigris, Fr. *Tigre*, E. *Tiger*) bewohnt wasser- und waldreiche Gegenden des Festlandes von Ostindien und der naheliegenden Inseln, streicht aber über das Himalayagebirge hinaus weit nach Norden. Dank den eifrigen Jagden sind einige Provinzen Ostindien's jetzt ziemlich von diesem furchtbarsten aller Raubthiere gesäubert; in anderen Gegenden fallen ihm alljährlich noch viele Menschen zum Opfer. — Unser aus-

gezeichnetes Paar verdanken wir Herrn R. Reinhold in Calcutta und Herrn Consul Pasedag in Amoy.

293. Der **Jaguar** (Felis [Leopardus] onça), gewöhnlich amerikanischer Tiger genannt, ist auf röthlichgelbem Grunde mit schwarzen Flecken geziert, die zu Ringen mit einem Mittelflecken angeordnet sind. Er ist das gefährlichste Raubthier Amerika's, das er von Mexico bis Paraguay bewohnt. Wir verdanken unser Exemplar der Güte des Herrn P. Th. Prencke.

294. Der **Leopard** (Felis Leopardus oder Leopardus antiquorum, Fr. u. E. *Leopard*).

295. Der **Panther** (Felis [Leopardus] Pardus).

Beide unterscheiden sich vom Jaguar durch ihre schlankere Form, den kleineren Kopf und das Fehlen des Mittelfleckens in den Ringflecken. Man sieht am richtigsten beide Thiere als besondere, nach Größe und Zeichnung abändernde Formen einer und derselben Art (Felis pardus) an. Die kleinere Form mit kleineren und zahlreicheren Flecken pflegt man als Leopard zu bezeichnen; sie ist über Afrika und einen großen Theil Süd-Asiens verbreitet, während der etwas größere und mit weniger zahlreichen und größeren Flecken gezeichnete Panter auf einigen der großen Sunda-Inseln wohnt. Die beiden Leoparden stammen von West-Afrika, wo diese Thiere stets kürzere Schwänze haben als die ostindischen Leoparden. Unsere Thiere sind Geschenke der Herren J. C. Godefroy & Sohn, Janssen in Calcutta, Consul P. Pickenpack in Bangkok und Wm. O'Swald & Co.

296. Der **Gepard** oder **Jagdleopard** (Cynailurus guttatus, Fr. *Guépard,* E. *Cheetah),* ein Geschenk des Herrn D. Lippert, ist von gelblichgrauer Farbe mit schwarzen Tropfenflecken. Die Krallen der hohen Beine sind nicht völlig zurückziehbar, während sie bei der echten Katze stets im Pelze versteckt werden. Sein Vaterland ist Afrika. Seines sanftmüthigen Naturells wegen läßt er sich leicht zähmen und zur Jagd abrichten.

297. Der **Ozelot** (Felis [Leopardus] pardalis, Fr. u. E. *Ocelot)* ist über den nördlichen Theil von Süd- nnd über ganz Mittel-Amerika verbreitet. Mit schönen zu Längsreihen zusammengestellten Flecken. Der südlicher lebenden M'barakayakatze sehr ähnlich, und wie diese auf kleine Säuger und Vögel jagend.

NB. Der Caracal und andere kleinere Katzen finden wir später (No. 23 und 41 des Plans).

---

23. Fortsetzung der Raubthiergallerie.

(Siehe Seite 51.)

An die Raubthiergallerie schließt sich eine Zusammenstellung von kleineren Fleischfressern, welche vorläufig nördlich von No. 22 und durch ein kleines Buschwerk davon getrennt unter einem Holzdache Schutz findet.

Weil die Thiere nicht immer in derselben Reihenfolge aufgestellt sind, nennen wir sie nach ihren Verwandtschaften und bitten den Besucher, die Namenschilder mit dem Führer zu vergleichen.

298. Die **Wildkatze** (Felis catus oder Catus ferus, Fr. *Chat sauvage*, E. *Wild Cat*) lebt in den Hochwäldern Europas, in Rußland, Polen, Skandinavien häufig, in unserm Vaterlande selten. Sie ist wild, blutdürstig und schwer zähmbar, schadet dem Wildstande, nützt durch Mäusefang.

Unsere Hauskatze stammt wahrscheinlich nicht von ihr, sondern von einer nubischen Katze (Felis maniculata) her.

299. Die **brasilianische Tigerkatze** oder **M'baracaya** (Felis [Leopardus] Maracaya) hat ein gelblichgraues Fell mit dunklen Flecken, die sich zu Streifen oder Ringen anordnen. Sie lebt in Brasilien, frißt hauptsächlich Nager, richtet aber zu Zeiten bedeutende Verheerungen unter dem Federvieh an. Unser Thier hat lange Zeit mit einem Waschbären denselben Käfig bewohnt und sich mit ihm auf das Beste vertragen. Gefangene benehmen sich überhaupt oft recht liebenswürdig.

300. Die **Taraikatze** (Felis [Serval] viverrinus) ist eine nahe Verwandte des bekannteren in Afrika heimischen Serval; wie dieser ist sie mit Längsreihen schwarzer Flecken geziert, doch sind Ohren und Beine bei ihr bedeutend kürzer. Wir erhielten sie aus Indien als ein Geschenk der Herren Ross, Vidal & Co.

301. Die **Rasse** (Viverra indica, Fr. und E. *Rasse*) ist kleiner, als die vorige, und hat eine getigerte Fleckenzeichnung. Aus Indien.

302. Die **Genett-** oder **Ginsterkatze** (Viverra Genetta oder Genetta tigrina, Fr. *Genette de Barbarie*, E. *Genet-Cat*), schön dunkel gefleckt und mit einem Katzenkopf. Lebt in Süd-Europa und Nord-Afrika.

303. Der **Musang** oder **Palmenmarder** (Paradoxurus Musanga, Fr. *Pougoné*, E. *Paradoxurus*), ein schlankes Thier mit Rollschwanz, seinem Aeußern nach den Zibethkatzen, seiner Lebensweise nach und als Sohlengänger den Bären nahestehend. Der Musang bewohnt das Festland und die Inseln von Ostindien, verbringt den Tag schlafend auf Bäumen und streift während der Nacht umher; er jagt kleinere Säugethiere und Vögel, frißt aber auch Früchte von Palmen und anderen Bäumen und richtet in den Kaffeepflanzungen oft bedeutenden Schaden an.

304. Der **Zobel** (Mustela zibellina, Fr. *Zibeline*, E. *Sable*) der bekanntlich das kostbarste Pelzwerk unter allen Mardern liefert. Der kürzere Schwanz, die größeren Ohren und der reicher behaarte Pels unterscheiden ihn von dem Baummarder, seinem nächsten Verwandten. Dem Fräulein Clara Achenbach in Berlin sind wir für dieses interessante Thier als Geschenkgeberin verpflichtet.

305. Der **Steinmarder** (Mustela foina, Fr. *Fouïne*, E. *Martin*) mit weißem Kehlfleck. Europa.

306. Der **Iltis** (Mustela [Foetorius] Putorius, Fr. *Putois*, E. *Polecat*), eines unserer bekanntesten Raubthiere, ebenfalls zu der Gruppe der Marder gehörig; von den vorigen ist er leicht durch den Mangel des Kehlflecks zu unterscheiden.

307. Das **Frettchen** (Mustela furo, Fr. *Furret*, E. *Ferret*) stammt ursprünglich aus Nord-Afrika, ist jetzt nirgends mehr wild, sondern wird nur noch zur Kaninchenjagd und zum Ratten- und Mäusefang, namentlich in Süd-Europa, gehalten. Schon die alten Römer brachten es zu diesem Zweck nach Spanien. Seine stets gelblich weiße Farbe und seine rothen Augen lassen vermuthen, daß es nur eine weiße Spielart von einem anderen marderartigen Thiere ist; ob von dem Iltis, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Unsere Thiere sind Geschenke des Herrn H. Zimmer in Braunschweig.

308. Das **Stinkthier** (Mephitis americana) aus Nord-Amerika, zu den dachsartigen Marderthieren gehörig, ist durch die Absonderung seiner am Ausgange des Darmcanals mündenden Stinkdrüsen berüchtigt. Es vermag diese Substanz einem Angreifer entgegen zu spritzen und der Geruch derselben ist so heftig und widerlich, daß es zur Vertheidigung gegen Menschen und Thiere ein sicheres Mittel bietet. Die äußere liebliche Erscheinung des Thiers und seine prächtige Färbung stehen in sonderbarem Widerspruch mit jener abscheulichen Eigenthümlichkeit.

Zu den bärenartigen Raubthieren und zwar in die Nähe der Waschbären stellt man neuerdings

309. Das **Katzenfrett** (Bassaris astuta) es ist von graubrauner Färbung, auf dem Rücken dunkler und hat einen dicken, schwarz und weiß geringelten Schwanz. Da es sehr lichtscheu ist, wird der Besucher es selten am Tage zu Gesicht bekommen; in seiner Heimath — Mexiko — stellt es des Nachts besonders den Mäusen nach, geht aber auch an das Hausgeflügel.

Zu den Beutelthieren gehören:

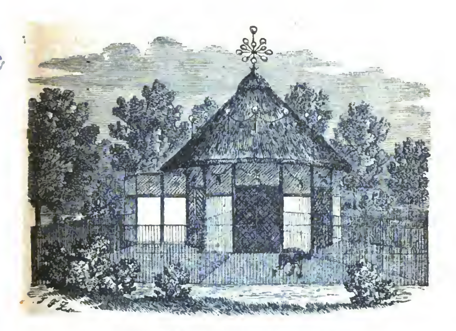
310. Der **Zibethraubbeutler** (Dasyurus viverrinus), braunschwarz mit weißen Flecken. Ein Nachtthier von Neuholland und Vandiemensland.

311. Das **Opossum** oder die **virginische Beutelratte** (Didelphis virginiana, Fr. u. E. *Opossum*) mit langem weißen Haar und nacktem Schwanz. Ein kletterndes, nächtliches Thier, das in seiner Heimath, Mittel- und Nord-Amerika den Vögeln und deren Eiern nachstellt. Die Ohren trägt das Thier in eigenthümlicher Weise umgeklappt.

312. Die **langohrige Beutelratte** (Didelphis aurita) mit dunklerem Pelz und großen schwarzbraunen Ohren. Ueber den Kopf läuft ein Mittel- und zwei Seitenstreifen von dunklerer Färbung. Süd-Amerika.

Die Beutelratten nehmen unter den Beutelthieren eine ähnliche Stellung ein, wie die Insektenfresser unter den gewöhnlichen Säugethieren, während der Zibethraubbeutler (No. 310) uns ein Raub-Beutelthier, die Kängerus (No. 53) wiederkäuerartige und die Wombats (No. 52) nagerartige Beutelthiere vorführen.

Alle Beutelthiere stimmen darin überein, daß ihre Jungen unreif zur Welt kommen, also an die niederen Wirbel-Thiere (Vögel, Amphibien, Fische) sich anlehnen, bei denen die ganze Entwicklung außerhalb des Mutterthiers vor sich zu gehen pflegt. Auch im Gehirnbau verräth sich die nied're Stellung der Beutelthiere.



24. Das Straußenhaus.

Das Haus mit den Straußeneiern auf dem Dache wird von Laufvögeln bewohnt.

313. Der **afrikanische Strauß** (Struthio camelus, Fr. *Autruche d'Afrique,* E. *Ostrich*), mit nur zwei Zehen. Der größte aller lebenden Vögel. Schwanz- und Flügelfedern werden als Schmuck geschätzt. Seine Gefräßigkeit und seine sonstige Lebensweise sind allbekannt.

314. Die **Rhea** oder der **amerikanische Strauß** (Rhea americana, Fr. *Nandou,* E. *Rhea*) ist in den Pampas von Süd-Amerika zu Hause. Wie die folgenden Arten mit 3 Zehen.

315. Der **Emu** oder **neuholländische Strauß** (Dromaeus Novae-Hollandiae, Fr. *Emou,* E. *Emu*) unterscheidet sich durch die nackten blauen Kopfseiten und das braune Gefieder vom vorigen. Er bewohnt das Innere von Neuholland.

Im März dieses Jahres wurde das Junge, das sich in der ersten Jugend durch schwarz und weiße Längsstreifen, später durch die schwarzen Kopffedern von seinen Eltern auszeichnet, erbrütet.

316. Der **Kasuar** (Casuarius galeatus, Fr. *Casoar*, E. *Cassowary*) ist schwarz und trägt auf dem Kopfe einen Helm. Bemerkenswerth sind die fischbeinartigen fahnenlosen Federschäfte in den Flügeln. Der Kasuar bewohnt die Wälder Neu-Guinea's. Andere Arten kommen auf den Nachbar-Inseln und dem Festlande vor.

317. Die **Trappe** (Otis tarda, Fr. *Outard*, E. *Bustard*) steht durch ihre ganze Lebensweise den Straußen sehr nahe, unterscheidet sich von ihnen aber durch ihre besser entwickelten und daher zum Fluge tauglichen Flügel. Sie bewohnt trockne, fruchtbare Ebenen in Europa, Nord-Afrika und einen Theil von Asien. Sie hält sich am liebsten auf dichtbewachsene Grasfluren auf, die ihr geeignete Plätze zum Versteck bieten. Verfolgt, sucht sie sich durch Laufen zu retten, erhebt sich erst im äußersten Nothfall und läßt sich gewöhnlich bald wieder nieder. Bei der großen Scheuheit und Vorsichtigkeit des Thieres ist die Jagd auf dasselbe, die des wohlschmeckenden Fleisches wegen unternommen wird, außerordentlich schwierig. Die Trappe frißt Sämereien, grüne Pflanzentheile, Insekten und Würmer; sie nistet zu ebener Erde in einer flachen Grube und legt 2 Eier.

Alle Laufvögel haben hohe Beine mit kräftigen Schenkeln; die Hinterzehe fehlt ihnen immer; der afrikanische Strauß hat, wie oben bemerkt, gar nur zwei Zehen. Das Vermögen, zu fliegen, geht allen echten Läufern ab; die Flügel sind sehr wenig entwickelt und können nur der Beschleunigung des Laufes und der Erhaltung des Gleichgewichts dienen. Die Strauße können mehrere Meilen im schärfsten trabenden Laufe ohne Unterbrechung zurücklegen. — Alle leben gesellig, legen ihre Eier in den Sand und bebrüten dieselben. Der afrikanische Strauß überläßt der Sonne nur während der heißesten Mittagsstunden das Brutgeschäft. Die lockern, wallenden Flügel- und Schwanzfedern der Rhea werden zu Fliegenwedeln benutzt; die afrikanischen Straußfedern geben den bekannten Schmuck für Damenhüte. Der Federn wegen jagt man diese Vögel und hält sie in der Gefangenschaft, wo sie ziemlich zahm werden. Die Nahrung der Laufvögel besteht in Pflanzenkost, jedoch verschmähen sie auch Insekten und Würmer ntcht und verschlucken sehr oft unverdauliche Dinge, wie Sand und kleine Steine, die die Verdauung ihres muskulösen Magens auf mechanische Weise zu befördern scheinen.



25. Der Bärenzwinger.

Unser Bärenzwinger beherbergt zur Zeit drei Bärenarten:

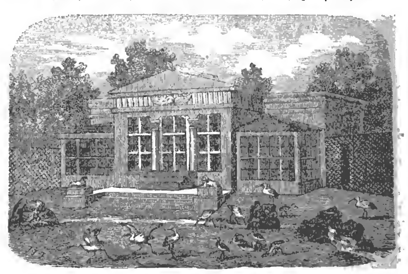
318. Den **braunen Bären** (Ursus arctus, Fr. *Ours*, E. *Bear*), er bewohnt die großen Gebirgswälder von Nord- und Ost-Europa und kommt in den Hochgebirgen der Pyrenäen, Alpen und Karpaten vor; in unserm Vaterlande findet man ihn nur noch vereinzelt in den österreichischen und baierischen Grenzgebirgen. Unsere Thiere sind Geschenke Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich.

Bären sind plump gebaut, zottig behaart und treten mit der ganzen Fußsohle auf. Trotz ihres schwerfälligen Körpers ersteigen sie mit großer Geschicklichkeit Bäume, um zu deren Früchten oder zu dem Honig wilder Bienen zu gelangen; nebenher nähren sie sich von Beerenfrüchten, fressen junge Knospen und andere Pflanzentheile, brechen dann aber auch in Schaf- und Rinderheerden ein und richten unter dem Wild nicht unbedeutenden Schaden an. Man verfolgt sie deshalb überall auf das Nachdrücklichste. Fell und Fleisch finden Verwendung; der Schinken soll sehr wohlschmeckend sein. Die Bärin wirft im Frühjahr 2—3 Junge, die anfangs gänzlich hülflos sind, nach wenigen Wochen aber schon die muntersten, anziehendsten Geschöpfe werden.

319. Ein Paar **Kragenbären** (Ursus tibetanus) aus Südost-Asien, mit glänzend schwarzem Fell und weißem Kehlfleck. Wir verdanken die Thiere der Güte des Herrn J. Niebuhr in Rangoon und des Herrn L. Luetkens in Honkong.

320. Die **Eisbären** (Ursus [Thalassarctos] maritimus, Fr. *Ours polaire, Ours blanc*, E. *Polar Bear*). Unsere Thiere sind in jeder Hinsicht wahre Prachtstücke; der gewaltige Körper verjüngt sich nach vorne zu einem schlankern Kopf; der schön gelblichweiße Pelz mag für die Sommertage etwas warm sein, leistet dafür aber in den langen, kalten Winternächten um so bessere Dienste; die mächtigen Tatzen, der wuchtige Schritt lassen ahnen, was für furchtbare Gegner unsere Thiere in den Eisgefilden des hohen Nordens — ihrer Heimath — sein müßten. Der Eisbär ist fast ausschließlich Fleischfresser; er lebt mehr auf dem Eise und im Meere, als auf dem Lande, stellt Fischen, Seehunden und andern Meeresthieren nach und fängt dieselben, da er gut schwimmt und trefflich taucht, mit Leichtigkeit.

Von den Bären wenden wir uns zu dem im egyptischen Style erbauten Hause, das seine Front dem Wasser zugekehrt hat.



26. Das Stelzvogelhaus.

321. Der **Flamingo** (Phoenicopterus antiquorum oder roseus, Fr. *Flammant*, E. *Flamingo*) ist der hervorragendste Bewohner dieses Hauses. Auf hohen Stelzbeinen trägt er einen verhältniß-

mäßig kleinen Körper mit einem langen Halse. Die Zehen sind durch eine Schwimmhaut verbunden; der Schnabel ist knieförmig gebogen und am Rande gezähnelt; er giebt das beste Werkzeug zum Durchsuchen des Schlammes ab; der Flamingo kehrt dabei den Oberschnabel nach unten und läßt, indem er im Wasser plätschert, das Ungenießbare mit dem Wasser abfließen, während er Insekten, Fischlaich, Theile von Wasserpflanzen und andere ähnliche Stoffe zum Genusse zurückhält. — Man sagt, daß er ein pyramidales Nest aus Schlamm errichte und auf demselben reitend seine Eier ausbrüte. Der gemeine Flamingo bewohnt die Ufer des mittelländischen Meeres, ist einzeln schon in Süd-Deutschland gesehen worden und findet sich häufiger in Afrika und Süd-Asien. Sein naher Verwandter:

322. Der **Rosen-Flamingo** (Phoenicopterus ruber) unterscheidet sich von ihm durch die geringere Größe und das stärker roth gefärbte Federkleid. Er findet sich in Mittel- und Süd-Amerika wild. Ein Exemplar ist ein Geschenk des Herrn O. Heeren und lebt bereits im siebenten Jahre im Garten.

323. Der **heilige Ibis** (Ibis [Geronticus] religiosa, Fr. *Ibis sacré*, E. *Ibis*) ist weiß und hat einen schwarzen Kopf, Schnabel und ebenso gefärbte Beine. Er bewohnt Mittel-Afrika und kommt am obern Nil vor; in Egypten, wo er sich in alten Zeiten häufig fand, ist er jetzt eine seltene Erscheinung. Den alten Egyptern war er heilig, weil er durch seine Ankunft den Beginn der Nilüberschwemmung anzeigte; sie bauten ihm Tempel, balsamirten seine Leiche ein und brachten sein Bild häufig auf ihren Bauwerken an.

324. Der **Sichler** (Ibis falcinellus oder Falcinellus igneus, Fr. *Faux*, E. *Glossy Ibis*) ist dem Ibis nahe verwandt. Er hat ein fast schwarzes Gefieder mit schwach grünlichem Pupurglanz. Vaterland Süd-Europa und Nord-Afrika.

325. Der **weiße Ibis** (Ibis [Eudocimus] longirostris), weiß mit rother Färbung des Schnabels und der Füße. Mexiko und Californien.

326. Der **Brachvogel** (Numenius arcuatus, Fr. *Courlis vulgaire*, E. *Curlew*), durch seine graubraune Farbe von dem vorigen leicht zu unterscheiden. Er bewohnt in der besseren Jahreszeit sumpfige Niederungen in ganz Europa, Sibirien bis Japan, zieht im Winter schaarenweise südlich und lebt von verschiedenen Insekten und Wasserthieren, die er aus dem Schlamme auflies't.

327. Der **Kampfhahn** (Machetes pugnax, Fr. *Combattant*, E. *Ruff*) lebt an ähnlichen Plätzen, wie der vorige, nistet auch, wie jener, im Sumpfe. Die Männchen sind zur Paarungszeit, im Mai, sehr streitsüchtig und kämpfen oft stundenlang mit einander; um diese Zeit schmückt sie auch der breite Federkragen, der einen trefflichen Schutz gegen die Schnabelhiebe des Gegners bietet. Im Frühling finden wir oft Gelegenheit, das sonderbare, höchst belustigende Gebahren unserer gefangenen Männchen zu beobachten.

328. Die **Pfuhlschnepfe** (Limosa melanura, Fr. *Barge marbrée*, E. *Stone plover*) erinnert im Aeußern sehr an den Brachvogel, ist aber kleiner als er und hat einen dünnen, graden Schnabel. In Wohnort und Lebensweise stimmt sie wesentlich mit den vorigen überein.

329. Der **Säbelschnäbler** (Recurvirostra avocetta, Fr. *Avocette*, E. *Avoset*) mit langen, bleifarbenen Beinen und höchst eigenthümlichen, nach oben gebogenen Schnabel, einer unserer zierlichsten deutschen Strandvögel. Ein altes Exemplar ist reiner gefärbt.

330. Der **Austernfischer** (Haematopus ostralegus, Fr. *Huitrier*, E. *Oyster-catcher*) hat eine glänzend schwarzbraune Oberseite, einen weißen Bauch und einen graden, rothen Schnabel. Er ist Zugvogel, der sich im Sommer an unsern Meeresküsten aufhält und Fische, kleine Krebse und Weichthiere frißt.

331. Der **Kibitz** (Vanellus eristatus, Fr. *Vanneau*, E. *Lapwing*), der bekannte Bewohner unser sumpfigen Wiesen, ist über Europa, einen Theil Asiens und Nord-Afrika verbreitet. Seine Eier sind bekanntlich eine gesuchte Delicatesse.

332. Das **grauköpfige** oder **indische Purpurhuhn** (Porphyrio poliocephalus) ist in größerer Anzahl vorhanden. Geschenk der Herren Ross, Vidal & Co.

333. Das **Smaragdhuhn** (Porphyrio smaragdonotus) mit dem dunkelgrün glänzenden Oberrücken. Aus Egypten.

Die Purpur- oder Sultanshühner (Fr. *Poule-Sultan*, E. *Sultan Hen*) sind dem Wasserhuhn (255) nahe verwandt; sie leben an Sümpfen, fressen Sämereien, Insekten und Würmer und richten in Getreidefeldern zu Zeiten bedeutenden Schaden an. Die wärmeren Länder der alten und neuen Welt sind ihre Heimath.

334. Der **Weka** (Ocydromus australis, E. *Weka Rail*), mit rothem Schnabel und eben solcher Beinhaut und sonst braunem Gefieder. Neuseeland.

335. Die **Riesenralle** (Rallina gigas) stammt aus Brasilien; sie lebt nach Art der Sultanshühner. Wir unterscheiden sie leicht an dem grauen Gefieder mit dem rostfarbenen Unterbauch, dem olivengrünen Rücken und dem grünen Schnabel.

336. Der **Trompetervogel** (Psophia crepitans, Fr. *Agami criard*, E. *Trumpeter*). Wegen seines Geschreis so benannt; ein dumpfes Trommelgeräusch pflegt dasselbe zu beschließen. Die Flügel sind kurz und zum Flug wenig geeignet, dafür läuft der Vogel indeß sehr gewandt. Einem Hunde gleich wird er im nördlichen Südamerika, seiner Heimath, gezähmt gehalten und soll als Führer und Wächter der Hühner benutzt werden können. Von der Größe eines starken Hahnes; das Gefieder sammetschwarz, auf der Brust stahlblau und auf dem Hinterrücken grau. Ein Geschenk des Herrn Alfred Könitzer in Ciudad Bolivar.

336a. Der **Seriema** (Dicholophus cristatus), mit rothem Schnabel und Beinen, aufgerichteten, langen Federn über dem Schnabelgrunde, lebt in den Ebenen Südamerikas. Auch er wird zum Hühnerhüten verwandt, wie der ihm nahestehende Trompetenvogel. Seine Stimme hat mit dem Bellen eines jungen Hundes Aehnlichkeit.

Im großen Gehege haben neben den soeben aufgeführten Stelzvögeln auch einige Perlhühner ein Unterkommen gefunden.

337. Ein Paar **Königs- oder Geierperlhühner** (Acryllium vulturinum), die seltensten Vögel des ganzen Gartens, die einzig lebenden ihrer Art in Europa; sie verdienen wegen ihrer prachtvollen Befiederung unsere besondere Beachtung. Brust und Hals sind von einem tief himmelblauen, weißgestreiften Federkragen umgeben; die Seiten und der Rücken sind ebenfalls blau, die Brust sehr dunkel, fast schwarz. Diese Vögel kommen in den östlichen Theilen Mittel-Afrikas vor. Wir verdanken ein Exemplar dem im Dienste der Wissenschaft leider zu früh gefallenen Afrika-Reisenden Baron von der Decken.

338. Das **Schopfperlhuhn** (Guttera Pucheranii), ebenfalls ein Paar und selten, ein werthvolles Geschenk des Herrn Dr. H. R. Ruete, sie sind an dem schönen Federschopf auf dem Kopfe kenntlich. Aus Ost-Afrika.

339. Das **nubische Perlhuhn** (Numida ptilorhyncha) mit blauen Seitenlappen an den Wangen und bräunlich gelben Borstenfedern auf den Nasenlöchern. Vaterland Afrika.

340. Das **gemeine Perlhuhn** (Numida meleagris, Fr. *Peintade*, E. *Guinea-Fowl*) ohne die Nasenborsten und den Federschopf der vorhergehenden Arten, die Wangen bläulich-weiß. Es ist diese Art, welche bei uns auf Hühnerhöfen gehalten wird. Die beiden Repräsentanten einer weißen Abart verdanken wir der Güte des Herrn J. van Rees-Ziegler.

341. Das **Helmperlhuhn** (Numida mitrata) hat, wie das vorige, einen hornigen Helm auf dem Kopf; das Vordergesicht roth und die weißen Tupfen des Gefieders weitläufiger auseinandergerückt. Südafrika.

Endlich finden wir meistentheils ebenfalls in der Nähe des Stelzvogelhauses

342. Zwei **Alpenkrähen** (Fregilus graculus, Fr. *Crave*, E. *Cornish Chough*). Wir erkennen sie an dem leicht abwärts gebogenen Schnabel, der, wie die Füße, roth ist. Sie bewohnen Fels- und Mauerspalten auf den Hochgebirgen Europa's und kommen auf den Alpen bis über 10,000 Fuß hoch vor. Fortwährend sind sie in Bewegung, überall suchen sie nach Würmern, Insecten und Insectenlarven, die ihre Hauptnahrung bilden. In den Gefangenschaft wird die Alpendohle recht zahm, wie unsere Thiere beweisen, welche frei im Garten umherlaufen.

Das folgende Gehege dient verschiedenen Reihern zum Aufenthalt. Wir bemerken:

343. Den **Löffelreiher** (Platalea leucorodia, Fr. *Spatule*, E. *Spoonbill*), einen schön weißen Vogel mit breitem, plattem Schnabel, dessen Form er seinen Namen verdankt. Süd-Europa und die holländischen Küstenländer sind seine Heimath. Er nistet hoch auf Bäumen oder im Schilfe und nährt sich von kleinen Fischen, Fröschen, Insekten und Würmern, welche letztere er mit dem Schnabel aus dem Schlamme hervorsucht. Im Herbst zieht er nach dem wärmeren Süden.

344. Den **Silberreiher** (Ardea [Egretta] alba, Fr. *Aigrette*, E. *Egret*), weiß; Schnabel schwarz mit gelber Färbung am Grunde; in der Jugend ist derselbe gelb. Süd-Europa.

345. Den **gelbschnabeligen Silberreiher** (Egretta leuce) mit rein gelbem Schnabel. Aus Mexico.

346. Den **Seidenreiher** (Ardea [Egretta] garzetta, Fr. *Garzette*, E. *Little Egret*), den vorigen auffallend ähnlich, aber kleiner und mit schwarzem Schnabel. Süd-Europa.

347. Den **Fischreiher** (Ardea cinerea, Fr. *Héron*, E. *Heron*), aschgrau mit dunkelm Federbusch am Hinterkopf und langen, hängenden Federn am Vorderhalse. Europa.

348. Den **Purpurreiher** (Ardea purpurea) mit dunklem, aus braun und grau gemischtem Gefieder. Süd-Europa.

Reiher sind Watvögel mit langem, spitzem Schnabel und langem, schlankem Hals, den sie in der Ruhestellung auf den Körper zusammengezogen tragen. In dieser Weise stehen sie oft lange Zeit ruhig am Ufer eines Gewässers und lauern auf Beute, die in Fischen und Amphibien besteht; nebenbei stellen sie aber auch kleinen Säugethieren und Nestvögeln, sowie Insekten und Würmern fleißig nach. In fischreichen Gegenden richten die Reiher bedeutenden Schaden an und schon aus diesem Grunde werden sie fleißig gejagt; dann aber auch wegen der schönen Schmuckfedern, die manche von ihnen liefern und die in Ungarn beispielsweise, wo sie zur Nationaltracht gehören, sehr gesucht sind. Der gemeine Fischreiher nistet gesellig hoch auf Bäumen; solche Brutplätze heißen Reiherstände.

Wegen seiner Unverträglichkeit ist der größte aller Reiher:

349. Der **Riesenreiher** (Ardea Goliath), in einem besondern Gehege untergebracht worden. Wir besitzen von diesem ausgezeichneten Vogel ein sehr schönes Paar. Aus Mittel-Afrika.

---

27. Kranichgehege.

In den kleinern Häusern jenseit des Grabens und auf den daranstoßenden Grasplätzen leben folgende fünf Kranicharten:

350. Der **graue** oder **gemeine Kranich** (Grus cinerea, Fr. *Grue*, E. *Crane*) mit dem aschgrauen Gefieder und dem nackten Scheitel, der beim Männchen besonders lebhaft roth gefärbt ist. Er bewohnt ganz Europa, Asien und Nord-Afrika. Gegen den Winter zieht er in großen Schaaren, die sich in der bekannten Dreieckform geordnet haben, südwärts.

351. Der **Kranich der Antigone** (Grus Antigone, E. *Sarus Crane*) ist eine der schönsten Arten, bewohnt Indien und ist gleich ausgezeichnet durch Anmuth in Form und Bewegung, wie durch das reine Grau seines Gefieders; der Kopf ist roth und hat eine gelbliche Platte. Wir verdanken unser Thier der Güte der Herren C. Rübcke und Wöllmer.

352. Der **Jungfernkranich** (Anthropoides Virgo, Fr. *Demoiselle de Numidie,* E. *Demoiselle Crane*) hat lange Federn am Hinterkopfe und am Vorderhalse. Süd-Europa und Nord-Afrika sind seine Heimath.

353. Der **Paradieskranich** (Tetrapterix paradisea, Fr. *Grue de Paradis,* E. *Stanley Crane*) mit lang herabhängenden Flügelfedern, die einen Schwanz zu bilden scheinen. Aus Süd-Afrika.

354. Der **Kronenkranich** (Balearica pavonina, Fr. *Grue couronnée,* E. *Crowned Crane*) hat einen rothweißen Fleck an der Seite des Kopfes und eine strohgelbe Federkrone auf demselben. Süd- und Mittel-Afrika.

Die Kraniche lieben weite, sumpfige Ebenen, nisten auf flacher Erde und nähren sich von Körnern, grünen Pflanzentheilen, kleinen Fröschen, Insekten und Würmern; sie sind scheue, vorsichtige Vögel, die in der Gefangenschaft leicht zahm werden und durch ihr zutrauliches Wesen und ihre anmuthigen Bewegungen sich bald die Neigung ihrer Herren erwerben.

In dem letzten Gehege hält sich in der Regel

355. Der **Marabu** oder **Kropfstorch** (Leptoptilus crumenifer, Fr. *Marabout,* E. *Marabou-Stork*) auf. Er ist über einen großen Theil von Mittel-Afrika verbreitet, frißt fast alles Genießbare, was ihm vor den Schnabel kommt, und wird durch Hinwegräumen von Aas und Abfällen sehr nützlich. Er wird deßwegen, trotz seines unangenehmen Aeußern, überall gern gesehen und in Indien sogar als Reiniger der Wege gehalten. Er liefert die berühmten Marabufedern.

356. Den **weißen Storch** (Ciconia alba, Fr. *Cigogne blanche,* E. *White Stork*), sowie:

357. Den **schwarzen Storch** (Ciconia nigra, Fr. *Cigogne noir,* E. *Black Stork*), die sich gewöhnlich am Teich unterhalb der Wassergrotte aufhalten, führen wir als verwandte Vögel hier mit an. Ihre Lebensweise ist bekannt.

Wenn wir unsern Weg von den Kranichgehegen aus längs dem Wasser weiter fortsetzen, haben wir Gelegenheit, auf den kleinen Teichabtheilungen verschiedene der oben (210—255) bereits angeführten Wasservögel zu beobachten: Die dunkle Ente, Fuchsente, Schnatterente, Mandarinente, Brautente, Moorente und Smaragdente.

---

28. Käfig für den Riesenfischer.

358. Der **Riesenfischer** oder **Königsvogel** (Dacelo gigantea, Fr. *Martin chasseur*, E. *Laughing Kingfisher)*, ein Bewohner Australien's, ein träger, bedächtiger Vogel, lebt nicht, wie unser Eisvogel an den Ufern der Gewässer, sondern hält sich in trockenen Waldungen auf und nährt sich von Mäusen, Fröschen, Insekten und Würmern. Er sitzt, eine Beute erwartend, oft stundenlang mit der größten Geduld auf demselben Platz. Hat er einen Frosch oder eine Maus gefangen, so tödtet er das Thier durch einige kräftige Schläge gegen den Ast eines Baumes und verschlingt es darauf unzerkleinert. Wegen seiner hohllachenden Stimme, die man besonders Abends und Morgens vernimmt, heißt er bei den Kolonisten „Settlers Clock“.

---

29. Das Tapirhaus.

359. Der **Schabrackentapir** (Tapirus indicus, Fr. *Maiba*, E. *Asiatic Tapir)* gehört zu den seltensten Thieren unseres Gartens. Seine Heimath sind dichte Wälder in Malakka und auf Sumatra. Unser Exemplar ist ein werthvolles Geschenk der Herren Behn, Meyer & Co. in Singapore.

360. Der **gemeine Tapir** (Tapirus americanus, Fr. *Tapir d'Amérique*, E. *American Tapir)* ist über einen großen Theil von Süd-Amerika verbreitet. Wir verdanken denselben der Güte unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn General-Consul J. Röhl in Caracas. Im vorigen Jahre wurde ein Junges hierselbst geboren, die weißen Längsstreifen, mit denen es geziert ist, verschwinden bereits nach Ablauf eines Jahres.

Die Tapire sind echte Dickhäuter. Ihre Nase, obwohl rüsselförmig, mehr verlängert und bei weitem beweglicher, als bei unserm Schwein, hat doch die hohe Ausbildung dieses Organes, die wir am Elephanten bewundern, lange nicht erreicht. Die Tapire liegen den Tag über im dichten Walde am liebsten in einer Pfütze versteckt und kommen erst Abends in Thätigkeit; sie besuchen dann die Weide; sie fressen Wurzeln, krautige Pflanzentheile und Früchte. Wo sie in die Plantagen eindringen, ist die Verheerung, die sie durch Niedertreten der Pflanzungen anrichten, sehr bedeutend. Sie sind friedliebend und gutartig und weichen dem Menschen überall aus, wenn sie nicht durch einen Angriff zur Wuth gereizt werden. Wie gutmüthig unsere Gefangenen sind, können wir täglich beobachten. Man stellt den Tapiren ihres wohlschmeckenden Fleisches und des Felles wegen, aus dem Zügel und Peitschen angefertigt werden, fleißig nach.

Ferner treffen wir hier ein Nagethier:

361. Das **Wasserschwein** oder den **Capybara** (Hydrochoerus Capybara, Fr. *Cabiai*, E. *Capybara*). Nicht nur seine Größe, es ist das größte aller Nagethiere, sondern auch seine Klauenbildung nähern es gewissermaßen den Hufthieren; die breiten Nagezähne aber belehren uns sofort über seine richtige Stellung. Der dicke Kopf und der kurze Schwanz sind charakteristisch. Es schwimmt in größeren Heerden in den Flüssen Süd-Amerika's gewandt umher und rettet sich, wenn es verfolgt wird, stets in das Wasser. Seine Haut ist die Ausbeute die es dem Menschen liefert, das Fleisch ist wenig geschätzt. Geschenk des Herrn H. Mutzenbecher zu Rio Janeiro.

Begeben wir uns von hier aus über die Brücke, so gelangen wir zum

30. Büffelhaus.

Es beherbergt zwei seltene Thiere:

362. Der **Bison** oder **amerikanische Büffel** (Bos [Bonassus] americanus) steht unserm Auerochsen — richtiger Wisent — sehr nahe. Er bewohnt die weiten, grasreichen Ebenen im Flußgebiete des Missisippi und Missouri in Heerden von Tausenden. Man verfolgt ihn seines Fleisches und Felles wegen eifrig; namentlich die Schulterstücke am Buckel und die Zunge gelten für Leckerbissen. Wiederholte Zähmungsversuche sind immer ohne Erfolg geblieben.

363. Der **Kerabau** (Bos [Bubalus] Kerabau) kommt auf den Sundainseln und dem naheliegenden Festlande wild und gezähmt vor. Man verwendet ihn dort als Reit-, Zug- und Lastthier. Die Hörner sind, wie bei allen echten Büffeln, am Grunde etwas plattgedrückt.

Wir kehren über die Brücke zurück. Mitten im Wege finden wir ein starkes Drahtgitter, das

31. Das Fischotterbassin

überdeckt. Es wird von

364. Dem **Fischotter** (Lutra vulgaris, Fr. *Loutre*, E. *Otter*) bewohnt. Der Fischotter kommt an süßen Gewässern in ganz Europa und Asien vor; er bewohnt Uferhöhlen und nährt sich fast ausschließlich von Fischen. Er taucht und schwimmt vortrefflich, hat sehr scharfe Sinne und entgeht dem Jäger daher leicht. Man stellt ihm nach, weil er in fischreichen Gewässern sehr beträchtlichen Schaden anrichtet und weil sein glänzend braunes Fell einen geschätzten Pelz liefert.

Ein Geschenk des viel zu früh von uns geschiedenen unvergeßlichen Herrn Baron Ernst von Merck.

Das große Gebäude vor uns mit den weiten Gehegen ist

32. Das Antilopenhaus.

Die Bewohner dieses Hauses finden wir bei günstiger Witterung auf den Rasenplätzen, im Winter und bei Regen und Sturm in den Käfigen im geräumigen Innern. Der Eingang liegt auf der andern Seite.

365. Die **Giraffe** (Camelopardalis Giraffa, Fr. und E. *Giraffe*) gehört mit den Antilopen zu den Wiederkäuern. Hörner und Geweih fehlen ihm, die Stirnhöcker sind in Form von zwei behaarten Knochenzapfen vorhanden. Unser Thier ist ein Weibchen; beim Männchen findet sich vor den andern beiden Zapfen in der Mitte der Stirn noch ein dritter etwas kleinerer. Die Giraffe bewohnt buschige und waldige Gegenden in Süd- und Mittel-Afrika; sie frißt Gras und mit besonderer Vorliebe die zarten Blätter vieler echten Akazien, die sie mit der langen, biegsamen Zunge geschickt von den dornigen Zweigen der Bäume abzubrechen weiß. Trotz ihres langen Halses kann sie mit dem Munde den Boden nicht erreichen, ohne die Vorderbeine zu spreizen,

eine Stellung, die mit Recht die Verwunderung der Zuschauer erregt. Die Giraffe geht im Paß, d. h. sie setzt beide Beine derselben Seite fast zu gleicher Zeit auf den Boden. Die kräftigen Hufen sind eine treffliche Waffe bei Angriffen reißender Thiere; nur der Löwe wagt sich deshalb an ausgewachsene Giraffen. Wegen des Fleisches und des Felles stellt man diesen Thieren eifrig nach; jung eingefangene werden leicht zahm; alte lassen sich wegen ihrer gewaltigen Größe und ihrer bedeutenden Körperkraft nicht lebend fangen.

366. Das **Gnu** (Catoblepas Gnu, Fr. *Gnou*, E. *Gnu*) ist in europäischen Thiergärten immer noch ein seltenes Thier. Es lebt in Süd-Afrika in Heerden, weidet mit Zebras und Antilopen gemeinschaftlich, ist bösartig und tückisch und wird auch nach langer Gefangenschaft nicht recht zahm. Wir verdanken unsere Thiere Herrn D. Lippert.

Die nun folgenden Thiere sind eigentliche Antilopen:

367. Die **Säbel-Antilope** (Antilope [Oryx] Leucoryx, Fr. *Algazelle*, E. *Leucoryx*) mit den langen, fast graden Hörnern, ist eine unsrer unbändigsten. Wir besitzen ein schönes Paar von derselben. Das Männchen hat früher, ehe es in unsern Besitz kam, zwei Weibchen, mit denen man es zusammengebracht hat, getödtet. Bei uns bewohnten beide Thiere lange Zeit einen gemeinsamen Stall und waren nur durch ein Gitter getrennt; sie haben sich dadurch so aneinander gewöhnt, daß sie jetzt friedlich nebeneinander grasen. Ein junges Männchen wurde im vorigen und in diesem Jahre geboren. Aus Mittel-Afrika.

368. Die **Elen-Antilope** (Antilope [Taurotragus] Oreas, Fr. u. E. *Eland*) ist die größte aller Antilopen. Die sehr entwickelte Wamme am Halse zeichnet sie aus. Sie bewohnt Süd-Afrika.

369. Die **Gazellen** (Antilope [Gazella] dorcas, Fr. u. E. *Gazelle*) sind kleine, höchst zierliche Thierchen, von dem schlankſten Körperbau und der schönsten Färbung. Bekannt ist die Schönheit ihrer Augen. Afrika. Das junge Weibchen wurde diesen Sommer in Garten geboren.

370. Die **Dama-Antilope** (Antilope [Gazella] Dama, Fr. *Nanguer*, E. *Dama Antelope*), schlank gebaut, unten schön milchweiß, oben lichtbraun, mit Sförmig gebogenen Hörnern; mit den vorigen gehört sie zu den schönsten Antilopen. Sie kommt aus West-Afrika.

371. Der **Springbock** (Antilope [Antidorcas] Euchore, Fr. *Gazelle à bourse sur le dos*, E. *Springbok*) durchzieht in ungeheuren Heerden das südliche Afrika. Charakteristisch ist für diese Antilope eine Hautfalte auf der Mitte des Hinterrückens, worin lange, weiße Haare verborgen sind. Bei heftiger Bewegung flattern dieselben empor. Durch ihre Menge werden die Springböcke der Vegetation öfters schädlich, ihr Fleisch wird genossen. Ein Geschenk des Herrn Gustav Cohen in Port Elisabeth.

372. Die **Kudu-Antilope** (Antilope strepsiceros oder Strepsiceros Kudu) aus Süd- und Ost-Afrika, trägt auf Hals und Rücken eine Mähne und hat auch an der Kehle verlängerte Haare; die Ohren sind groß; das graubraune Fell ist mit einigen schmalen, hellen Querstreifen geziert. Die großen, schraubenförmigen, gekielten Hörner kommen wie bei der folgenden Art nur dem Männchen zu.

373. Die **bunte** oder **Guib-Antilope** (Antilope [Tragelaphus] scripta, Fr. *Guib*, E. *Harnessed Antelope*) aus dem westlichen Mittel-Afrika. Die Thiere sind unstreitig eine der schönsten Zierden unserer reichhaltigen Sammlung; der Wuchs ist schlank, der Gang leicht und zierlich, die Haltung edel; das glänzend rothbraune Fell ist auf das Schönste mit weißen Linien und Flecken geziert. Unsere 3 Exemplare sind sämmtlich Weibchen, das eine von abweichender Färbung dürfte einer anderen, bisher unbekannten Art angehören. Geschenke der Herren Wm. O'Swald & Co.

374. Die **Fetthaar-** oder **gesalbte Antilope** (Antilope [Kobus] unctuosua) ist mit braunen Haaren bedeckt, die außerordentlich fettig sind und dem Thiere seinen Namen verschafft haben. Sie bewohnt West-Afrika.

NB. Die Gemse, unsere einzige deutsche Antilope, siehe unter Nr. 436.

Antilopen sind Wiederkäuer mit runden, hohlen Hörnern, die eine verschiedene Richtung haben können, aber stets geringelt oder gedreht sind. Sie bewohnen vorzugsweise grasreiche Ebenen in Afrika. Bei eintretender Dürre und Futtermangel ziehen sie, oft in Heerden von vielen Tausenden, in andere Landstriche. In angebauten Gegenden, namentlich in den nördlichen Theilen des Kaplandes, werden wandernde Antilopen oft zu einer wahren Plage für den Ansiedler. Man stellt ihnen deßhalb überall nach und hat ihre Zahl, soweit das Feuerrohr des Europäers reicht, schon beträchtlich vermindert.

Im Antilopenhause steht auch:

375. Das **Zebra** (Equus [Hippotigris] Zebra, Fr. u. E. *Zebra*); es ist am ganzen Körper gestreift. Wir besitzen das echte

Zebra, das in Europa nur in wenigen Exemplaren vorhanden ist. Das Zebra bewohnt die bergigen Gegenden in Süd-Afrika, lebt in Heerden und frißt, wie das nahe verwandte Pferd, Gras und Kräuter. Eine vollständige Zähmung hat bei dem wilden, unbändigen Wesen des Thieres nie gelingen wollen. Unser Thier war früher recht gutartig, fängt jetzt indessen an zu beißen; wir verdanken dasselbe den Herren O'Swald & Co.

376. **Burchell's Zebra** (Equus [Hippotigris] Burchelli) mit weniger ausgeprägter Zeichnung; bei dem einen Exemplar sind die Beine völlig weiß, bei dem andern auf der Außenseite gestreift. Eben dort, aber in den Ebenen.

---

33. Yak und Zebu.

377. Der **Yak** (Bos [Poëphagus] grunniens) wird in der Mongolei, einem Theil China's und in den angrenzenden Ländern seit lange als Hausthier gehalten. Seine bedeutende Körperkraft wird zum Ziehen und Lasttragen mit Vortheil verwendet; Milch und Fleisch sind wohlschmeckend; die Haare, und namentlich der Schweif, dieser als Schmuckgegenstand und Feldzeichen (er ist der s. g. Roßschweif der Türken), werden hochgeschätzt. Den wilden Yak's wird fleißig nachgestellt; der zahme zeigt ein gutartiges Naturell und ist nur zur Brunstzeit zu fürchten. Eins der Thiere wurde uns zu Theil durch die Freigebigkeit der Herren Dr. R. Sillem, Dr. Petersen und E. Behrens.

378. Das **Zebu** (Bos indicus) wird in Indien als Hausthier gehalten; es unterscheidet sich durch den Fetthöcker, der bei gutgenährten Thieren bis 50 Pfund schwer werden kann, von unserm Rind, dem es sonst in jeder Hinsicht sehr nahe steht.

Vor dem Rathhause stehend, bemerken wir zur linken Hand einen Rundbau mit 24 Abtheilungen:

34. Die Taubenvolière.

In derselben befinden sich auch oft einige Sing- oder Klettervögel.

NB. Die Krontauben findet man im Hühnerhause unter No. 58.

379. Die **Ringeltaube** (Palumbus torquatus, Fr. *Colombe Ramier*, E. *Ring Dove*), eine große bläuliche Taube, mit weißer Halsbinde und schön blaßrother Unterseite; sie nistet in unsern Wäldern hoch auf Bäumen und zieht im Winter nach Süd-Europa und Nord-Afrika.

380. Die **Holztaube** (Columba oenas, Fr. *Colombe colombin*, E. *Stock Dove*) lebt in fast ganz Europa in Waldungen, woselbst sie in hohlen Bäumen ihr kunstloses Nest anlegt; sie heißt daher auch Hohltaube; im Winter zieht sie südwärts. Von der vorigen unterscheidet sie sich durch die schwarzen Flecken auf den Flügeln.

381. Die **wilde** oder **Felsentaube** (Columbia livia) mit zwei schwarzen Querbinden auf den Flügeln, die Stammmutter unserer gemeinen Haustaube und dieser daher sehr ähnlich. Sie bewohnt felsige Ufer in ganz Süd-Europa.

382. Die **Lachtaube** (Streptopeleia risoria, Fr. *Tourterelle des Indes*, E. *Laughing Dove*). Von dieser Taube sind hier gezogene und aus Indien — ihrer Heimath — eingeführte Exemplare ausgestellt. Bekannt ist ihre Stimme, die wie das Lachen eines Menschen klingt.

383. Die **doppelbindige Lachtaube** (Streptopeleia bitorquata) hat das schwarze Halsband vorn weiß gesäumt. Asiatische Inseln.

384. Die **afrikanische Lachtaube** (Streptopeleia semitorquata, E. *Half-Collared Dove*) lebt wild in West- und Süd-Afrika, Kopf, Hals und Brust sind hellgrau-weinroth, ein schwarzer Strich geht vom Auge zum Mundwinkel; im Genick ein schwarzes Band.

385. Die **indische Lachtaube** (Streptopeleia humilis) kommt in ganz Indien vor; sie ist hellrothbraun mit grauem Oberkopf und schwarzem Genickband.

386. Die **Wandertaube** (Ectopistes migratorius, Fr. *Pigeon voyageur*, E. *Passenger Pigeon*), eine große, langgeschwänzte Taube, mit weinrother Unterseite, grauer Oberseite mit schwarzen Flecken und schillerndem Hals. Ihr Vaterland ist Nord-Amerika, wo sie jährlich in Schaaren von Millionen wandert.

387. Die **Wander-Erdtaube** (Zenaidura carolinensis, Fr. (*Tourterelle de la Caroline*) lebt in den vereinigten Staaten, wo sie in Schaaren von 250—300 Stück wandert. Halsseite metallisch purpurglänzend, Rücken graubraun.

388. Das **Erd-Täubchen** von Martinique (Zenaida martinicana, Fr. *Colombi-galline roux violet*) hat auf den Schwingen einen weißen Fleck, Kopf und Seiten sind schön rothbraun, die Schultern rosenroth.

389. Die **weißflügelige Taube** (Melopeleia leucoptera), ein Geschenk des Herrn Consul Ebbecke in Kingston, Jamaika, kommt auf den Antillen, in Mexico und Texas vor; sie ist dunkel rothbraun und hat weißgerandete Flügelfedern.

390. Die **Turteltaube** (Turtur auritus, Fr. *Tourterelle*, E. *Turtle Dove*) ist in Deutschland Zugvogel und hat eine rostbraune Oberseite und einen bleigrauen Kopf; die Brust ist röthlichgrau, der Bauch weiß.

391. Die **Senegal-Turteltaube** (Turtur senegalensis, Fr. *Tourterelle à gorge tachetée*) ist graubraun und hat einen dunkeln, glänzenden Kehlfleck. Aus Mittel-Afrika.

392. Die **indische Turteltaube** (Turtur tigrinus, Fr. *Colombe à nuque perlée*) lebt auf dem Festlande und den Inseln von Ost-Indien; der getigerte Nacken kennzeichnet sie.

393. **Halsband-Kragentaube** (Patagioenas fasciata) mit grünlich-metallschimmerndem Halsbande und gelbem, an der Spitze schwarzen Schnabel. Geschenk der Herren Hockmeyer und Ritscher zu Guatemala.

394. Die **Wonga-** oder **Elstertaube** (Leucosarcia picata, Fr. *Colombe grivelée*, E. *Wonga-Wonga Pigeon*), eine große Taube mit weißer Kehle und Vorderkopf; die Oberseite ist blaugrau, die Brust grauschwarz mit breitem weißen Querbande; der Bauch ist weiß. Vaterland: Australien. Das Fleisch der Elstertaube ist sehr weiß und außerordentlich zart.

395. Die **blauköpfige Laufttaube** (Starnoenas cyanocephala, Fr. *Colombe galline à cravate noire,* E. *Blue-headed Turtle Dove)* aus West-Indien. Chocoladenbraun mit blauem Oberkopf und schwarzem Kehlfleck.

396. Das **blutende Herz** (Phlegoenas cruenta, Fr. *Colombigalline poignardée,* E. *Red breasted Turtle)* zeichnet sich durch den blutrothen Fleck auf der hellen Brust aus. Von den Philippinen. Geschenk des Herrn Consul J. H. N. Hülß in Manilla.

397. Die **Sperlingstaube** (Pyrgitoenas passerina, Fr. *Pigeon Ortolan,* E. *Ground Dove).* Graubraun mit weißlicher Kehle, sehr klein. Nord-Amerika.

398. Das **gebänderte Erdtäubchen** (Geopeleia striata), der vorigen ähnlich, mit schwarzen Querstreifen auf der Oberseite. Ostindien.

399. Die **Metall-Flecken-Taube** (Chalcopeleia afra), Erdbraun mit lichtblauem Oberkopfe, mit bronceglänzenden Flecken auf den Flügeln und zwei dunklen Bändern auf dem Hinterrücken. West-Afrika.

400. Die **zweifarbige Tambourintaube** (Tympanistria bicolor), eine kleine Taube, oben erdschwarz, unten weiß (beim Weibchen schmutzig weiß) gefärbt. Ihre Stimme dem Tone eines Tambourins gleichend. Südafrika.

401. Die **Schopftaube** (Ocyphaps [Lophophaps] lophotes, Fr. *Colombe longup,* E. *Crested Pigeon)* aus Australien; eine der zierlichsten Tauben, leicht an dem hübschen Schopf auf dem Scheitel zu erkennen.

402. Die **indische Erztaube** (Chalcophaps indica, E. *Green-winged Pigeon)* mit schönen metallgrünen Flügeln und weißem Augenstreif. Geschenk des Herrn Willy Krohn zu Singapore.

403. Die **Bronzflügeltaube** (Phaps cholcoptera, Fr. *Lumachelle aux ailes bronzées,* E. *Bronze-winged Pigeon)* aus Australien. Scheitel blaßgelblich, Flügel mit prachtvoll bronzeschillernden Flecken.

404. Die **Nicobar-** oder **Kragentaube** (Calloenas nicobarica, Fr. *Nicobar Pigeon),* durch den metallischen Glanz ihres Gefieders und den großen Halskragen ausgezeichnet. Ostindische Inseln.

405. **Die Flaumfußtaube** (Ptilopus Perousei), schön grün mit rosenrother Kopfplatte, von den Samoa-Inseln. Geschenk der Herren J. C. Godeffroy & Sohn.

Die Tauben unterscheiden sich von ihren Verwandten, den Hühnern, zunächst dadurch, daß ihre Jungen sehr unentwickelt zur Welt kommen und längere Zeit der besonderen Pflege der Eltern bedürfen. Sie werden aus dem Kropfe geätzt, in dem sich in den ersten Tagen eine milchig-breiige Masse absondert, und erhalten später aufgeweichte Körner. Bekanntlich sind die Tauben wegen ihrer langen, spitzen Flügel zu anhaltendem, leichten und schnellen Fluge befähigt; ihre Hinterzehe ist in gleicher Höhe mit den Vorderzehen am Fuße eingelenkt und berührt daher in ihrer ganzen Länge den Boden, während die kurze Hinterzehe der Hühner höher befestigt ist, als die Vorderzehen. Die Tauben lieben die Geselligkeit, bewohnen in der Regel Waldungen, seltener Felslöcher, nisten paarweise und fressen Körner und Baumfrüchte.

Von der Taubenvolière längs der Rückseite der Kranichgehege zum Wasser zurückkehrend treffen wir auf

35. Papageienvolière.

In ihr finden wir Wellensittiche, Nymphenpapageien, Inseparabels und eine Anzahl anderer Arten. - (Vergl. unten.)

Wegen Verkaufs wende man sich an Herrn Inspector Sigel.



Teich vor der Wasserfallgrotte.

Auf demselben halten sich verschiedene Schwimm- und Stelzvögel auf; wir bemerken an Wasservögeln: die Silber-, Mantel- und Heringsmöve, die schöne Nilgans und die Cormorane, — an Sumpfvögeln: den weißen und schwarzen Storch und den Fischreiher. In Bezug auf diese Vögel verweisen wir auf das oben bereits Gesagte.

Besondere Erwähnung verdient

406. **Der Seehund** (Phoca vitulina, Fr. *Phoque,* E. *Seal*). Er ist ein Raubthier des Meeres; als solches kennzeichnen ihn seine Zähne sowohl, wie seine Lebensweise. Fische bilden seine Hauptnahrung; er schwimmt und taucht vortrefflich und findet im fischreichen Meere überall Futter zur Genüge. Auf dem Lande, das er gerne besucht, um sich zu sonnen, ist er schwerfällig und bewegt sich durch eigenthümliche Sprünge fort. Das Fleisch wird nur von Polarvölkern gegessen. Thran und Fell finden bekannte Verwendung. Es gelang uns, einen Seehund 5 Jahre lang in dem Bassin, also in süßem Wasser, zu erhalten. Das Junge wurde am 12. Juli dieses Jahres geboren.

Wir können dann den Weg durch die Grotte nehmen und, indem wir uns oben rechts wenden, den obern Teich — das Re-

servoir für den Wasserfall — umgehen. Auf diesem Wasserbecken leben zur Zeit Grau-, Saat-, Bläß-, kurzschnäblige Gänse, die weißwangige, canadische, Trompeten-, Ringel- und Backengans und der Singschwan (231—236).

Dann folgen zur Rechten zwei aus Bambusrohr erbaute Hütten mit den

36. Lamagehegen.

Hier wohnen die beiden wild vorkommenden Lamaarten:

407. Das **Guanako** (Auchenia Huanako). Lamas und Guanakos sind amerikanische Kameele ohne Höcker. Sie sind Bergthiere. Zahlreiche Schaaren von ihnen leben noch jetzt auf den steilen Felsengraten der südamerikanischen Anden in völliger Freiheit, während andere seit undenklichen Zeiten gezähmt sind und als Lastthiere, wie durch ihr Fleisch, ihre Wolle und die nahrhafte Milch nützlich werden. Am besten gedeihen Lamas und Guanakos in der Nähe der Schneegrenze, wo saftige Weiden ihnen genügende Nahrung bieten. Während der kälteren Jahreszeit steigen die freilebenden Thiere tiefer in's Thal herab. Die feine Wolle beider Thierarten ist berühmt. Die üble Gewohnheit, den Speichel und das halbverdaute Futter dem Nahenden in's Gesicht zu werfen, kann die sonst so nützlichen Thiere zu Zeiten recht unangenehm machen.

Die gezähmten Thiere hat man als eigne Art (Auchenia Llama) unterschieden.

408. Das **Vicunna** (Auchenia vicunna, Fr. *Vigogne*, E. *Vicugna*), dem vorigen an Gestalt und Färbung ähnlich, aber ein Drittheil kleiner, mit kürzerem Kopfe und an der Brust 6 Zoll langem weißem Haarbehang. Seine Wolle ist gekräuselt und noch geschätzter als die Lamawolle. Ein Paar dieser Art erhielten wir als Geschenk der Herren A. J. Schön & Co., ein Weibchen wurde uns außerdem durch die Güte der Herren J. C. Godeffroy & Sohn zu Theil. Von den Cordilleren.

Auch von dieser Art besitzt man eine zahme Race, die Alpakas (Auchenia Paco).

---

37. Das Eselshaus.

409. Der **Wild-** oder **Steppenesel** (Asinus africanus oder taeniopus). Er lebt in den großen Ebenen Mittel-Afrika's, wird jung eingefangen, gezähmt und dem Menschen dienstbar gemacht.

Von ihm stammt vielleicht unser Hausesel ab. Ueber die Herkunft dieses ebenso nützlichen, wie geringgeschätzten Thieres ist man nämlich noch keineswegs im Reinen.

Am Eingang in die Papageien-Allee, am Fuße des Gemsenberges, steht der Stall für

38. Das Mufflon.

410. Das **sardinische Mufflon** (Ovis Musimon, Fr. *Mouflon*, E. *Mouflon)* lebt auf den Gebirgen von Sardinien und Korsika. Es ist im Winter dunkler braun gefärbt, als im Sommer. Ob unser Hausschaf von ihm oder einem andern verwandten Thiere abstammt, wird sich bei der Wandelbarkeit der Racen und der weiten Verbreitung, die dieses nützliche Hausthier seit den ältesten Zeiten gefunden, wohl nie mit Sicherheit entscheiden lassen. Der Garten besitzt vom Mufflon ein Paar Alte und ein Paar Junge.

Während der günstigeren Jahreszeit sind an beiden Seiten des Weges, der zwischen Gemsenberg und Yakstall hindurch führt,

Papageien

ausgestellt. Die Lebensweise dieser Vögel ist im Allgemeinen so bekannt, daß eine Aufzählung ihrer Namen dem Besucher genügen wird.

1. Aras.

Große südamerikanische Papageien mit nackten Wangen und langem keilförmigen Schwanz.

411. Der **Makao** (Ara Macao), roth und blau mit größeren, gelben Flügeldeckfedern.

412. Der **grünflüglige Ara** (Ara Aracanga oder chloroptera), ihm ähnlich, aber Deckfedern der Flügel grün. Diese beiden Arten wurden früher fälschlich umgekehrt benannt.

413. Der **Soldaten-Ara** (Ara militaris), grün, mit rother Stirn und einigen blauen Flügelfedern.

414. Der **Ararauna** (Ara Ararauna), oben blau, unten gelb, mit grüner Stirn.

415. Der **Zwerg-Ara** (Ara severa), grün, mit braunem Stirnrand.

416. Der **rothrückige Ara** (Ara maracana), grün, mit rothem Stirnrand und Hinterrücken; noch kleiner als der vorige.

2. Kakadus.

Wangen befiedert; auf dem Kopfe eine aufrichtbare Haube.

417. Der **rothhaubige Kakadu** (Cacatua moluccensis oder rosacea), weiß mit rosigem Anflug und rother zurückliegender Haube. Molukken.

418. Der **weißhaubige Kakadu** (Cacatua cristata), von den Molukken.

419. Der **große gelbhaubige Kakadu** (Cacatua galerita). Aus Australien.

420. Der **kleine gelbe Kakadu** (Cacatua sulphurea). Von den Molukken.

421. Der **Inka-Kakadu** (Cacatua Leadbeateri) mit schön blaßrother Unterseite und roth und weißer Haube. Australien.

422. Der **Rosen-Kakadu** (Cacatua rosea), oben grau, unten rosenroth, mit schwarzer Schwanzspitze. Aus Australien.

423. **Ducorps Kakadu** (Cacatua Ducorpsii), wie der vorige mit weißem Schnabel. Weiße Flügel und Schwanzfedern schwefelgelb angeflogen; die Haube orangenfarbig durchscheinend. Salomons-Inseln.

424. Der **Nasen-Kakadu** (Cacatua [Licmetis] nasica), mit röthlichem Gesicht. Australien.

425. Der **Wühl-Kakadu** (Cacatua [Licmetis] pastinator), größer, schmutzigweiß, mit nacktem blauem Augenring. West-

Australien. Beide benutzen ihren spitzen Oberschnabel, um Knollen und Wurzeln aus der Erde zu hacken.

426. Die **Nymphe** (Callipsittacus Novae-Hollandiae), mit saffranrothem Ohrfleck und gelbem Kopf. Aus Australien. In der Volière No. 35.

3. Eigentliche Papageien.

Schwanz kurz, Wangen befiedert, ohne Haube.

427. Der **Großschnabel-Papagei** (Tanygnathus macrorhynchus) mit großem rothen Schnabel. Neu-Guinea.

428. Der **grüne Edelpapagei** (Eclectus polychlorus oder sinensis), Molukken, und

429. Der **rothe Edelpapagei** (Eclectus grandis), Indischer Archipel, in der Volière No. 35.

430. Der **Surinam-Papagei** (Chrysotis ochrocephala), grün, Vorderkopf gelb, Flügelrand roth, der Schnabel schwarz mit röthlichem Fleck am Grunde.

431. Der **Amazonen-Papagei** (Chrysotis aestiva), mit blauem Stirnrand, gelbem Kopf, Flügelbug roth. (Bei einem anderen Amazonen-Papagei (Chrysotis amazonica) ist der Flügelbug grün.) Brasilien.

432. Der **gelbwangige Papagei** (Chrysotis antumnalis) mit rother Stirnbinde. Mittelamerika.

433. Der **gelbzügelige Papagei** (Chrysotis xantholora), Mittelamerika. In der Volière No. 35.

434. Der **graue Papagei** (Psittasus erythacus) grau mit rothem Schwanz. Afrika.

435. Der **Comorenpapagei** (Psittasus [Coracopsis] comorensis) schwarz mit verlängertem Schwanz.

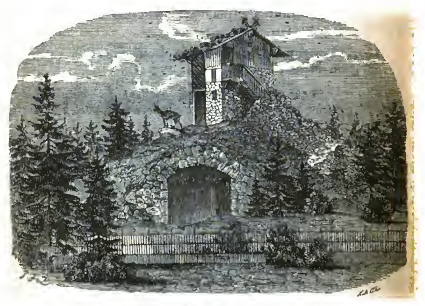
Grade die Papageien dieser Abtheilung sind es, welche zum Sprechen in vorzüglicher Weise befähigt sind.

Die **Sperlingspapageien** (Psittacula passerina) aus Süd-Amerika und die **Inseparabels** (Psittacula pullaria) aus Afrika finden wir in der Volière.

4. Sittiche.

Langschwänzige Papageien mit befiederten Wangen.

Von diesen finden wir in der Papageien-Volière No. 35 eine ziemliche Anzahl. (Conurus carolinensis, C. jendaya, Palaeornis torquatus, P. pondicerianus, Brotogerys tovi, Melopsittacus undulatus, Platycercus adelaidensis, P. eximius, P. zonarius, P. Novae-Zeelandiae, P. scapulatus, P. Barrabandi.)



39. Gemsenberg.

Den Gemsenberg bewohnen gegenwärtig drei:

436. Gemsen (Capella rupicapra, Fr. u. E. *Chamois*), das bekannte Alpenwild, das durch die andauernde Verfolgung in manchen Theilen des Hochgebirges schon recht selten geworden ist. Häufiger ist die Gemse auf den Pyrenäen und am Kaukasus anzutreffen. Das Männchen ist erst zweijährig.

437. Der **Alpen-Steinbock** (Capra Ibex, Fr. *Bouquetin*, E. *Ibex*). Ein zweijähriges in der Menagerie zu Schönbrunn

gezüchtetes Paar. Von den Alpensteinböcken sind nur noch etwa 400 Exemplare auf den Graischen Alpen anzutreffen, wo sie unter dem Schutze der italienischen Regierung sich wieder zu vermehren scheinen. Das Männchen trägt ein herrliches Hörnerpaar, welches öfter bis zwanzig Knoten an jedem Horne zählt. Ihre Fähigkeit im Springen auf- und abwärts ist wahrhaft bewundernswerth und hat die Ausführung besonders hoher Gitter nothwendig gemacht.

438. Die **Angoraziege**. (Capra hircus angorensis), eine Zuchtrace mit lockigem langen Haar und spiral nach außen gedrehten Hörnern; das Euter halbkugelig, nicht hängend. Der Kamelot ist ein Produkt aus dem Vließ dieses Thiers. Kleinasien.

Als Stammvater der Culturziegen betrachtet man die Bezoarziege (Capra aegagrus), welche in Kleinasien und Persien lebt.

Von der Papageienallee windet sich ein Weg durch die Felspartie, auf der die Wohnung der Gemse errichtet ist, zu

40. Hasenhaide und Kaninchenberg.

439. Der **Hase** (Lepus timidus, Fr. *Lièvre*, E. *Hare*),

440. Der **Alpenhase** (Lepus variabilis) ändert im Winter seine Farbe, nur die Ohrspitzen bleiben schwarz. Auf hohen Gebirgen und im Norden Europas. Im Sommerkleid durch den helleren Schwanz und die kürzeren Ohren vom Vorigen unterscheidbar.

441. Die **Känguruратte** (Hypsiprymnus murinus, Fr. *Potorou*, E. *Kangaroo-Rat*) unterscheidet sich von den verwandten Kängurus wesentlich dadurch, daß sie nächtliches Leben führt; mit nacktem Rattenschwanz. Aus Australien.

442. Die **Jerboa-** oder **pinselschwänzige Känguruратte** (Hypsiprymnus [Bettongia] penicillatus), Schwanz wohlbehaart mit weißer Endquaste. Lebt in den Erdhöhlen des Kaninchenberges.

Beide Arten haben bei uns wiederholt Junge erzeugt.

443. **Kaninchen** (Lepus cuniculus, Fr. *Lapin*, E. *Rubbit*) mehrere Abarten.

Der im vorigen Sommer vollendete

41. Kletterkäfig für kleinere Raubthiere

ist ein Geschenk des Herrn Generalconsul Gustav Mutzenbecher und gestattet einer Anzahl von kletternden, anziehenderen Raubthieren ihre Lebenslust in munterem Spiel zu bethätigen.

444. Der **Vielfraß** (Gulo borealis, Fr. *Glouton*, E. *Glutton*) ist in den zoologischen Gärten eine sehr seltene Erscheinung. Er bewohnt den hohen Norden der ganzen Erde, und lebt vom Raube kleinerer und mittelgroßer Säugethiere und Vögel. Unser Gefangener stammt aus Finnland; er zeichnet sich durch lebhaftes, oft recht possirliches Wesen aus. Von der unnatürlichen Gefräßigkeit des Vielfraßes weiß nur die Fabel. Das Fell liefert ein geschätztes Pelzwerk.

445. Der **gesellige Nasenbär** (Nasua socialis, Fr. u. E. *Coati)* ist ein Bär mit sehr beweglicher, rüsselförmiger Schnauze; sein Schwanz ist lang, seine scharfen Krallen sind treffliche Grabwerkzeuge. Der Nasenbär bewohnt Brasilien, wo er in den dichten Wäldern in kleinen Trupps lebt und bald auf Bäumen kletternd, bald am Boden umherschnüffelnd oder in demselben grabend seine Nahrung sucht, die, wie bei andern Bären, außer in mancherlei Thieren, auch in Pflanzenstoffen, namentlich süßen Früchten besteht. Gefangene werden nie recht zahm. Unsere Thiere verdanken wir der Güte der Herren J. Wollmann und L. Fraeb in Porto Alegre, F. C. Bade & Co. und W. Dröge.

446. Der **einsame Nasenbär** (Nasua solitaria) am Auge mit drei weißen Flecken, dafür aber ohne den hellen Nasenstreifen des vorigen. Südamerika.

447. Der **Waschbär** (Procyon lotor, Fr. *Raton laveur*, E. *Racoon*) aus Nord-Amerika, ein in Menagerien oft gezeigtes und daher sehr bekanntes Thier von graubrauner Farbe mit einem dunklen Augenstreif durch das helle Gesicht und einem langen geringelten Schwanz. Er ist stets munter, immer zu Spielereien geneigt, plätschert gern im Wasser und taucht auch wohl seine Nahrung in dasselbe. Er geht Nachts auf Raub aus, frißt Mäuse und Ratten, geht in's Wasser, um Fische und Krebse zu fangen, steigt auf die Bäume, um Vögel und deren Eier aus den Nestern zu nehmen. Sein Pelz ist geschätzt und kommt als „Schupp" in den Handel.

448. Der **Honigdachs** (Ratelus capensis, Fr. u. E. *Ratel*) ist ein kleineres Raubthier, das über Süd- und Mittel-Afrika verbreitet ist, von Honig, Ratten, Mäusen, Eidechsen und andern kleinen Thieren lebt und auch wohl die Hühnerställe besucht. In der Gefangenschaft ist er ein höchst belustigender Gesell, trabt den ganzen Tag ohne zu ermüden umher und macht auch wohl Kletterübungen, wenn er dadurch zu einem guten Bissen zu kommen hofft. Beim Fressen faßt er die Nahrung mit den Vorderpfoten, setzt sich auf Hinterbeine und Schwanz oder legt sich der größern Bequemlichkeit wegen ganz auf seinen breiten Rücken.

449. Der **Wüstenluchs** oder **Karakal** (Felix [Lynx] Caracal, Fr. u. E. *Caracal)*, der „Luchs" der Alten, ist eine der schönsten Katzen und bewohnt Afrika und einen Theil von Asien.

42. Bassin für den Pinguin.

450. Der **Pinguin** oder die **Fettgans** (Spheniscus demersus) gehört zu den Schwimmvögeln wegen seiner durch Haut verbundenen Zehen. In seinem sonstigen Körperbau und in seiner Lebensweise ist er indeß höchst eigenthümlich. Vor allem ist es der Mangel eines zur Fortbewegung in der Luft tauglichen Flügels, die kurze, fast schuppenartige Befiederung, der aufrechte Gang und das dummdreiste Wesen des Vogels, welche ihn merkwürdig machen. Beim Schwimmen benutzt er nur die vorderen Gliedmaßen zur Erzeugung der Bewegung, die hinteren und den Schwanz, grade wie der Seehund, nur zum Steuern. Unser Thier, zu den kleineren Arten gehörig, besitzt eine charakteristische schwarzweiße Zeichnung und kommt vom Cap. Die Nahrung der Pinguine besteht in Fischen, welche sie sehr gewandt, unter dem Wasser schwimmend, fangen.

Auf dem Concertplatze angelangt, sehen wir vor uns den Mittelbau des großen Wintergebäudes. Unter der prachtvollen, mächtigen Glaskuppel ehrt eine Büste des verstorbenen Baron Ernst von Merck die hohen Verdienste desselben um die Gründung des Institutes. Die Seitenflügel sind zur Aufnahme der großen Raubthiere, der Reptilien, sowie verschiedener Vögel bestimmt.

Zur Rechten erblicken wir halb in der Erde versteckt

43. Das Aquarium.

Verzeichniß der dem „Zoologischen Garten" zugegangenen Geschenke an Thieren.

Vom 15. Mai 1869 bis zum 4. August 1869.

Von Herrn **J. Greve**, Meggedorf:
Drei Kampfhühner (Machetes pugnax).

" " **Johannes Wulff**:
Eine junge Sumpfohreule (Strix biachyotus).

" " **Professor E. F. Alexander**:
Eine Blindschleiche (Anguis fragilis).

" " **Aug. Staeding**, Neuhof bei Ratzeburg:
Ein Seeadler (Haliaëtus albicilla).

" " **G. H. A. Marcus**:
Ein Pekari (Dicotyles torquatus).

" " **Robt. Heyne**:
Ein Siebenschläfer (Myoxus nitela).

" " **K. Michelsen**:
Eine junge Meerkatze (Cercopithecus callitrichus).

" " **J. A. Krüger**, Amtmann in Schwerin:
Sechs junge Dohlen (Corvus monedula).

" " **P. D. Röhrs**:
Eine Beutelratte (Didelphys auritus).
Ein weißlippiges Pekari (Dicotyles labiatus).

" " **E. Biermann**:
Eine junge Ohreule (Strix brachyotus).

" " **N. Richter**:
Zwei mexicanische Eichhörnchen.

" " **M. P. Schümann**:
Ein Amazonenpapagei (Chrysotis ochrocephala).

Von Herrn **Esch**, Altona:
Ein junger Fuchs (Canis vulpes).
" " **A. J. Westphalen:**
Zwei mexicanische Silberreiher (Ardea leuce).
" " **Theod. Baden**, Altona:
Ein Mohreneichhorn (Sciurus niger).
" " Consul **Fr. Aug. Lühdorf** aus Nikolajewsk am Amur:
Zwei rothhaubige Kacadu (Cacatua moluccensis).
" " **J. C. Bauer:**
Ein junger Baumkauz (Strix aluco).
" " **J. Meeske:**
Eine Krokodil-Schildkröte (Emysaurus serpentinus).
" " **M. A. Breiger:**
Ein Paar Bisamenten (Cairina moschata).
" " Baron **C. von Plessen:**
Sechs junge Kormorane (Haliaeus cormoranus).
" " **Dr. Pierre Palais:**
Ein Holzhäher (Garrulus glandarius).
" " **C. Sarnighausen:**
Ein Steinmarder (Mustela foina).
" " **Ad. Schibbye**, Valencia (Venezuela):
Ein Ozelot (Felis pardalis).
" " **G. S. Meyer:**
Zwei Thurmfalken (Falco tinnunculus).
" " **Chr. Thomsen**, New-York:
Drei Hirtenvögel (Chaja) (Palamedea chavaria).
" Fräul. **C. Bieber:**
Eine Gabelweihe (Milvus regalis).
" Herren **Köhler & Co.**, Rio Grande do Sul:
Ein Nasenbär (Nasua socialis).
" " **J. C. Godeffroy & Sohn:**
Eine Flaumfußtaube (Ptilopus Perousei).
" " **Wm. O'Swald & Co.:**
Eine afrikanische Zibethkatze (Viverra civetta).
" " **Capelle & Schwarzkopf:**
Ein gemeiner Fuchs (Canis vulpes).

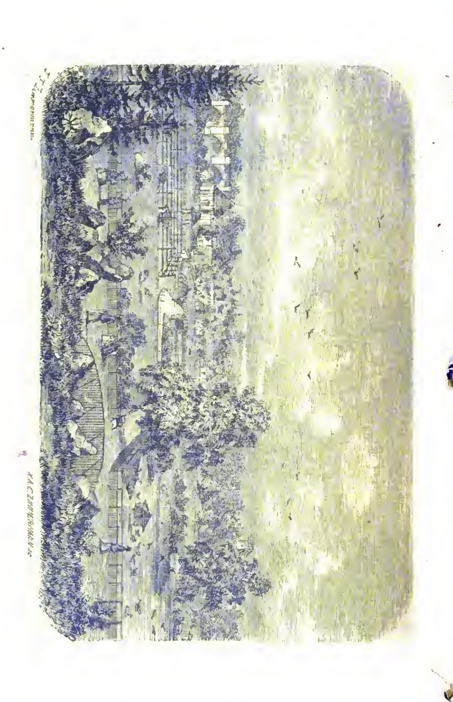
Diverse Geschenke.

Von Herrn H. **Stumpf** (vom 14. Mai a. c.):
Eine große Zahl weißer Mäuse für's Terrarium.
" " H. **Schlote**:
Ein Haushahn zum Verfüttern.

Register.

Japan Salamander tank with plants & fountain

Band } Sunday
[illegible] }



Druck von Ackermann & Wulff in Hamburg.

